Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage Bezugspreis monatlich 2.10 RM Wochenbezugspreis 50 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung Abholerkarte halbmonatlich 0,90 RM Postbezug 1,80 RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld Einzelnummer 10 Rpf Sonnabends 20 Rpf Im Falle von höherer Gewalt (Streik Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte" „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag Portoauslagen extra. — Rabatt nach Vereinbarung — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.
Fernruf: Sammelnummer 2323 Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Zweigstelle Leuna: Industrietor 1.
Fernruf: Amt Merseburg 3088 Postscheckkonto: Leipzig 299 30.

Nr. 35 — Donnerstag, den 11. Februar 1932 — 58. Jahrgang

A 1 Universit. Bibliothek

Der Kampf um die Kandidaturen

Noch keine Klärung der Präsidentenfrage

Entscheidung bis zum Sonnabend zu erwarten — Voraussichtlich keine Einheitskandidatur der Harzburger Front

Kyffhäuserbund für Hindenburg

Auch der Stahlhelm grundsätzlich für den Generalfeldmarschall — aber noch keine endgültige Stellungnahme.

Über die Frage der Präsidentschaftskandidatur ist im Laufe des Mittwoch sowohl innerhalb der Harzburger Front als vor allem auch zwischen dem Stahlhelm und dem Reichspräsidenten verhandelt worden. Zu diesen Unterredungen mit dem Reichspräsidenten von Hindenburg war auch der Vorsitzende des Kyffhäuserbundes, General von Horn, hinzugezogen worden. Über das Ergebnis der Besprechungen im Reichspräsidentenpalais wird strengstes Stillschweigen bewahrt. Nur auf Umwegen sind eine Reihe von Kombinationen über den Ausgang der Verhandlungen in die Öffentlichkeit gelangt. Danach scheint es als sicher anzusehen sein, daß der Vorsitzende des Kyffhäuserbundes, General von Horn, dem Reichspräsidenten die Gefolgschaft des Kyffhäuserbundes zugesichert hat. In Kreisen, die zumeist gut über die Lage unterrichtet sind, nimmt man an, daß der Kyffhäuserbund in den nächsten Tagen mit einer Erklärung an die Öffentlichkeit tritt, in der er sich ohne Vorbehalte und Einschränkungen für die Wiederwahl Hindenburgs einsetzt.

Der Stahlhelm hat noch keine endgültige Entscheidung gefällt, doch wird versichert, daß auch er dem Reichspräsidenten zu erkennen gegeben habe, daß er grundsätzlich für die Wiederwahl Hindenburgs sei. Es soll dabei von den Stahlhelmführern Seldte und Duesterberg der Vorschlag gemacht worden sein, im ersten Wahlgang nur Zählkandidaten aufzustellen und erst im zweiten Wahlgang Hindenburg als Kandidaten zu nominieren. Dieser Vorschlag sei aber vom Reichspräsidenten abgelehnt worden.

Im Anschluß an die Empfänge beim Reichspräsidenten hat dann noch eine Unterredung stattgefunden zwischen Stahlhelm und General von Horn, in der jedoch neue Gesichtspunkte nicht mehr hervorgetreten sind. Im übrigen wird versichert, daß die Frage eines etwaigen Regierungswechsels in den Verhandlungen nicht berührt sein soll. Eine weiter wiedergegebene Meldung, nach der der Stahlhelm die Absicht habe, den Aufruf des Kyffhäuserbundes mit zu unterzeichnen, scheint nicht zuzutreffen. Der Stahlhelm will zunächst noch weiter mit der Harzburger Front verhandeln, um die Kandidatenfrage in ihrem Rahmen einer Lösung zuzuführen.

Sehr bemerkenswert ist weiter, daß sich

der deutsche Adel für Hindenburg

erklärt hat. Im Deutschen Adelsblatt wird ein vom deutschen Adelsmarschall von Berg unterzeichneter Aufruf für die Wiederwahl Hindenburgs bekanntgegeben.

Die Verhandlungen innerhalb der Harzburger Front sind auch gestern nicht weiter vorangekommen. Das hat in erster Linie seinen Grund in der immer stärker hervortretenden Absicht der

Nationalsozialisten, mit einer eigenen Kandidatur

hervorzutreten. Aller Voraussicht nach aber scheinen Deutschnationale und Stahlhelm sowie die übrigen Gruppen der Rechtsopposition sich nicht für einen Nationalsozialisten einsetzen zu wollen. Es besteht daher die Möglichkeit, daß von diesen Gruppen neben einer nationalsozialistischen Kandidatur noch eine weitere Rechtskandidatur, wobei man an die

Aufstellung von Hugenberg

denkt, treten kann. Entscheidungen sind aber auch in dieser Frage weder nach der einen, noch nach der anderen Seite hin gefallen. Man will offenbar in den Kreisen der Opposition den Ausgang der Aktion des Hindenburg-Ausschusses abwarten. Die Einzeichnungen haben in den letzten Tagen wieder erhebliche Fortschritte gemacht, so daß bereits am gestrigen Abend insgesamt 1 300 000 Einzeichnungen nach Berlin gemeldet waren. Wenn bei dieser Zahl berücksichtigt wird, daß vielfach das flache Land infolge der technischen Schwierigkeiten sich an der Unterschriftensammlung nicht oder in nur sehr geringem Maße beteiligen kann, wenn ferner in Betracht gezogen wird, daß sogar einzelne Städte vollkommen ausfallen, da sich keine Stelle zur Auslegung der Listen fand, so erscheint das vorliegende Ergebnis als höchst bemerkenswert.

Wenn es in der Tat zu einer Sonderkandidatur der Nationalsozialisten kommt, so ist damit zu rechnen, daß nicht bereits im ersten Wahlgang Hitler kandidieren wird, sondern zunächst Frick oder von Epp, und erst im zweiten Wahlgang, der dann ja höchstwahrscheinlich unvermeidbar würde, Hitler auftreten wird. Zu diesem Zwecke soll geplant sein, den nationalsozialistischen Führer vom Lande Braunschweig als Bevollmächtigten in den Reichsrat zu delegieren, um damit seine Einbürgerung zu vollziehen. Es muß jedoch auch zu diesen Nachrichten ausdrücklich bemerkt werden, daß es sich um die Wiedergabe von Gerüchten handelt, und daß die Verhandlungen nach allen Seiten hin noch durchaus im Fluß sind.

*

DHV. zur Reichspräsidentenwahl

Köln, 11. Febr. Im „Westdeutschen Beobachter", dem Organ der Kölner Nationalsozialisten, hatten drei Angehörige des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes „im Namen der nationalen DHV.er der Westmark" den Rücktritt des Verbandsvorstehers Bechly gefordert, weil dieser den Sahm-Aufruf für die Wiederwahl Hindenburgs unterzeichnet hatte. Die Verwaltung des DHV. hat noch am gleichen Tage die drei Mitglieder, die diese Forderung aufgestellt hatten, aus dem Verband ausgeschlossen. Die als Vertreter der Gesamtmitgliedschaft in Köln gewählten Stimmführer des DHV. haben in einer bemerkenswerten Entschließung gegen das Verhalten der drei Mitglieder scharf protestiert und ihnen das Recht abgesprochen, im Namen der nationalen DHV.er der Westmark zu reden. Es sei eine Anmaßung, wenn man behaupte, daß nationale Einstellung gleichbedeutend mit der Zugehörigkeit zu einer bestimmten Partei sei. Die Unterschrift des Verbandsvorstehers unter den Aufruf zur Wiederwahl von Hindenburg sei eine Angelegenheit, die er persönlich zu entscheiden habe. Dadurch werde in keiner Weise die Entschlußfreiheit der Mitglieder gehemmt. In der Entschließung wird weiter gesagt,

daß Hindenburgs Wiederwahl keine parteipolitische, sondern eine überparteipolitische Angelegenheit des ganzen Volkes sei. Das Verhalten der drei Mitglieder schädige den Verband und müsse auf das schärfste verurteilt werden.

Herausfordernde Rede Zaleskis

Polnische Verleumdungen

Genf, 11. Febr. Der polnische Außenminister Zaleski hat es für notwendig gehalten, in der gestrigen Vollsitzung der Abrüstungskonferenz eine herausfordernde Rede zu halten. Er suchte in verschleierter Form die Aufmerksamkeit der Konferenz auf die angeblichen Angriffsabsichten Deutschlands zu lenken. Polen habe so viele Angriffe erlebt, daß es naturgemäß seiner geographischen Lage und seiner Vergangenheit nach die französischen Vorschläge mit größter Befriedigung aufgenommen habe.

Zaleski verlangte dann, daß der Abkommensentwurf des Abrüstungsausschusses durch Schaffung neutraler Sicherheitsbürgschaften ausgebaut würde. Die wesentliche Lücke dieses Entwurfes bestände in der mangelnden Berücksichtigung des Kriegs-Potentiells. Es sei für einen angegriffenen Staat gleichgültig, ob er nur durch Tanks und Flugzeuge eines regulären Heeres oder durch „private" militärische Verbände angegriffen würde, die durch den Abkommensentwurf bisher nicht erfaßt seien. Wenn ein Staat für seine militärischen privaten Vereinigungen außerordentliche Ausgaben verwende, die sogar die Höhe der normalen Heeresausgaben erreichten, so würde damit eine Lage geschaffen, mit der sich die Konferenz besonders beschäftigen müsse. Aus diesem Grunde müsse die Konferenz in erster Linie eine Herabsetzung der Heeresausgaben erreichen. Die Auffassung sei im Wachsen, daß der Rüstungsstand eines Landes nur nach dem Stand der Heeresausgaben beurteilt werden könne. Die Herabsetzung der Ausgaben müsse sich auch auf die Ausgaben für die „privaten" militärischen Verbände ausdehnen. Nur hierdurch könne eine wirksame Beschränkung der Rüstungen erzielt werden. Die Abrüstungskonferenz müsse ein System schaffen, das neben vorbeugenden Maßnahmen gegen den Krieg auch Zwangsmaßnahmen vorsehe. Solange es noch möglich sei, heimlich durch Bruch der bestehenden Verträge einen Streitfall vorzubereiten, sei es undenkbar, von den Völkern zu verlangen, daß sie sich uneingeschränkt auf den Friedensglauben verließen. Die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit müsse jetzt auf die Vorbereitungen zum Kriege, wie solche industrieller Natur, Ausbau der Flugwaffen usw., gerichtet sein. Die Gefahr solcher Angriffe müsse daher durch den Ausbau der internationalen Kontrolle überwunden werden.

Zaleski kündigte dann an, daß die polnische Regierung praktische Vorschläge für die moralische Abrüstung einreichen werde.

*

Hymans Rede auf der Abrüstungskonferenz

Genf, 11. Febr. In der heutigen Sitzung der Abrüstungskonferenz sprach als erster Redner der belgische Außenminister Hymans. Die Tendenz seiner Rede ergibt sich aus den einleitenden Sätzen: Belgien hat sich in doppelter Hinsicht auf die Konferenz begeben: mitzuarbeiten an einer internationalen Verständigung für die Begrenzung oder Herabsetzung der Rüstungen und zu wachen über seine Sicherheit. Wenn Belgien auch besondere Garantien in dem Rhein-Pakt findet, so weiß es jedoch, daß jeder Konflikt politische, wirtschaftliche und soziale Verwicklungen herbeiführen würde unter denen Belgien zu leiden hätte. Belgien will die militärischen Werkzeuge behalten, die ihm zur Verteidigung seiner Unabhängigkeit im Falle der Bedrohung oder des Angriffes unentbehrlich sind. Hymans sprach seine volle Zustimmung zu den französischen Vorschlägen aus und hebt besonders das Verbot der schweren Angriffswaffen, des chemischen Krieges und den Schutz der Zivilbevölkerung sowie die Schaffung einer internationalen Rüstungskontrolle hervor. Die Organisierung des Friedens sei nicht nur ein politisches und juristisches Werk, sondern eine großzügige psychologische Leistung. Hymans sagte zum Schluß, ein eigenartiger Widerspruch wolle es, daß gerade in dem Augenblick, wo man die Notwendigkeit der Organisierung des politischen Friedens verkünde, man den Wirtschaftskrieg organisiere.

Litauen drückt sich in Genf

Verschleppungsversuche — Neue Gewaltakte

Kowno, 11. Febr. Wie die litauische Telegraphen-Agentur meldet, hat der litauische Außenminister dem Generalsekretär des Völkerbundes telegraphisch in einer Note mitgeteilt, daß er Litauen auf der Sitzung über den deutschen Memelantrag im Rat selbst vertreten werde.

Er könne jedoch nicht vor dem 23. Februar in Genf sein. Die litauische Regierung habe durch ihre Maßnahmen im Memelgebiet in keiner Weise das Memelabkommen verletzt (!). Der deutsche Vertreter, Staatssekretär von Bülow, hat demgegenüber dem Völkerbund mitgeteilt, daß Deutschland auf eine sofortige Behandlung der Memelfrage bestehen müsse.

Landesdirektor Szigaud gewaltsam abgesetzt.

Königsberg, 11. Febr. Landesdirektor Szigaud, das einzige Mitglied des Memeler Direktoriums, das noch im Amte war, ist am Dienstag ebenfalls von dem „Landesdirektor" Tolischus gewaltsam seines Amtes enthoben worden. Tolischus erschien im Zimmer Szigauds und forderte ihn in barschem Ton auf, ihm die sämtlichen Amtsschlüssel zu übergeben, worauf Szigaud ihm erwiderte, das könne er nicht, da er sich noch im Amt befinde. Tolischus verließ darauf das Amtszimmer, holte sich drei bewaffnete Polizeibeamte, die im Vorzimmer postiert wurden, und gab nunmehr Szigaud den Befehl, das Zimmer zu räumen. Szigaud mußte nunmehr der Gewalt weichen.

Er gab eine schriftliche Erklärung ab, in der er betont, daß er wiederholt seine Bereitwilligkeit erklärt habe, die Amtsgeschäfte als Landesdirektor weiterzuführen. Hierzu brauche er aber keinen Auftrag von Tolischus Er werde jedoch an der Ausübung seines Amtes gehindert Für die Zeit seiner Behinderung begibt sich Szigaud nach Trakeninken.

Beunruhigung in deutschen Kreisen Kownos.

Kownow, 10. Febr. Die litauischen amtlichen Kreise und die litauische Presse haben bisher mit Mißachtung und hohem Lachen die deutschen Proteste gegen die litauischen Gewaltmaßnahmen im Memelgebiet zur Kenntnis genommen. In Kreisen der sehr starken deutschen Minderheit in Kowno ist man über diese Entwicklung auf das stärkste beunruhigt, und man hält es für unbedingt notwendig, daß erheblich energischer gegen Litauen vorgegangen werden muß, um so mehr, als Litauen jetzt auch, wie aus seiner letzten Völkerbundsnote hervorgeht, die Verhandlungen in Genf ohne ersichtliche Gründe bis zum Ende des Monats verschleppen will. Für das unentschlossene deutsche Vorgehen in Kowno wird nicht zuletzt auch der deutsche Gesandte in Kowno verantwortlich gemacht, der der deutschen Minderheit in Litauen bekanntlich schon wiederholt Anlaß zur Kritik gegeben hat.

Auch im Memelgebiet macht sich eine wachsende Beunruhigung über den schleppenden Gang des deutschen Vorgehens bemerkbar. Allgemein wird darauf hingewiesen, daß nur sofortige Hilfe das Schlimmste verhindern kann.

Eine Relegation in Halle.

Der Schriftleiter der Halleschen Universitätszeitung, Stöwe, von der Universität Halle verwiesen.

Der Senat der Universität Halle hat beschlossen, den Schriftleiter der Halleschen Universitätszeitung, Student Günther Stöwe, von der Universität Halle zu verweisen. Er wird beschuldigt, die Sitte und Ordnung des akademischen Lebens gestört zu haben, indem er als Schriftleiter der Halleschen Universitätszeitung fortgesetzt Veröffentlichungen bewirkt hat, welche geeignet und bestimmt seien, den ordentlichen Professor der Theologie D. Dehn verächtlich zu machen und in der öffentlichen Meinung herabzusetzen.

1300000 für Hindenburg

Neue Unterschriften unter den Hindenburg-Aufruf.

Berlin, 11. Febr. (CNB.) Die Eintragungen für die Volkswahl Hindenburgs beliefen sich bis Mittwoch abend auf 1 300 000.

Wie der Hindenburg-Ausschuß mitteilt, haben sich folgende weitere Persönlichkeiten dem Aufruf des Hindenburg-Ausschusses angeschlossen:

Wilhelm Bazille, württembergischer Minister, Professor Dr. Friedrich Bergius (Heidelberg), der letzte Nobel-Preisträger, Kardinal Dr. Adolf Bertram, Erzbischof von Breslau, Generaldirektor Dr. Ing. e. h. Bie (Berlin), Professor Dr. Karl Bosch (Ludwigshafen), ebenfalls Nobel-Preisträger, Konteradmiral z. D. von Campe (Hildesheim), Dr. Karl Diem (Berlin), Professor Dr. Graf zu Dohna (Bonn), Bürgermeister Dr. Elsas (Berlin), Professor Erdmannsdörfer, Rektor der Universität Heidelberg, Kardinal Dr. Michael von Faulhaber, Erzbischof von München-Freising, Generalsuperintendent Gennrich (Königsberg), Professor Dr. Friedrich Giese (Frankfurt a. M.), Walter Graef (Anklam), Alfons Prinz von Isenburg (Langenselbold), Präsident des Allgemeinen Deutschen Jagdschutzvereins, Jahn, Präsident des Reichsfinanzhofs in München, Generalleutnant a. D. Ernst Kabisch, Dr. Ing. e. h. Moritz Klönne (Dortmund), Oberbürgermeister Knorr, geschäftsführendes Vorstandsmitglied des Bayerischen Städtebundes, Landesbischof D. Hortheuer (Wiesbaden), Oberbürgermeister Dr. Külz (Dresden), Oberbürgermeister Dr. Landmann (Frankfurt a. M.), Professor Loehlein, Rektor der Universität Jena, Dr. Ing. e. h. Loesch, Oberbürgermeister Dr. Luppe (Nürnberg), Reichskanzler a. D. Dr. Wilhelm Marx, Generalleutnant a. D. von Maur (Stuttgart), Geheimrat Professor Dr. Meinecke (Berlin), Bürgermeister Dr. Petersen (Hamburg), Professor Poelzig (Berlin), Oberbürgermeister Poeschel (Stettin), Kommerzienrat Hermann Röchling (Völklingen), Generalstaatsanwalt von Roecker, Präsident der Evangelischen Kirchenversammlung (Stuttgart), Frau Dr. Elisabeth von Roon, geb. Bassermann (Berlin), General der Infanterie a. D. Freiherr von Soden, Frau Irma Stoß (Hamburg), Dr. Theinert, Präsident des Evangelischen Landeskirchenamtes (Wiesbaden), Oberbürgermeister Dr. Wagner (Breslau), Generalpräses Wolker (Düsseldorf), Franz Behrens, Vorsitzender des Reichsverbandes ländlicher Arbeitnehmer.

Mit dieser Liste sind seit dem Aufruf vom 1. Februar insgesamt 166 Namen bedeutender Persönlichkeiten veröffentlicht worden, die den Aufruf zur Wiederwahl des Reichspräsidenten von Hindenburg unterzeichnet haben. Der Ausschuß hat noch eine große Zahl weiterer Zustimmungserklärungen erhalten. Es konnte jedoch nur eine Auswahl veröffentlicht werden.

Wer für **Hindenburgs Wiederwahl** ist, trage seinen Namen in die Hindenburg-Listen, die bis Sonnabend in unserer Geschäftsstelle, Kl. Ritterstraße 3, aufliegen, ein!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-6078769131932021 1-13/fragment/page=0001
DFG

Tardieus Kriegsschuldlüge

Der Arbeitsausschuß Deutscher Verbände hat an den Reichskanzler folgendes Telegramm gerichtet:

Der Arbeitsausschuß Deutscher Verbände, in dem auf überparteilicher Grundlage weiteste Kreise des deutschen Volkes vertreten sind, bittet Sie, sehr verehrter Herr Reichskanzler, der von dem französischen Delegierten Tardieu erneut vertretenen Behauptung von den drei Invasionen, die Frankreich erlitten habe, entgegenzutreten.

Tardieu hat damit aufs neue die 1919 seitens der Entente vorgeschobene Begründung der deutschen Entwaffnung, die Deutschland die Wiederholung seiner angeblich kriegerischen Angriffspolitik unmöglich machen sollte und damit die Kriegsschuldlüge wiederholt. Sie würden, sehr verehrter Herr Reichskanzler, im deutschen Volk und auch in der Welt, in der die Erkenntnis der wirklichen Kriegsursachen fortgeschritten ist, lauten Widerhall finden, wenn sie die Gelegenheit benutzten, um diese von amtlicher französischer Seite aufgestellten falschen Beschuldigungen zurückzuweisen.

Dr. Draeger, geschäftsführender Vizepräsident.

Vor dem Abbruch der englisch-russischen Handelsbeziehungen?

Moskau, 11. Febr. In der letzten Zeit laufen Gerüchte um, wonach die britische Regierung beabsichtigen soll, das Handelsabkommen mit der Sowjetunion alsbald zu kündigen. Von russischer amtlicher Seite wird dazu erklärt, daß eine amtliche Mitteilung darüber bisher weder bei dem russischen Botschafter in London, noch bei dem Außenkommissar eingelaufen sei. Falls sich die britische Regierung zu einem solchen Schritt entschließe, wäre die Sowjetregierung gezwungen, entsprechende Änderungen ihrer Warenaufträge vorzunehmen. Im übrigen sei eine Klärung dieser Angelegenheit erst nach der Rückkehr des russischen Botschafters Sokolnikow aus Genf zu erwarten.

Keine ausländischen Wanderarbeiter

Über 37000 polnische Arbeiter verbleiben in Deutschland.

Der **Reichsrat** wird sich in seiner nächsten Plenarsitzung am Donnerstag, dem 11. Februar, mit einer Reihe bedeutsamer Vorlagen der Reichsregierung zu beschäftigen haben. Hervorzuheben ist die Anweisung über die **weitere Ausprägung von Reichssilbermünzen** im Nennwert von 5 Reichsmark. Wie das Nachrichtenbüro des VDZ. hierzu hört, handelt es sich dabei um die Ausprägung von Fünfmarkstücken im Gesamtwert von 120 Millionen Reichsmark, die jedoch kein neues Kontingent darstellt, sondern lediglich eine weitere Rate auf die bereits vor längerer Zeit bewilligte Neuausprägung von Silbermünzen ist.

Zu der weiter auf der Tagesordnung des Reichsrats stehenden Mitteilung über die Veräußerung reichseigener Grundstücke im Westen wird gesagt, daß es sich hier um die Abstoßung von sogenanntem Besatzungsgut handele, das nach dem Abzug der Besatzungstruppen dem Reich, von dem es vorher erstellt bzw. eingerichtet werden mußte, wieder zurückgegeben werden mußte.

Für den ländlichen Arbeitsmarkt ist von besonderer Bedeutung die Verordnung über die Zulassung ausländischer Arbeiter im Jahre 1932, die dem sehr schwierigen deutschen Arbeitsmarkt Rechnung tragen will. Wie das Nachrichtenbüro des VDZ. hört, bringt die Verordnung zum Ausdruck, daß nicht beabsichtigt sei, im Jahre 1932 neue ausländische Landarbeiter für Deutschland zuzulassen. Abänderungsanträge einzelner Länder dürften im Reichsrat keine Aussicht auf Annahme haben.

Allerdings würden auch nach dieser Verordnung noch rund 37 000 ausländische Arbeiter in Deutschland verbleiben, von denen 32 000 Inhaber des sogenannten Befreiungsscheines sind, während weitere 5000 auf Grund eines besonderen deutsch-polnischen Übereinkommens bis 1932 nicht über die Grenzen abgeschoben werden sollten. Würde die einschränkende Verordnung nicht erlassen werden, dann hätte man allerdings mit einem erheblichen Zustrom ausländischer Arbeitskräfte in das Deutsche Reich zu rechnen gehabt.

Um die Unterbringung der Abiturienten

Die Frage der Überfüllung der Hochschulen.

Berlin, 11. Febr. Der im Januar nach einer Besprechung im Reichsinnenministerium über die Unterbringung von 40 000 Abiturienten, die Ostern 1932 die Schule verlassen, eingesetzte Ausschuß hat seine Arbeiten beendet. Der Ausschuß, dessen Vorsitzender Reichsminister a. D. **Hamm** ist, hat sich in einem Rundschreiben an alle Verbände, die an der Besprechung im Reichsinnenministerium teilgenommen haben, und an die Handelskammern gewandt mit der Bitte, die Prüfung der Lage über Einstellungsmöglichkeiten für Abiturienten **sofort** in Angriff zu nehmen. Es sollen **örtliche Ausschüsse** gebildet werden, an denen die Handelskammern, Industrieverbände und wichtigsten Firmen des Ortes zu beteiligen sind. Der Ausschuß **warnt** aber vor einem allzu großen Optimismus in dieser Frage. Zwar hätten sich einzelne Firmen bereit erklärt, **über den sonst üblichen Bedarf hinaus Abiturienten als Lehrlinge** einzustellen, jedoch sei diesen Lehrlingen schon mitgeteilt worden, daß sie mit einer **Weiterbeschäftigung nach der Lehrzeit** wohl **kaum rechnen können**. Der Ausschuß wird vor Ostern das Ergebnis seiner Arbeit festzustellen versuchen.

Der **Unterrichtsausschuß des Landtags** hatte sich mit einer **Eingabe** zu beschäftigen, die Vorschläge des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände E. V., des Bundes angestellter Akademiker technisch-naturwissenschaftlicher Berufe E. V. und des Vereins Deutscher Chemiker gegen die Überfüllung der Hochschulen enthielt. In diesen Vorschlägen wird gesagt, man schätze die

Zahl der stellungslosen Akademiker aller Fakultäten für das Jahr 1934 heute schon auf 130 000.

Das bedeute, daß für die Ausbildung von 130 000 jungen Staatsbürgern private und öffentliche Mittel in Millionenbeträgen **nutzlos** verwendet werden. Ein Bruchteil dieser Summe würde genügen, Zehntausende dieser jungen Leute für einen Beruf vorzubilden, der ihnen wirkliche Befriedigung und wirtschaftlich günstigere Aussichten für ihr späteres Leben eröffnen würde. Gegenüber der **einseitigen Überschätzung** der Ausbildung auf der **höheren Schule** müsse zur Stärkung des Anreizes für andere Berufe Aufklärung darüber geschaffen werden, daß ein ausschlaggebendes **volkswirtschaftliches Interesse für Erhaltung und Fortentwicklung** der gegenwärtigen **Ausbildung in den handwerklichen und gewerblichen Berufen** vorliege. Für Berufe und Tätigkeiten, die weder ein Abiturientenexamen noch ein akademisches Studium erforderten, dürfe auch in der Praxis kein Nachweis für eine derartige Vorbildung verlangt werden. Die genannten Verbände träten für diese Auffassung ein und fänden sich dabei in Übereinstimmung mit den Bestrebungen des Reichsinnenministeriums. Die Zusammenarbeit der Wirtschaft und der Behörden müsse sich auf die Aufklärung der Öffentlichkeit über die wirklichen Aussichten des beruflichen Fortkommens der Akademiker in der Praxis erstrecken, wie auch auf die Bereitstellung von Beschäftigungsmöglichkeiten, die keine abgeschlossene höhere Schul- oder Hochschulbildung erforderten. Der Unterrichtsausschuß überwies diese Eingabe dem Staatsministerium als Material.

*

Die freie Reichs-Arbeitsgemeinschaft von Elternbeiräten an höheren Schulen hat in einer Eingabe an den Preußischen Landtag gegen die **Sparmaßnahmen an den höheren Schulen protestiert**. Die Eingabe sagt, die Elternschaft sei bestürzt über die im höheren Schulwesen geplanten einschneidenden Maßnahmen, die alle zur Verschlechterung des Unterrichts führten, also auf Kosten der Schüler gingen. Daher wende sich die freie Reichs-Arbeitsgemeinschaft, gestützt auf zahlreiche Elternbeiräte, an das Kultusministerium und an die gesetzgebenden Körperschaften mit einem Appell, diese rein finanztechnisch durchdachten Maßnahmen der Verwaltung nicht gutzuheißen, sondern die Rechte der Eltern und Kinder zu wahren und das höhere deutsche Schulwesen auf seiner Höhe zu erhalten.

Der Unterrichtsausschuß des Landtags, der sich mit dieser Eingabe bereits beschäftigte, beschloß sie dem Staatsministerium als Material zu überweisen.

Heute Zusammentritt des Preußischen Landtages.

Der Preußische Landtag trat heute mittag um 13 Uhr zu einem neuen Vollsitzungsabschnitt zusammen. Da die ursprünglich für die Februartagung in Aussicht genommene erste Haushaltsberatung nicht erfolgen kann, stehen hauptsächlich Interpellationen und Anträge der Parteien zur Erledigung. Montag nächster Woche wird voraussichtlich keine Vollsitzung stattfinden. Am Dienstag wird eine erneute Aussprache über die preußischen Notverordnungsmaßnahmen und die dazu vorliegenden Anträge stattfinden, die inzwischen den Hauptausschuß des Landtags beschäftigt haben. Die Februartagung wird voraussichtlich bis Mitte nächster Woche andauern.

Nach dem jetzigen Stande der Dinge ist damit zu rechnen, daß das Landtagsplenum spätestens Ende Februar mit den Haushaltsberatungen beginnen kann. Es ist sogar möglich, daß die erste Lesung des neuen Etats noch bis Ende Februar durchgeführt wird, wenn der Staatsrat, der den Haushalt Anfang kommender Woche erhält seine Beratungen der dem Landtag nur noch zur Verfügung stehenden kurzen Zeit anpaßt.

Inkrafttreten der Ausgleichssteuer am 15. Februar.

Berlin, 11. Febr. Am 15. Februar 1932 treten drei Änderungen auf dem Gebiete der Umsatzsteuer in Kraft. Zunächst wird von diesem Tage ab die Vergleichssteuer auf das Einbringen von Gegenständen in das Inland erhoben, soweit die Gegenstände nicht auf einer neu aufgestellten Freiliste 1 aufgeführt sind. Die Steuer wird von den Zollstellen zusammen mit einem etwaigen Zoll erhoben.

Von Wichtigkeit ist ferner die **Einschränkung des Geltungsbereichs des Umsatzsteuergesetzes**. Vom 15. Februar 1932 ab gilt das Umsatzsteuergesetz nicht mehr in Zollausschüssen, sondern in dem Freibezirk Stettin und Altona. Daher sind künftig Lieferungen vom Inland in diese Gebiete, z. B. die Freihäfen Hamburg oder Bremen, wie Lieferungen in das Ausland steuerfrei.

In enger Verbindung mit der Einführung der Ausgleichssteuer steht die Neuregelung der Ausfuhrhändler-Vergütung in § 4, Absatz 1 des Umsatzsteuergesetzes. Vom 15. Februar ab wird die Ausgleichssteuer, wenn in das Ausland eingereichte Gegenstände ohne Be- oder Verarbeitung wieder ausgeführt werden, im Rahmen der Ausfuhrhändlervergütung mit vergütet.

Zinsermäßigung für Hauszinssteuerhypotheken.

Ergibt die Gesamtbelastung eines mit Hauszinssteuermitteln erbauten Hauses höhere Mieten als für entsprechende Altwohnungen zu zahlen sind, so kann die Verzinsung der Hauszinssteuerhypotheken von 3 bis auf 1 Prozent herabgesetzt werden. Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen wurde bisher für die Errechnung der Gesamtbelastung der kapitalisierte Teil der Rente (die auf Grund von Kapitalabfindung in Wegfall gekommene Rente) nicht mit in Ansatz gebracht. Letzteres führte sehr oft zu Ungerechtigkeiten und gab deshalb zu Beschwerden Anlaß. Nunmehr hat der preußische Minister für Volkswohlfahrt auf eine Eingabe des Reichsverbandes Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener E. V., Sitz Berlin, eine günstigere Regelung herbeigeführt und dem vorerwähnten Verband folgendes zur Kenntnis gebracht:

Betreffend Zinsermäßigung für Hauszinssteuerhypotheken erwidere ich im Einvernehmen mit dem Herrn preußischen Finanzminister ergebenst, daß keine Bedenken bestehen, bei Feststellung der Gesamtbelastung im Sinne der Vorschrift in Ziffer 8 Satz 3 der ministeriellen Richtlinien vom 23. Februar 1931 auch **die aus Anlaß der Inanspruchnahme einer Kapitalabfindung für die kriegsbeschädigten Bauherrn in Fortfall kommenden Rententeile in Anrechnung zu bringen**.

Vor einer Schlacht im Osten

Die Lage unverändert.

Schanghai, 11. Febr. Die Japaner bombardierten am Mittwoch zum erstenmal den Kiangwan-Bahnhof und die Kiangwan-Forts, wo sich die **chinesischen** Truppen zusammengezogen haben. Die Chinesen antworteten zunächst mit heftigem Artilleriefeuer, später stiegen mehrere chinesische Flugzeuge auf und überschütteten die japanischen Bombenflugzeuge mit Maschinengewehrfeuer, bis sich diese zurückzogen. Auch der Nordbahnhof wurde von den Japanern weiter beschossen.

Die Lage bei den **Wusung-Forts** ist noch **unverändert**. Während die Japaner einen neuen großen Angriff vorbereiten, arbeiten die Chinesen fieberhaft an der Verstärkung ihrer Stellungen. Auch an dem nördlich der Forts gelegenen Wunsung-Kanal haben die Chinesen nunmehr Schützengräben ausgehoben und Maschinengewehre aufgestellt, wodurch den Japanern der Weg flußaufwärts nach Schanghai vollkommen abgeschnitten ist. Die Japaner versuchten verschiedentlich Pontonbrücken über den Kanal zu schlagen, doch machte das chinesische Feuer den Versuch unmöglich.

Der große japanische Landungsversuch bei Wusung mißglückt.

Schanghai, 11. Febr. Nach einer Meldung der chinesischen Agentur Gomyn ist der Landungsversuch der japanischen Truppen an einem ungeschützten Ort bei Wusung durch chinesische Truppen vereitelt worden. Die chinesischen Truppen zwangen die Japaner durch starkes Maschinengewehrfeuer, auf die Landung zu verzichten. Die Japaner wollen nunmehr weitere Kriegsschiffe zusammenziehen, um einen neuen Versuch zu unternehmen.

Zusammenziehung chinesischer Truppen bei Schanghai.

Moskau, 11. Febr. Nach einer chinesischen Meldung sind 60 000 Mann chinesischer Truppen zusammengezogen worden, um die Stellungen bei Schapei und Wusung zu verteidigen. Das chinesische Kriegsministerium teilt mit, daß freiwillige Truppenteile gebildet würden, die nach Beendigung des Kampfes mit Japan besondere Vergünstigungen erhalten sollen. Die Garde von Kanton hat Befehl erhalten, nach Schanghai abzugehen.

Und der Völkerbund . . .

In **Genf** setzt man inzwischen die platonische Aussprache über die **Möglichkeiten der schiedsrichterlichen Prüfung** der Lage im Fernen Osten fort, man hört die Anklagen des chinesischen, die Ausflüchte des japanischen Delegierten und sieht sich vor der Unmöglichkeit, den Aufgaben des Völkerbundes in einer solchen Situation praktisch gerecht zu werden. Diese Begleitmusik zur Abrüstungskonferenz wird immer unharmonischer.

In Kürze

Keine Volkszählung 1932. Die kommunalen Spitzenorganisationen haben sich an den Reichswirtschaftsminister gewandt und ihn gebeten, in diesem Jahre eine Volkszählung aus Anlaß des Finanzausgleichs und des staatlichen Lastenausgleiches vornehmen zu lassen. Der Reichswirtschaftsminister hat aber mitgeteilt, daß mit Rücksicht auf die schwierige Finanzlage bei Reich, Ländern und Gemeinden eine Volkszählung im Jahre 1932 nicht stattfinden kann.

Revision im Helldorff-Prozeß. Gegen das Urteil im Helldorff-Prozeß, durch das Graf Helldorff und sein Stabsleiter Ernst und 18 weitere Angeklagte freigesprochen sind, wird die Staatsanwaltschaft Revision einlegen. Die Entscheidung, ob ihr stattgegeben wird, liegt, da der Prozeß erstinstanzlich vor dem Erweiterten Schöffengericht verhandelt wurde, beim Reichsgericht.

Das neue englische Zollgesetz in erster Lesung angenommen. Nachdem im Unterhaus in der vergangenen Nacht die Entschließungen über die Einfuhrzölle im Berichtstadium angenommen worden waren, wurde das Gesetz über die Einfuhrzölle eingebracht und in erster Lesung erledigt. Der Wortlaut des Gesetzes wird wahrscheinlich am Freitag veröffentlicht.

Ich löse meine
Fahrkarten
nur noch im
Lloyd-Reise und Verkehrsbüro
Merseburg, Kl. Ritterstraße 3, Tel. 3230
Geschäftszeit 8.30 bis 18.30 Uhr

Beaumarchais' bewegtes Leben

Uhrmacher und Harfenlehrer, Oberhofjäger und Revolutionär, Dichter und Waffenlieferant.

„Er war ein toller Christ, und Sie müssen seine Memoiren lesen. Prozesse waren sein Element, worin es ihm eigentlich erst recht wohl wurde. Es existieren noch Reden aus einem seiner Prozesse, die zu dem Merkwürdigsten, Talentreichsten und Verwegensten gehören, was je in dieser Art verhandelt wurde." Goethe.

Der Weg zum Königshof.

Sohn des protestantischen Uhrmachers Caron, erlernte Pierre Augustin zuerst mit Fleiß das väterliche Handwerk und übte es talentvoll bis zum 21. Lebensjahre aus. Dann flogen ihm auf Grund seines anziehenden Äußeren und gewandten Benehmens, das sich mit Humor und Sinn für Kunst glückhaft paarte, nicht zuletzt dank seines vorzüglichen Harfenspieles, die Herzen der Frauen zu. Kaum hatte er, 24jährig, die Witwe eines unteren Hofbeamten geheiratet, so wurde er auch schon bei Hofe bekannt und den Töchtern des Königs als Harfenlehrer empfohlen. Vier Jahre lang wußte er sich diese Stellung zu erhalten und nutzte sie weidlich aus. Daß er selbst bereits nach einjähriger Ehe Witwer geworden war, erhöhte nur den Reiz seiner Persönlichkeit.

Auch mit geborgtem Gelde ließen sich Adel und Hofämter kaufen.

Seine Beziehungen zum Hofe machten es ihm leicht, dem Bankier Duverney einen Dienst zu erweisen. Und der Bankier wiederum weihte ihm dankbar in die Geheimnisse der Finanzgeschäfte ein, streckte ihm eine große Summe vor. Das hatte bisher gefehlt. Sofort kaufte sich Pierre Augustin Caron den Adel „de Beaumarchais" und verschiedene Ämter am Hofe. Nun konnte er mit Titeln prunken und war im Handumdrehen Oberhofjäger, Oberaufseher der Hofküchenschreiber und Hofkurier geworden. Auch mit dem Rest des erborgten Geldes verstand er vorteilhaft umzugehen und erwarb sich bald ein beträchtliches Vermögen.

Beaumarchais schuf den Stoff zu Goethes „Clavigo".

Im Jahre 1764 reiste Beaumarchais nach Spanien, um die Ehre seiner Schwester zu schützen. Ein höherer spanischer Beamter Clavigo hatte ihr die Ehe versprochen, dachte aber nicht an eine Vermählung. Den Bemühungen des Bruders gelang es, die Amtsenthebung und Verbannung des Wortbrüchigen zu erwirken. Beaumarchais schrieb hierüber 1767 ein rührseliges Stück „Eugenie" in der Manier Diderots, das Goethe für seinen „Clavigo" benutzte.

Die ersten Prozesse.

Inzwischen hatte sich Beaumarchais wieder verheiratet. Aber auch die zweite Frau starb schon nach kurzer Ehe 1770, und im selben Jahre raffte der Tod seinen Gönner dahin, der Bankier Duverney. Er hinterließ die Notiz, daß er Beaumarchais 15 000 Livres schulde. Der Erbe jedoch, Graf de la Blache, weigerte sich hartnäckig, diesen Betrag auszuzahlen. Beaumarchais verklagte ihn und gewann den Prozeß in erster Instanz. Während er dann aber wegen eines Streites mit dem Herzog von Chaulnes ins Gefängnis wanderte, appellierte Graf de la Blache an das Parlament und nahm es durch Verleumdungen, falsche Briefe usw. gegen Beaumarchais ein, so daß dieser abgewiesen wurde.

Beaumarchais gewann das Volk.

Er kochte vor gerechtem Zorn. Innerhalb kürzester Zeit schrieb Beaumarchais nun seine ersten Memoiren und deckte in ihnen mit glänzender Beredsamkeit, seinem Humor und köstlicher Ironie die Schäden der damaligen Rechtspflege auf. Einen Skandal beschwor er damit, und besonders, als er dem Richter Bestechlichkeit vorwarf, denn er hatte sich über dessen Frau mit einer brillantbesetzten Uhr und 100 Louisdor sowie 15 Louisdor für den Schreiber Zugang zu ihm verschafft. Der Richter revanchierte sich mit neuen Verleumdungen, wiegelte den Adel und das Parlament gegen Beaumarchais auf. Der aber hatte sich das Volk gewonnen durch seine Memoiren, in denen er mannhaft für den unterdrückten und rechtlosen dritten Stand eintrat.

Als Lustspieldichter auf dem Gipfel seines Ruhms.

Folge dieses kühnen Unterfangens war es, daß Ludwig XVI. das Urteil gegen Beaumarchais kassieren ließ. Das Volk jubelte dem einstigen Uhrmacher zu. Seine Popularität aber wuchs ins Ungemessene, als Beaumarchais nach sieben Jahre langen Versuchen seine Lustspiele „Der Barbier von Sevilla" und „Die Hochzeit des Figaro" — aus denen Rossini und Mozart die besten komischen Opern der Welt schufen — vor wochenlang ausverkauften Häusern aufführen lassen konnte. Er hatte den Gipfel seines Ruhmes erreicht, und Napoleon sagte später: „Durch den ‚Figaro' war die Revolution schon in Aktion."

Zu Tode gehetzt.

Die Gegnerschaft Mirabeaus aber, immer wieder auftauchende Verleumdungen, eine Gefängnisstrafe wegen zu scharfer Entgegnungen auf einen Zeitungsartikel machten Beaumarchais schwer zu schaffen. Seine Herausgabe von Voltaires Werken verschlang große Summen. Und nach Ausbruch der Revolution, die er zu einem wesentlichen Teile erst vorbereiten half, erschrak er über die Zügellosigkeit der neuen Machthaber, hatte er sich unausgesetzt vor dem Konvent gegen hämische Anklagen zu verteidigen. Schließlich führte ein Waffenkauf in Holland, den er für Rechnung der Regierung tätigte, zu seiner Gefangennahme. Beaumarchais konnte nach London fliehen, kehrte zurück, um sich 1793 in neuen Memoiren zu rechtfertigen, mußte dann wiederum fliehen, um 1796 abermals in Paris aufzutauchen. Er war inzwischen fast taub geworden und soll am 18. Mai 1799 einem Schlaganfall erlegen sein, während andere behaupten, daß er sich vergiftet habe.

Edgar Wallace, der berühmteste Kriminalschriftsteller der Welt †.

Edgar Wallace,
wohl der meist gelesene Kriminal-Schriftsteller aller Zeiten, der sich durch seine Detektivromane ein Millionen-Vermögen erschrieb, ist, 57jährig, in der amerikanischen Filmstadt Hollywood gestorben, wo er zur Verfilmung eines seiner erfolgreichsten Schauspiele weilte.

Geheimrat Kehr Ritter des Ordens Pour le mérite für Wissenschaften und Künste.

Nach dem Ableben des Ritters U. von Wilamowitz-Moellendorff ist an dessen Stelle der Geh. Oberregierungsrat Professor Dr. Paul Kehr in Berlin zum Ordensritter gewählt worden. Geheimrat Kehr, 1860 in Waltershausen geboren ist Generaldirektor der preußischen Staatsarchive und erster Direktor des geheimen Staatsarchives in Berlin. 1893 kam er als außerordentlicher Professor der Geschichte nach Marburg, 1895 erhielt Kehr eine Professur an der Universität Göttingen. Bevor er 1915 zum Generaldirektor der preußischen Staatsarchive ernannt wurde, war er Direktor des preußischen historischen Institutes in Rom. Geheimrat Kehr hat eine Reihe bedeutender religionsgeschichtlicher Werke veröffentlicht.

Illustrierte Zeitung. Verlag von J. J. Weber, Leipzig. Preis für das Heft 1.20 RM. — Das Januarheft bringt im Anschluß an die Aufklärungsartikel über die Abrüstung einen lesenswerten Beitrag über die Reparationen. In einem Aufsatz über „Entstehung und Rechtstitel der Reparation" gibt Staatssekretär a. D. Dr. Carl Bergmann ein Bild von dem „diktierten" Versailler Vertrag und seinem machtpolitischen Unterbau. Treffende Zeichnungen und Statistiken veranschaulichen die deutschen Tributleistungen und ihre Verteilung an die Gläubigerstaaten. Der übrige Teil des Heftes steht, wie immer, auf hoher kultureller Stufe und bringt einige feuilletonistisch höchst wertvolle Beiträge.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320211-13/fragment/page=0002

Merseburg und Umgegend

11. Februar.

„Richtiggehender" Winter

ist eingetreten, daran ist kein Zweifel, wenn wir auch bisher nicht glaubten, daß wir überhaupt noch einmal Kälte haben würden, sosehr hatte uns der Januar und der Anfang seines Nachfolgers verwöhnt. Hatten wir vor wenigen Tagen noch 10 bis 15 Wärmegrade, so kriecht jetzt die Quecksilbersäule des Thermometers auf die gleiche Gradzahl, aber **unter** Null in sich zusammen und wir können nur froh sein, daß wenigstens eine leichte Schneedecke die Erde einhüllt, um Schaden an Saaten und Wurzeln zu verhüten. In der Aue ist die Ernte wieder in vollem Gange. Eis fahren die Bauernwagen und die langen Reihen verschwinden hinter dem riesigen Tor der Brauerei, damit ihr Inhalt einst in der Hitze des Sommers das braune Naß für die Kehlen der Durstigen kühl und schmackhaft halte. Auf der Straße aber ist ein ganz verändertes Bild. Überall tauchte zuerst der Kreisel bereits auf und das ist meist ein Zeichen, daß der Frühling naht, aber im Nu ist alles wieder verschwunden und hat dem Rodelschlitten Platz gemacht, wenngleich die geringe Menge des gefallenen Schnees auch dieses Instrument nicht zu einer Quelle reiner Freude macht. Wohl aber könnte dieses der Schlittschuh werden, wenn der Frost noch einige Tage so anhält. Doch „Gestrenge Herren regieren nicht lange" und unbedingt notwendig ist es ja auch nicht, daß die Kälte nun gleich vier Wochen bleibt.

*

Personalien.

Von der Regierung.

Oberforstmeister **Becker** ist auf seinen Antrag bis zum Tage seiner Pensionierung (31. März 1932) beurlaubt worden.

Oberforstmeister **Titze** von der Regierung in Kassel ist zum 1. Februar **an die Regierung Merseburg versetzt** und mit der auftragsweisen Verwaltung der Oberforstmeisterstelle hier betraut worden.

Oberförster **Gädecke** in Magdeburg ist mit dem 1. April nach Liebenwerda versetzt und mit der dortigen Oberförsterstelle beliehen worden.

Polizei.

Polizeimajor **Saalwächter** — Schutzpolizei Wittenberg — ist mit dem 1. Februar zur Polizeiverwaltung Harburg-Wilhelmsburg abgeordnet und mit der Führung der dortigen Schutzpolizei beauftragt worden.

Polizeimajor **Meißenburg** — Polizeischule Münster — ist nach Wittenberg abgeordnet und mit der Führung der dortigen Schutzpolizei beauftragt worden.

Polizeimedizinalrat Dr. **Bergien** vom Polizeipräsidium Kiel ist zum Polizeipräsidium Halle versetzt worden.

Polizeimedizinalassessor Dr. **Ploetz** bei der Schutzpolizei Wittenberg ist zum Polizeimedizinalrat ernannt worden.

Landjäger-Oberleutnant **Wilke** in Delitzsch tritt am 1. April in den Ruhestand.

Landjäger-Hauptmann **Stoffregen**, Bitterfeld, tritt am 1. April in den Ruhestand.

*

Rekognosziert.

Die am Mittwoch an der Waterloo-Brücke gelandete weibliche Leiche ist als die Ehefrau des Meisters M. aus **Leuna** erkannt worden. Über die Gründe zu dem Freitod ist noch nichts bekanntgeworden.

*

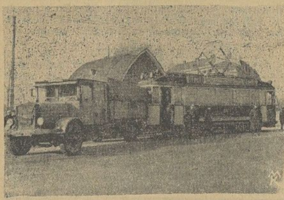
*** **Zahlt Steuern und Schulgeld.** Die bis zum 15. Februar fällig werdenden Steuern (Grund-, Gewerbe-, Hunde-Steuer), Schulgelder und Berufsschulbeiträge müssen pünktlich gezahlt werden. Vom 16. Febr. ab werden die gesetzlichen **Verzugszinsen** erhoben.

*** **Neuer Gerichtsvollzieher.** An Stelle des Gerichtsvollziehers Ritschel, Vertreter von Obergerichtsvollzieher Rettschlag, ist ab 11. Februar der Gerichtsvollzieher **Krob** aus Erfurt getreten. Er wohnt hier, Dammstraße 9.

*** **Schornsteine aus Betonblöcken haltbar?** In der Alberichstraße wird nach 3jährigem Bestehen der Gagfah-Siedlung ein Schornstein mit 3 Rauchrohren bis auf den Dachboden abgebrochen, da ein Betonblock in sich zusammengerutscht war und für den darüber liegenden Teil des Schornsteins Einsturzgefahr bestand. Das beweist daß Schornsteine aus Beton nur bei sorgfältiger Herstellung der einzelnen Betonblöcke haltbar sind.

*

Elektrische gegen Autolastzug.



Am Donnerstag gegen 10 Uhr, ereignete sich an der Lindenbrücke ein Zusammenstoß zwischen einem auswärtigen Autolastzug und der elektrischen Fernbahn. Das Auto war von Richtung Halle hergekommen und bog gerade über die Schienen nach dem Eingang der Gotthardstraße zu, als die herankommende Fernbahn zwischen Motorwagen und Anhänger hineinfuhr. Bei dem elektrischen Wagen wurden die Scheiben zertrümmert doch waren die Beschädigungen an dem Autolastzug nur unerheblich. Auch Personen wurden bei dem Unfall nicht verletzt. Der Verkehr blieb durch die den Weg versperrenden Wagen längere Zeit gestört.

*

Der Merseburger Lehrerverein

hielt Mittwoch abend im „Reichskanzler" seine Monatsversammlung ab, in der insonderheit zu den schwebenden schulischen Fragen Stellung genommen wurde. Einmütig war man der Auffassung, gegen die Zusammenlegung der Klassen und gegen zu hohe Schülerzahlen zu kämpfen, da überfüllte Klassen einen modernen Arbeitsunterricht nicht zulassen. Besonders hingewiesen wurde auf die **gesundheitliche Gefährdung** der Kinder in solchen überfüllten Klassen. Der Verein wird sich ferner aus schulischen und verwaltungstechnischen Gründen für die Erhaltung der bestehenden Rektorenstellen einsetzen. Für die im Sommer d. J. stattfindenden Wahlen zum Bezirks- und Kreislehrerrat, die miteinander verbunden werden sollen werden in der nächsten Sitzung die Kandidaten aufgestellt. Dabei wurde gefordert, daß ein Merseburger Lehrer unbedingt wieder Mitglied des Bezirkslehrerrats wird. Aus dem Kreislehrerrat wurde berichtet, daß ein Lehrplan für alle Schulen und Klassen in Druck gegeben sei und Anfang März erscheine. Die Schaffung einer Heimatkundeschrift für Schulen ist vorläufig zurückgestellt worden. Zum Schluß berichteten die beiden Vorsitzenden über die Tagung der Vorsitzenden der Provinzialvereine in Weißenfels und über die Junglehrertagung in Halle.

Weltwirtschaft und Weltpolitik

Vortrag im GdA.

Im Rahmen einer Monatsversammlung in der Ortsgruppe Merseburg im **Gewerkschaftsbund der Angestellten** (GdA.) sprach am Mittwochabend Dr. **Schwanecke**, Magdeburg, über **Weltpolitik, Weltwirtschaft und Reparationen.** Der Redner bedauerte, daß der deutsche Arbeitnehmer auf das **Zusammenspiel der internationalen Wirtschaftskräfte** zu wenig achtet. Man könne aber heute keine territorial beschränkte Wirtschafts- und Sozialpolitik treiben, ohne die Auswirkungen und Einwirkung auf das bzw vom Ausland zu berücksichtigen. **Nicht ein Staat** ist Subjekt, die anderen Länder Objekt der Wirtschaftspolitik. sondern **alle Staaten sind zugleich Gebende und Nehmende.** Die Weltwirtschaft begann erst mit der Reformation, sie machte ungeheure ideelle Kräfte frei, sie löste die Welt aus der Enge mittelalterlicher Auffassung durch die **Idee der Unendlichkeit.** Die **Entdeckungen** führten zur Vorherrschaft der weißen Rasse in der Welt. Waren die Europäer einig im Kampfe gegen die farbigen Rassen, so führten die widerstrebenden Interessen der Länder und namentlich des meergewaltigen England gegen Frankreich zu häufigen Auseinandersetzungen. Dabei galt es für beide Staaten stets, die Vorherrschaft am Rhein zu gewinnen durch ein System von Bündnissen. denn am Rhein war die Schlüsselstellung in Europa. Diese Bedeutung des Rheins ist in Deutschland nie erkannt worden. Die politische Zerrissenheit war der Grund, daß sich in Deutschland kein Nationalgefühl entwickeln konnte. Erst aus dem gemeinsamen Erleben des Weltkrieges scheint sich nun ein Verbundenheitsgefühl zu bilden. Immer wieder kann man in der Geschichte darauf stoßen, daß — sowie die Franzosen sich am Rhein festsetzten — England als Freund Deutschlands auftrat, da sonst das in Englands Interesse liegende europäische Gleichgewicht gestört wurde. Im Maschinenzeitalter trat an die Stelle der Raubpolitik im Kolonialwesen der **Kampf um die Rohstoffe.** Diese neue Wirtschaftsart aber verschob das Gleichgewicht in Europa. Zu dem Stammgebiet in Europa rechnete man nun den ausländischen Besitz. Aber alles was draußen geschah, war **diktiert von europäischen Interessen.** So wurde die Entente zwischen England und Frankreich geschlossen, um die widerstreitenden Bestrebungen in Afrika auszugleichen, ebenfalls zwischen England und Rußland um den persischen Konflikt zu beenden. Deutschland aber verzichtete auf die große Chance, die ihm durch das englische Bündnisangebot gemacht wurde. Diese Kolonialpolitik aber wurde in steigendem Maße von den erstarkenden außereuropäischen Völkern bedroht. Japan und Amerika treten als gleichberechtigte Faktoren auf, und **schließlich zerschlug der Weltkrieg die europäische Vorherrschaft völlig.** Der Krieg ging für ganz Europa finanziell, wirtschaftlich und letzten Endes auch militärisch verloren.

Es ist keine Utopie, wenn man sagt, daß ein neuer europäischer Zusammenbruch mit einer Unterwerfung Europas enden würde.

Im letzten Kriege aber liegen die Wurzeln der jetzigen Weltwirtschaftskrise: **Vernichtung von Milliardenwerten** durch den Krieg, die Last der **Reparationsleistungen**, die durch **Fehlinvestitionen** in der Wirtschaft infolge falscher Rationalisierung verschärft worden, **Ausweitung der Produktion** mit der Folge des Zusammenbruchs der **Rohstoffmärkte.** Und immer wieder zeigt sich der enge Zusammenhang zwischen Wirtschaft und Politik. Die von Deutschland und Österreich angestrebte **Zollunion** war letzten Endes die Ursache der schwarzen Julitage, denn durch diese Bestrebungen wurde Frankreich auf den Plan gerufen; es begann mit dem Zurückziehen des Kapitals.

Die Zukunftsaussichten für Deutschland sind sehr trübe. Reparationen können wir nicht mehr zahlen. Ob der Staat um eine Verstaatlichung der großen Kartelle für Erz, Kohle und Kali herumkommen wird, ist fraglich. Es geht ja nicht an, daß nur die Verluste der Wirtschaft verstaatlicht werden, wie es bei der Bankenstützung der Fall war. In der **Weltpolitik** liegt Deutschland eine große Aufgabe ob. Zwischen den großen Konstellationen einer Kontinentalmacht Rußland—Sibirien—China und einem Seemächtebund (angelsächsische Staaten) muß Deutschland einen Gürtel bilden, der über den Balkan—Türkei—Indien—Japan reicht. Es darf sich nicht einseitig einer der beiden Gruppen verschreiben da es sonst zu einem Kriegsschauplatz wird, sondern muß in der erwähnten Konstellation seine weltpolitische Aufgabe erblicken.

Die Ausführungen des Redners, die wir nur in knappen Umrissen aufzeichnen können, waren überaus lehrreich, brachten viel Neues und waren durch Beispiele recht lebendig gehalten. Sie fanden uneingeschränktes Interesse und zum Schluß wohlverdienten Beifall.

Der Vorsitzende der Ortsgruppe, **Beister**, kleidete den Dank in Worte. Sodann wurden interne Angelegenheiten erledigt. Hervorzuheben ist ein Beschluß, eine Abordnung von 6 Mitgliedern zum Bezirkstag des GdA. in Halle zu entsenden. Die Versammlung nahm einen sehr anregenden Verlauf und bildet in der Winterbildungsarbeit des GdA. ein wertvolles Plus.

Was kostet . . .?

Verordnung über Preisschilder und Preisverzeichnisse.

Auf Grund der §§ 1, 3, 4 und 7 der Verordnung über die Befugnisse des Reichskommissars für Preisüberwachung vom 8. Dezember 1931 wird verordnet, wer die untenstehenden Waren in Läden, Schaufenstern, Schaukästen, auf dem Wochenmarkt, in der Markthalle oder im Straßenhandel sichtbar ausstellt oder anpreist, ist verpflichtet, die **Waren mit Preisschildern zu versehen**, aus denen der genaue **Preis** sowie die handelsübliche **Qualitätsbezeichnung** der einzelnen Waren ersichtlich ist.

Auch wer diese Waren absetzt, **ohne** sie sichtbar auszustellen, hat an seinem Verkaufsstand gut sichtbar ein solches Preisverzeichnis anzubringen (Käse unterliegt den Vorschriften dieser Verordnung nur hinsichtlich der wichtigsten Sorten).

Die Polizeibeamten sind angewiesen, die Durchführung der Verordnung strengstens zu überwachen. (Siehe auch Verordnung im Amtsblatt der Stadt Merseburg, welches der heutigen Nummer unserer Zeitung beiliegt.)

Durchschnittliche Kleinhandelspreise in Merseburg am 10. Februar 1932.

Brot Pfd. 17 Pf., Weizenmehl (60 Prozent Ausmahlung) Pfd. 28 Pf., Graupen 24—28 Pf., Nudeln 38—70 Pf., Bohnen 18—26 Pf., Linsen 18—35 Pf., Erbsen 18—30 Pf., Reis 18—30 Pf., Zucker 36 Pf., Salz 7—8 Pf., Kaffee 240—440 Pf., Malzkaffee 22 bis 30 Pf., Packung 45 Pf., Rindfleisch, Bratfleisch 100 Pf., Gehacktes 90 Pf., Kochfleisch 70 Pf., Kalbfleisch, Bratfleisch 90 Pf., Kochfleisch 80 Pf., Hammelfleisch, Bratfleisch 100 Pf., Kochfleisch 90 Pf. — **Schweinefleisch:** Keule 90 Pf., Schulter 80 Pf., Kamm 80 Pf., Kotelett 90 Pf., Bauchfleisch 70 Pf., Gehacktes 80 Pf., Blut- und Leberwurst 90 Pf., Knackwurst 100—110 Pf., Schwartenwurst 60—80 Pf., Schinken 130—140 Pf., Schweineschmalz 80 Pf., Speck, geräuchert 80 Pf.

Seefische: Schellfisch 40 Pf., Seelachs 35 Pf., Kabeljau 40 Pf., Rotbarsch 40 Pf., Heringe, gesalzen: Deutsche Stück 5 Pf., Schotten 15—18 Pf. Kartoffeln Pfund 3 Pf., Weißkohl 8 Pf., Grünkohl 8 Pf., Rotkohl 10 Pf., Blumenkohl Stück 25—30 Pf., Spinat Pfund 10 Pf., Sellerie Stück 10 Pf. **Vollmilch** frei Haus Liter 20—22 Pf., Landkäse Stück 8 Pf., Butter (Molkerei) Pfund 135—140 Pf., Butter (Land) 120 Pf. **Margarine:** 1. Sorte Pfund 78 Pf., 2. Sorte 63 Pf., 3. Sorte 32 Pf., Eier Stück 9 Pf. Marmelade Pfund 45—60 Pf. Brikett ab Lager Ztr. 101 Pf., frei Haus Ztr. 110 Pf. Brennholz: gespalten Ztr. 225 Pf., gesägt, Klötze Ztr. 185 Pf. Petroleum Liter 44 Pf.

Es geht um Hindenburg!

Nicht durch Parteien, sondern durch den Willen des Volkes soll Hindenburg gebeten werden, weiter als Reichspräsident unser Führer zu sein. Damit ist die Entscheidung in die Hand jedes einzelnen Deutschen gelegt. Wer für Hindenburgs Wiederwahl ist, spreche ihm sein Vertrauen durch Einzeichnung in die „Hindenburg Liste" aus.

Niemand säume länger! Nur noch bis Sonnabend liegen die Eintragungslisten aus.

Merseburgs zweites Segelflugzeug im Juli startbereit

Aus der Monatsversammlung des Merseburger Luftfahrtvereins im „Tivoli".

Im Luftfahrtverein herrscht gegenwärtig emsige Tätigkeit. „Thilo" soll noch in diesem Jahre einen „Stall"gefährten erhalten und, wie Fluglehrer **Oeltzschner** berichtete, wird die neue Maschine, eine weit leistungsfähigere und größere als „Thilo", im Juni/Juli dieses Jahres bereit zum Start sein. Der dreigeteilte Flügel (die Maschine hat eine Spannweite von über 16 Meter) wird noch im Februar im Rohbau fertiggestellt. Mit dieser Maschine wollen die Merseburger Segelflieger natürlich große Taten vollbringen, und da dürfte auch das Zscheiplitzer Gelände nicht mehr genügen.

Um Überlandflüge auszuführen, will man sich in die Höhen zwischen Dorndorf und Steigra begeben, wo sich Ödland mit ausgezeichnetem „Anblas"-gelände ohne Leeseite befindet.

Verhandlungen mit den Weißenfelser und hallischen Fliegern sollen nach dieser Seite hin aufgenommen werden. In der Versammlung wurde dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß sich bis zur Herstellung der neuen Maschine, die durch ihr Fliegen unserer Bevölkerung manche Freude machen dürfte, sich recht viele Opferfreudige finden mögen, um den Verein zu fördern, der die Maschine aus eigener finanzieller Kraft baut. Der Verein zählt gegenwärtig nur noch 44 Senioren- und 26 Jungflieger. Ein Aufschwung dieser Zahlen ist nötig, um alle Aufgaben restlos erfüllen zu können.

Nachdem noch über die letzten Zscheiplitzer Flugergebnisse berichtet, die Vereinsregisterangelegenheit vertagt wurde und sogar die alte „Rabe"-Angelegenheit wieder einmal „aufgeweckt" worden war, erfolgte die Mitteilung, daß am 29. Februar im „Tivoli" ein Film- und Vortragsabend stattfindet. U. a. läuft ein hochinteressanter Luftreisefilm „**Berlin—Peking**". Der Vereinsvorsitzende, O. **Georgi**, hält einen Vortrag „Der Leidensweg der deutschen Luftfahrt". Der Abend wird als Werbung für den Gedanken der deutschen Luftfahrt aufgezogen. Auch der Jugend soll er zugänglich gemacht werden. Dem anwesenden Jugendpfleger Mücheln, Lehrer **Koch**, wurde zugesagt, auch in Mücheln einen ähnlichen Luftfahrt-Werbeabend zu veranstalten. Nachdem Merseburgs erfolgreicher zweiter Segelfliegerin Frl. **Manecke**, der Sportfliegergruß dargebracht und eine ganze Reihe geschäftlicher Angelegenheiten erledigt worden war, wurde die Versammlung, die eine Fülle neuer Anregungen für die Merseburger Luftfahrt brachte, in bester Harmonie geschlossen.

Sonderzug

zum Fußball-Länderspiel

Deutschland—Schweiz

am Sonntag, dem 6. März

Abfahrtszeiten:

Ab **Merseburg** 10.31 Uhr, Preis III Klasse 1,90 RM., II. Kl. 2,80 RM.; ab **Leuna 10.39** Uhr, Preis III. Klasse 1,70 RM., II. Klasse 2,40 RM.; in **Leipzig** (Hptbhf.) 11.20 Uhr.

Rückfahrt:

Ab Leipzig (Hptbhf.) 20.09 Uhr; an **Leuna** 21.01 Uhr; an **Merseburg** 21.07 Uhr.

Eintrittskarten (Stehplätze) können ab 15. Februar im Verkehrsbüro abgeholt werden. Karten sind in genügender Anzahl noch vorrätig. Sonderzugfahrkarten sind **sofort** erhältlich.

(Näheres im morgigen Sportteil.)

Lloyd-Reise- und Verkehrsbüro Merseburg,
Kleine Ritterstraße 3 (Tel. 3230).

Paul-Ernst-Abend am 7. März.

Am Montag, 7. März, 20 Uhr, wird im Rahmen der kulturellen Veranstaltungen der Buchhandlung Friedrich Stollberg ein literarischer Abend veranstaltet, in dem Dr. H. Härlen einen Vortrag halten wird über „Paul Ernst, ein klassischer Dichter und Denker der Gegenwart". Der Vortrag fällt gerade mit dem 66 Geburtstag des Dichters, der auch in Merseburg eine erlesene Gemeinde besitzt, zusammen.

*

Kunstausstellung bei Stollberg im März.

Vom 9. bis 23. März veranstaltet die Buchhandlung Stollberg eine Kollektivausstellung von Gemälden, Aquarellen und Zeichnungen H. Dettloffs. Der Maler, der bekanntlich als Zeichenlehrer am hiesigen Reform-Realgymnasium tätig ist, zeigt u. a. eine Reihe von Motiven aus dem Leunawerk. Eine Würdigung seines außergewöhnlichen Schaffens bringen wir zu gegebener Zeit.

*

Maskenball bei den Schlesiern.

Am 20. Februar hält der Schlesierverein Merseburg einen großen Maskenball in sämtlichen Räumen des „Tivoli" ab, der unter dem Motto: „Karneval im Wiener Prater" stehen wird. Gerade die Wiener Leichtlebigkeit wird der rechte Maßstab für fröhliche Narretei sein, die durch die reich und überaus geschmackvollen Räume toller wird. Eine Überraschung löst die andere ab. Zur besonderen Ausgestaltung des Abends sind die Mitglieder des Oberbayerischen Volks- und Gebirgstrachtenvereins „Edelweiß" gewonnen worden. die durch ihre großen Erfolge im Stadttheater Halle in der Operette „Im weißen Rößl" auch in Merseburg viele Verehrer gefunden haben. Eine weitere Neuheit für Merseburg ist „Das 1000-Farben-Wunder", das man eben gesehen haben muß. Fünf Kapellen sorgen für Tanz, Stimmung und Humor. (S. Anz.)

*

Neue Kapelle im „Tivoli".

Ins „Tivoli" zog eine neue Kapelle ein, ein Trio: zwei und eins. Vielmehr eine — eine Wiener Nachtigall, „die kleine Otti". Sie begleitet am Schlagzeug und spielt Banjo, beides mit der weiblichen Zurückhaltung, dabei aber klar und behauptend. Daneben Kapellmeister Tschunko als Geiger. Dezente Führung und eine gewisse virtuose Begabung zeichnen ihn vor anderen aus. Am Klavier Hans Zcebrakovsky. Seine verschlungenen, freien Variationen sind ein gutes Plus des Ganzen. Das famose Trio bewährt sich ebenso diszipliniert und sicher in klassischen wie neuzeitlichen Musikwerken, auch als Tanzmusikkapelle hat sie sich in dieser kurzen Zeit einen Namen gemacht. Die Verpflichtung ist — das sei gern festgestellt — wiederum ein guter Griff.

Von allerlei Geflügel

Der Verein zur Hebung der Gefügelzucht

hielt Mittwoch abend im „Neuen Schützenhaus" unter Leitung seines Vorsitzenden, Kataster-Obersekretärs **Meyer**, eine **Mitgliederversammlung** ab. Leider hatte die enorme Kälte manchen auswärtigen Zuchtfreund von dem Besuch der Versammlung ferngehalten. Nach Bekanntgabe einiger, die Allgemeinheit weniger interessierender geschäftlicher Mitteilungen erhielt Zuchtfreund und Preisrichter Kurt **Elze**, Halle, das Wort zu seinem Vortrage: „**Meine Erfahrungen in der Trommeltauben- und Latschtaubenzucht.**" Der seit 25 Jahren sich erfolgreich mit der Aufzucht dieser Rassen beschäftigende Redner verbreitete sich eingangs seines Vortrages über die verschiedenen Arten und Farben der Trommeltauben, die teilweise schon in solcher Vollendung gezüchtet werden, daß weitere Erfolge nach Ansicht des Vortragenden kaum noch möglich erscheinen. Die erfolgreiche Züchtung verlangt als oberstes Gesetz eine einwandfreie Zusammenstellung der Zuchtpaare sowie eine vorschriftsmäßige und saubere Beschaffenheit des Schlages. Um das Ungeziefer fernzuhalten, werden die Sägespäne mit Kienöl vermengt. Die Einrichtung sog. Höhlen ist zu verwerfen; runde Sitzstangen sind den eckigen vorzuziehen. Er verbreitete sich des weiteren über den Zuchtwert und die Züchtung ausstellungsfähiger Tiere. Über das Ziehen der Latschen, das er an einem Exemplar praktisch demonstrierte, wurden die Anwesenden ausgiebig belehrt. Zum erfolgreichen Züchten gehören vor allen Dingen Zeit, Lust und Liebe; die Erfolge bringen dann die innere Befriedigung für die aufgewendete Mühe und Arbeit. — Mit Interesse nahmen die Versammelten von den praktischen Winken und Ratschlägen Kenntnis und in der nachfolgenden Aussprache wurden noch verschiedene gestellte Fragen in aufklärender Weise beantwortet, während von Mitgliedern die ihrerseits gesammelten Erfahrungen ebenfalls zur Kenntnis gegeben wurden. — Nach einer Besichtigung und Besprechung der von Mitgliedern für den Abend ausgestellten Exemplaren wurde die anregend verlaufene Versammlung vom Vorsitzenden mit Dankesworten an den Vortragenden und an die Erschienenen geschlossen.

Werbetagung des Imkervereins Merseburg und Umgebung.

Die im großen Saal des „Kasinos" am Mittwoch anberaumte **Werbetagung** erfreute sich eines äußerst regen Zuspruchs. **Etwa 250 Personen** — darunter zahlreiche Damen — von hier und der näheren und weiteren Umgebung hatten sich trotz strenger Kälte eingefunden. In seiner Begrüßungsansprache dankte der Vorsitzende, Landesoberinspektor **Pieroh**, für den guten Besuch. Besonders hieß er auch die Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden, Leiter, Lehrer und Schüler der hiesigen Landwirtschaftlichen Winterschule, sowie die beiden Redner des Tages herzlich willkommen. Schon die Not der Zeit, so betonte er, zwingt uns dazu, **der Bienenzucht mehr als bisher Interesse entgegenzubringen.** Deutschland ist dann in der Lage, seinen Honigbedarf selbst zu decken und nicht auf das Ausland angewiesen zu sein. Besonders in Kreisen der Landwirtschaft und des Obst- und Gartenbaus wird heute viel zuwenig Bienenzucht getrieben. Aus reicher, 45jähriger praktischer Tätigkeit heraus sprach sodann der Vorsitzende des Provinzialvereins für Bienenzucht, Hauptlehrer i. R. **Schmidt**, über das Thema: „Die Bedeutung der Bienenzucht für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau." An zahlreichen Beispielen, unterstützt durch klare Handzeichnungen, wies er einwandfrei nach, daß in der Hauptsache die Immen die **Befruchtung der Pflanzen** bewirken. An den Vortrag schloß sich eine rege Aussprache an, in der die aufschlußreichen Ausführungen des Redners durch zahlreiche Beobachtungen und Erfahrungen voll und ganz bestätigt wurden. Im weiteren Verlauf der Tagung sprach sodann an der Hand von Lichtbildern Dr. **Diesing**, Vorsitzender der Wetterwarte in Magdeburg, in fesselnder Weise über **Wetterkunde.**

Beide Vorträge ernteten reichen Beifall. Mit der Werbetagung war auch eine Ausstellung von Bienenwohnungen und imkerlichen Geräten verbunden, die sich anerkennender Beachtung erfreute. Der Zweck der Veranstaltung, das Interesse für Bienenzucht in den weitesten Kreisen zu erwecken, ist sicher erreicht worden. Die Werbetagung zeitigte einen vollen Erfolg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-607876913193202 11-13/fragment/page=0003

Steuer-Eilberichte

Es wird im Telegramm-Stil berichtet:

Steuerermäßigung in 1932.

Für die meisten Unternehmen dürfte sich schon jetzt die Geschäftsentwicklung des vergangenen Jahres überblicken lassen Die Neuveranlagung für 1931 wird jedoch noch geraume Zeit in Anspruch nehmen. Wir machen darum erneut darauf aufmerksam, daß eine Ermäßigung der Vorauszahlungen auf Einkommen- und Körperschaftsteuern durch das Finanzamt gewährt werden muß. wenn das Einkommen des abgelaufenen Quartals um ein Fünftel oder mehr geringer — mindestens 1000 RM. geringer — ist. als im gleichen Abschnitt des Vorjahres. Falls zur Glaubhaftmachung eine Bilanz noch nicht vorgelegt werden kann, dürfte eventuell der Nachweis des geringeren Umsatzes gegenüber früher beweiskräftig sein.

Rücklagen genießen steuerlich Begünstigung.

Einkommen, das nicht verbraucht und im Betriebsvermögen als Reserve verbleibt ist nur mit 20 Prozent zu versteuern, wenn diese Rücklage 25 Prozent des Jahresgewinnes und 40 Prozent des Betriebsvermögens nicht übersteigt. (Spätere Entnahmen aus dieser Rücklage bedingen Nachversteuerung.) Vergünstigung erfolgt nur auf Antrag.

Patentverwertung in der Einkommen- und Körperschaftsteuer.

Einnahmen aus der Verwertung von Patenten sind nach dem § 58 des Einkommensteuergesetzes, der einen ermäßigten Tarif vorsieht, zu versteuern. (Nur auf besonderen Antrag.) Hierbei ist allerdings Voraussetzung, daß die Einnahmen aus der Patentverwertung von den übrigen Einnahmen klar erkennbar sind und eindeutig nachgewiesen werden können.

Vermögensteuerzahlung am 15. Februar.

a) ein Viertel der im letzten Steuerbescheid festgestellten Steuersumme;

b) Landwirte haben die Hälfte der im letzten Steuerbescheid festgestellten Steuersumme zu zahlen.

Einkommensteuerzahlung der Landwirte am 15. Februar.

a) die Hälfte der im letzten Steuerbescheid festgestellten Steuerschuld, soweit nicht durch Einheitssteuer Zahlung abgegolten ist;

b) Zuschlag von 5 Prozent der veranlagten Einkommensteuer von denjenigen Landwirten, welche mit einem Einkommen von 8000 RM. und mehr veranlagt waren;

c) ½ des Zuschlags zur Einkommensteuer der Ledigen, soweit diese nicht der Lohnsteuerpflicht unterliegen.

Industrieaufbringung. Zahltag 15. Februar.

Am 15. Februar 1932 (keine Schonfrist) ist von den aufbringungspflichtigen Unternehmen Vorauszahlung auf die Aufbringungsumlage 1931 zu leisten.

*

Deutsches oder römisches Recht?

Versammlung der NSDAP. im Tivoli.

Die Merseburger Ortsgruppe der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei setzte am gestrigen Mittwoch ihre Aussprachesabende mit einem Referat des Rechtsanwaltes Noack aus Halle fort. Diesmal stand das deutsche Recht zur Debatte, das auf einer Zusammenfassung des formalen römischen Rechtes nach den Rechtsbüchern von Justinian beruht. Nachdem dieses Recht im 12. Jahrhundert von Italien übernommen worden war, folgten seinem Beispiele alsbald Frankreich, England und später auch Deutschland. Erst im Jahre 1896 wurde das lateinische Rechtsbuch „corpus iuris civile“ zum „Bürgerlichen Gesetzbuch“ umgearbeitet.

Der Redner erinnerte eingangs an die Skandale der Barmat, Kutisker und Sklarek und hielt dabei gegenüber, mit welchen Summen diese den Staat betrogen hätten und wie sie bestraft worden seien; die auferlegten Freiheitsstrafen bezeichnete der Redner als viel zu gering. Gegen diese Volksverbrecher müßte

ein Volksrecht

geschaffen werden, das diese Betrüger nach dem Rechtsempfinden des Volkes verurteilt. Das sei ja überhaupt der große Unterschied zwischen dem römischen Recht und dem germanischen. Während jenes nach der formalen Tatsache Recht spricht, müßte das neue Bürgerliche Strafgesetz nach der Schuld fragen, wie es im Rechtsbewußtsein des deutschen Volkes festgelegt sei. Der Redner griff dabei das Erfurter Justizprogramm der SPD. an, das reine Äußerlichkeiten fordere, die zudem längst schon bestanden hätten. Die Rechtsnot des deutschen Volkes sei dadurch keineswegs beseitigt worden. Im Gegensatz zum Marxismus, der „Alles gehört allen“ auf seine Fahnen geschrieben habe, sei die NSDAP. für das Privateigentum, „Jedem das Seine“. Selbstverständlich müßten gegen die grenzenlosen Auswirkungsmöglichkeiten und die schrankenlose Willkür Gesetze geschaffen werden.

An einigen Beispielen wies der Redner weiter auf die Brüchigkeit und Unzulänglichkeit des heutigen Rechtes hin und forderte zum Schluß ein eigenes deutsches Recht nach germanischen Richtlinien.

Die NSDAP., so führte Rechtsanwalt Noack weiter aus, bekämpft die Todesstrafe; die Verbrecher würden bei der Errichtung des Dritten Reiches lebenslänglich interniert werden. Ebenso würden die Konkurse in Liquidationsverfahren umgewandelt. Am Schluß seiner Ausführungen stellte Rechtsanwalt Noack fest, daß wir heute keinen Rechtsstaat mehr hätten. Erster Grundsatz sei:

Gemeinwohl geht vor Eigennutz.

*

Kriegsbeschädigtenversammlung.

Die Monatsversammlung des Reichsverbandes Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener bei Kamerad Bischoff erfreute sich eines zahlreichen Besuches. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrte die Versammlung das Andenken des verstorbenen Mitgliedes Gebhardt Der Vorsitzende Starke gab die wesentlichen Punkte der 4. Notverordnung bekannt. Die Kannbezüge wurden eingehend besprochen. Dennoch ist es einem aus der Reichsversorgung ausgeschiedenen Kriegsbeschädigten ermöglicht, einen Neuantrag auf Rente zu stellen wenn er vor dem 1. August 1920 aus dem Heeresdienst ausschied und die Voraussetzung gegeben ist, daß neben Vorliegen von Dienstbeschädigung jetzt eine Erwerbsminderung von 50 Prozent sich zeigt. Bei Siedlerstellen soll den erwerbslosen Kriegsbeschädigten bevorzugte Berücksichtigung zuteil werden. Auch hat die Anrechnung der Militärversorgungsgebührnisse auf Renten aus der Invalidenversicherung insofern Härten ergeben daß in den meisten Fällen den Beschädigten die Invalidenrenten ganz gestrichen werden. Bei Entziehung der Waisenrenten und Kinderzuschläge aus der Invalidenversicherung ist Antrag auf Erziehungsbeihilfe beim Bezirksfürsorgeverband zu stellen. Des weiteren kann auf Antrag die Grenze des Einkommens aus öffentlichen Mitteln von 190 Mark auf 170 Mark herabgesetzt werden. Den Hinterbliebenen des Kriegsbeschädigten einer Kannversorgung können die Gebührnisse für das Sterbevierteljahr und Sterbegeld gezahlt werden. Bei Kriegerwitwen jedoch kann den Hinterbliebenen nur Sterbegeld gewährt werden, wenn die Verstorbene Empfängerin von Kannversorgung war. Betreffs Ausschüttung der Hindenburgspende sind Anträge bei der Fürsorgestelle zu stellen. Zum Volkstrauertag am 21. Februar bestimmte die Versammlung eine Abordnung zwecks Kranzniederlegung am Ehrenmal auf dem städtischen Friedhof. Nach Austausch interner Angelegenheiten löste sich die Versammlung vor Mitternacht auf.

Gemeinde Leuna.

Monatsversammlung im GdA.

× **Leuna.** Im Mittelpunkt der Monatsversammlung der Ortsgruppe Leuna des Gewerkschaftsbundes der Angestellten stand ein Vortrag des Gaugeschäftsführers Neckes, Magdeburg, über „Angestellte und Wirtschaftsform“. Ausführlich, klar und allgemein verständlich schilderte der Referent, wie sich seit Jahrhunderten die Wirtschaftsformen gebildet und umgebildet haben. Interessant waren seine Schilderungen über die frühesten Freiheitskämpfe der Angestellten im Vergleich zu dem was heute dank der Gewerkschaften errungen sei. Die Ausführungen wurden mit allergrößtem Interesse aufgenommen. Eine ganze Reihe von Bundesfragen wurden seitens des Gaugeschäftsführers bereitwilligst und erschöpfend beantwortet, und es erwies sich wieder einmal, wie sehr die GdA.-Mitglieder profitieren, wenn im engsten Kollegenkreise für sie brennende Fragen unmittelbar aus dem Munde ihres Führers beantwortet werden.

Erfolgreicher „Angelsport“.

× **Leuna.** In der Nacht zum Mittwoch entwendeten unbekannte Täter aus dem Räucherkeller der Schlächterei Pfalzstraße 29 ca 180 Pfund Wurst (Leber-, Knack- und Schlackwurst). Die Täter hatten durch das offene, aber durch Stabgitter gesicherte Fenster die Wurst mittels einer Stange herausgeangelt. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei.

Aus dem Landkreise Merseburg.

Todessturz von der Leiter.

§ **Großgräfendorf.** Am Dienstagmorgen fiel der Landwirt Werner Schimpf beim Hinaufklettern auf den Scheunenboden von der Leiter. Er kam sofort in ärztliche Behandlung, mußte aber am gleichen Tage nach Halle in das Krankenhaus gebracht werden, wo er am Mittwoch, frühmorgens, verstarb. Der Verunglückte hatte schon einmal eine schwere Verletzung am Kopfe davongetragen, als er in die Dreschmaschine geriet. Der Verunglückte ist erst etwa 35 Jahre alt.

Dauernde Erwerbslosigkeit?

Die Arbeitsmarktlage im Arbeitsamtsbezirk Weißenfels verschlechterte sich in der Zeit vom 16. bis 31. Januar 1932

zwar noch weiter, der Zustrom an Arbeitsuchenden war jedoch wesentlich geringer als in der ersten Januarhälfte Die Gesamtzahl stieg um 254 auf 14 205, die Zugänge kamen wieder vorwiegend aus der Schuhindustrie und den Außenberufen, wie Landwirtschaft, Bergbau und Baugewerbe. Von Lohnkämpfen blieb der Weißenfelser Bezirk verschont. Der zwischenbezirkliche Arbeitsmarktausgleich zeigte keinerlei Belebung. Die Entwicklung des Weißenfelser Arbeitsmarktes läßt befürchten, daß ein erheblicher Teil der freiliegenden Arbeitskräfte selbst bei einer wesentlichen Besserung der Verhältnisse vermutlich nicht wieder in den Arbeitsprozeß eingereiht werden kann. Ein besonders hart betroffener Ort ist Teuchern, von deren Einwohnern ein sehr beträchtlicher Teil wahrscheinlich im engeren Wirtschaftsbezirk keine Arbeit wieder finden wird, wenn nicht besondere Umstände, wie Industrieneugründungen u. dgl., eintreten.

In diesem Zusammenhange gewinnen die Bestrebungen der Reichsregierung zur Förderung der landwirtschaftlichen Siedlung auch für den hiesigen Bezirk beträchtlich an Bedeutung.

Die Gesamtbelastung verteilte sich auf die einzelnen Dienststellen des Arbeitsamtes wie folgt:

	31. 1. 32		15. 1. 32	
	m.	w.	m.	w.
Hauptamt in Weißenfels	6 800	1 485	6 678	1 458
Nebenstelle Teuchern	1 608	265	1 588	233
Nebenstelle Theißen	1 042	166	1 039	169
Nebenstelle Hohenmölsen	1 528	180	1 467	186
Nebenstelle Osterfeld	980	151	992	141
Insgesamt:	11 958	2 247	11 764	2 187

In der Landwirtschaft haben die Zugänge an Arbeitsuchenden etwas nachgelassen Immerhin meldete sich noch eine größere Anzahl Burschen und Mädchen arbeitslos Da hier zahlreiche männliche und weibliche Arbeitskräfte auch aus anderen Berufen bei sich bietender Gelegenheit gern Arbeit in der Landwirtschaft annehmen würden kann unter gleichzeitiger Berücksichtigung der zur Zeit freiliegenden Landarbeiter im kommenden Frühjahr mit einem Überangebot an Arbeitern für die Landwirtschaft gerechnet werden.

Die Arbeitsmarktlage im Bergbau hat sich weiterhin verschlechtert. Der Brikettabsatz ist völlig ins Stocken geraten. Mehrere Gruben und Brikettfabriken arbeiteten eingeschränkt und meldeten Kurzarbeit an, andere sind bereits stillgelegt. Der Absatz in der Schwelindustrie war immer noch unbefriedigend. Die Mineralöl- und Kerzenfabriken arbeiteten weiter eingeschränkt. Die Zahl der arbeitsuchenden Bergleute erhöhte sich von 2079 auf 2132.

In der Metallindustrie und im metallverarbeitenden Gewerbe blieb die Lage ungünstig. Aus Industrie- sowie Handwerksbetrieben meldeten sich erneut Arbeitsuchende. Die Leunawerke stießen wiederum außer Handwerkern auch Betriebsarbeiter ab

In der Papierindustrie sind die Verhältnisse befriedigend geblieben. Die Gruppe Holz- und Schnitzstoffgewerbe zeigte nur eine ganz geringe Bewegung. Ebenso blieb das Nahrungsmittelgewerbe ohne Fluktuation Die rückläufige Bewegung in der Schuhindustrie hat angehalten. Besonders betroffen waren hierbei weibliche Arbeitskräfte. Im Kürschnereigewerbe setzte sich die Verschlechterung fort. Für Musiker boten sich nur wenig Vermittlungsmöglichkeiten infolge Einschränkung aller Vergnügungen; ebenso lagen die Verhältnisse im Gastwirtsgewerbe

Bei den hauswirtschaftlichen Berufen war eine schwache Belebung festzustellen. Die geforderten Hausmädchen und Aufwärterinnen konnten mühelos gestellt werden. Die leichte Besserung beschränkte sich allerdings auf Weißenfels.

Der Arbeitsmarkt für Angestellte erfuhr eine neuerliche Belastung an männlichen und weiblichen Kräften durch die Beendigung von Saison- und Inventurausverkäufen. Im übrigen blieb die Bewegung sehr gering.

Im Rahmen der Bildungsveranstaltungen für Erwerbslose der städtischen Berufsschule werden auch solche abgehalten die besonders für Kaufleute zugeschnitten sind. Die Beteiligung daran hielt sich allerdings bisher noch in bescheidenen Grenzen.

Weißenfels und Umgebung

Von der Reichsbahn.

△ **Weißenfels.** Versetzt wurden: Reichsbahnrat Spanaus, Vorstand des Reichsbahn-Betriebsamts Weißenfels, als Vorstand des Reichsbahn-Betriebsamts nach Gera; Reichsbahnoberrat Böttcher von Gera als Vorstand des Reichsbahn-Betriebsamts nach Weißenfels. — Befördert wurden: Reichsbahnrat Spanaus in Gera zum Reichsbahnoberrat; Reichsbahnoberinspektor Ebermein, Vorstand des Bahnhofs in Weißenfels, zum Reichsbahnamtmann.

Einbruchsdiebstahl.

△ **Weißenfels.** Am Dienstag wurden in der Zeit zwischen 16 und 19 Uhr aus einer verschlossenen Wohnung im Hause Leipziger Straße 100 150 M Bargeld und zwei wertvolle Ringe im Gesamtwerte von 230 M. gestohlen. Der Täter ist vom Flur aus durch ein offenstehendes Fenster in die Wohnung eingestiegen und hat ein Wandschränkchen, in dem die entwendeten Sachen aufbewahrt wurden, gewaltsam erbrochen. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei des Polizeipräsidiums, Zimmer 112 a.

Weißenfelser Wochenmarkt.

Butter Stck. 55—65, Eier 8—9, Matz Pfd. 20, Apfelsinen 2 Pfd. 45—55, Mandarinen Pfd. 25—30, Bananen 30—40, Tomaten 50—60, Zitronen 4—5, Zwiebeln 2 Pfd. 15, Äpfel 10—15, Birnen 10—20, Grünkohl 2 Pfd. 15, Rotkraut 8—10, Wirsing 8, Weißkraut 8, Spinat 10, Blumenkohl 25—35, Rosenkohl 15—20, Kohlrüben 2 Pfd. 15. Möhren 8, Sellerie Stck. 8—10, Schwarzwurzel 45, Teltower Rübchen 2 Pfd. 35, rote Rüben 2 Pfd. 15, Endivien 30, Rapünzchen 60, Mangold 8—10, Porree Bündchen 20, Pfeffergurken 35, Senfgurken 45, Gewürzgurken 30, Paranüsse 50, Walnüsse 50, Haselnüsse 60, Maronen 35, Rettiche 10—15, Meerrettich 25—40, Schellfisch 40 bis 45, Rotbarsch 38, Seeaal 36, Seelachs 28, Seeforellen 60, Rotzunge 70, Flundern 50, Filet 60, Barsch 65, Weißfische 45—75, grüne Heringe 22, Makrelen 50, Bücklinge 30—40, Seelachskotelett 55, Aal 90—180, Schleie 120, Karpfen 80—100, Schweinefleisch 65—110, Rindfleisch 60—110, Hammelfleisch 70—100, Kalbfleisch 80—120, Enten Pfd. 80, Gänse 90, Tauben Stck. 55 bis 60, Hühner Stck. 60—70, Kaninchen 125—175, Fasanen Stck. 175—250, Reh Pfd. 60—120, Bockfleisch 60—70, Hasen 70—125.

Versammlung des Kaninchenzüchtervereins.

△ **Hohenmölsen.** Der Vorsitzende Busch gab zunächst einen Geschäftsbericht und eine Schilderung der 39. Bundesschau in Leipzig. Es wurde weiter bekanntgegeben, daß auf der Kreisverbandsversammlung am 10 und 11. Dezember in unserer Stadt zu veranstalten. Als Protokollführer wurde Lehrer Hornig als Geschäftsführer Lehrer Franke und als sein Stellvertreter Lehrer Hornig gewählt. Im Laufe des Jahres soll ein Pelznähkursus veranstaltet werden, an dem besonders Züchterfrauen teilnehmen sollen.

Familienabend.

△ **Granschütz.** Den gut besuchten Familienabend der Ev. Frauenhilfe leitete der Frauenchor unter Führung der Frau Kretzschmar ein. Ein niedliches Singspiel folgte. Pfarrer Engeln Nebau, der zwei Jahre Hilfsprediger in Frankfurt a. M. war, erzählte von dem kirchlichen Leben Frankfurts. Nach einem sinnigen Gedicht wurde ein Theaterstück „Das Wunderkästchen“ recht ansprechend gespielt. Reicher Beifall lohnte die Mühe. Im Schlußwort dankte der Ortsgeistliche allen Mitwirkenden herzlich für allen Fleiß.

Taubenmarkt.

△ **Teuchern.** Der Taubenmarkt war sehr stark beschickt, auch mit anderem Geflügel, und zeigte guten Besuch. Die Geschäfte wurden jedoch nur in mäßigem Umfang getätigt; der Umsatz war bei den billigeren Tieren mittel, bessere Tiere waren zwar rege gefragt, doch kamen nennenswerte Geschäfte nicht zustande.

Großkaynas Entwicklung als Industriegemeinde

= **Großkayna.** Noch vor 26 Jahren war in der Gemeinde nichts von rauchenden Schloten und nichts von dem gewaltigen Werkkomplex zu sehen. Es fehlte jene Grube, die uns heute mit der segenspendenden Kohle beschenkt. Soweit das Auge sah, war ebenes und leicht hügeliges Land Die Gemeinde bestand nur aus wenigen Bauernhäusern, die sich um das Rittergut und die daneben befindliche Kirche gruppierten. Der Anger, heute von neuzeitlichen Häusern umgeben, lag damals noch außerhalb des Dorfes, das von engen, holprigen Straßen durchkreuzt war.

Das Jahr 1906 brachte dem stillen Dorfe den Pulsschlag der modernen Technik: Aufführungen von Bauten und Anlagen schossen wie aus dem Boden gestampft empor. Dem sind aber lange und schwierige Verhandlungen mit den Landwirten vorausgegangen, um sie zum Verkauf ihrer Äcker zu bewegen. Kaufte man dem Landmann den Boden ab, so erwarb man gleichzeitig die unter dem Grundstück anstehende Kohle. Die Arbeit für den Bergmann konnte beginnen. Doch noch konnte man nicht die Kohle fördern. Unendliche Aufschlußschwierigkeiten stellten sich entgegen. Hoher Grundwasserstand, nur langsame Entwässerung der anstehenden Kohle, Ausquellen der Tagebausohle und Rutschungen an den Tagebaurändern waren die Gefahren, die beseitigt werden mußten. Doch nach kaum 2 Jahren rauchten die Schlote aus den wuchtigen, vielgliedrigen Anlagen der ersten großen Brikettfabriken. Das Antlitz der Landschaft bekam das Gepräge der Industrie. Als weithin sichtbare Wahrzeichen entstanden die riesigen Abraumhalden, die der Einwohner scherzhaft als „Kaynsche Alpen“ bezeichnet. Man hat sich so an sie gewöhnt, daß die Landschaft ohne sie unvollkommen erscheinen würde.

Die Entwicklung der Kohlenförderung schritt rasch vorwärts. 1910 betrug sie 350 000 Tonnen, 1918 bereits 3,3 Millionen und 1928 gar 6,8 Millionen. Die rapide Steigerung der Förderung wirkte sich auch auf die Gemeinde aus. Aus ganz Deutschland kamen Arbeiter, um hier Lohn und Brot zu finden. Die Gewerkschaft sah sich genötigt, Wohnhäuser, zuerst Baracken, zu bauen. Doch später legte man eine Siedlung an und gab jedem Bergmann sein Häuschen. Die Einwohnerzahl von Großkayna stieg von 400 auf 3700. In der Urgemeinde war nur ein Lehrer gewesen, der eine Klasse unterrichtete. Heute hat sich die Zahl der Lehrkräfte auf 11, die der Klassen auf 14 gesteigert. Doch auch der Körperkultur wurde Rechnung getragen: man baute Sportplätze, und es bildete sich ein Sportverein, der zum stärksten Ortsverein wurde. Der Sportverein baut neuerdings ein Bad, in dem sich nächstes Frühjahr alle Einwohner tummeln können.

Die Eigenschaft der Gewerkschaft Michel-Vesta als Steuerquelle des Gemeindesäckels wirkt sich noch dahin aus, daß die Gemeinde zur Zeit noch ohne Bürgersteuer auskommt. Die Gewerkschaft war noch vor kurzer Zeit Arbeitgeber für 3000 Arbeiter. Außer der Braunkohlenindustrie sind aber noch zwei andere Privatindustrien vorhanden. Die Esag, die heute 100 Personen beschäftigt, und die Glashütte. Die große Not, wie man sie in den Städten antrifft, ist hier zum Glück noch nicht in dem Maße bekannt. Die Arbeitslosigkeit (zur Zeit etwa 100 Mann) ist im Vergleich zu anderen Gemeinden gering. Trotzdem ist man auch hier bestrebt, Bedürftige zu unterstützen, was die Gewerkschaft in vorbildlicher Weise tut durch Abgabe von Briketts zu niedrigen Preisen und Einrichtung einer Volksküche, die lebhaften Zuspruch gefunden hat.

Vermißt.

= **Körbisdorf.** Seit Anfang Februar ist hier der Sohn des Maschinisten Zileck aus der elterlichen Wohnung verschwunden. Er steht im Alter von achtzehn Jahren und war bekleidet mit grüner Winterjoppe, Manchesterhose, schwarzen Schnürschuhen und blauer Mütze. Nachrichten werden an die Eltern oder den Landjäger erbeten.

Aus dem Unstruttal.

Fortsetzung der Eisernte.

◐ **Laucha.** Die Eisernte zur Füllung der Brauerei-Eiskeller war in diesem Winter infolge der milden Witterung schon in ihren Anfängen steckengeblieben. Jetzt endlich kam der ersehnte Frost und eifrige Arbeiter sind bei der Abeisung der Teiche und Gräben beschäftigt. In schneller Folge wird das Eis auf Fuhrwerken in die Eiskeller geschafft, denn sie sind groß und müssen vor Eintritt milderer Witterung gefüllt sein.

Das Terzerol in der Hosentasche.

◐ **Laucha.** Der Schmiedelehrling O. Schmidt von hier spielte während des Unterrichts in der hiesigen Fortbildungsschule mit einem 6-Millimeter-Flobert-Terzerol, das er in der Hosentasche bei sich trug. Plötzlich löste sich der Schuß. Die Kugel traf den Installationslehrling Beck dicht hinter der rechten Brustwarze in die Brust. Der Verletzte mußte sofort in seine Wohnung gebracht und ärztlicher Hilfe zugeführt werden.

Vom Kriegerverein.

◐ **Wiehe.** Das Wintervergnügen des Kriegervereins im „Schützenhaus“ war sehr gut besucht, wozu wohl beigetragen haben mag, daß der ehemalige Oberheizer Zenne, der einzige Überlebende der 500 Mann starken Besatzung des in der Skagerrakschlacht vernichteten Kreuzers „Wiesbaden“, einen Lichtbildervortrag hielt, der tiefen Eindruck machte. Dem Vortrag folgte ein Einakter und danach Ball. Der Reingewinn kam der Winterhilfe zugute.

Aus dem Saalkreis.

Neuer Vakanzvertreter.

? **Lochau.** Seit November 1929 hat Pfarrer Glaß die hiesige Gemeinde verlassen und seitdem ist die Pfarrstelle verwaist. Die Vakanzvertretung haben nun schon viele Pfarrer der Umgebung in Händen gehabt, aber immer wieder verlassen. So war der erste Pastor Gantzer aus Weßmar, der aber bald pensioniert wurde. Dann übernahm Pastor Zeller aus Burgliebenau die Vertretung, aber auch dieser schied aus dem hiesigen Bezirk und ging nach Bitterfeld Nach diesem wurde sie dem Pfarrer v. Mittelstädt aus Dieskau übertragen, aber auch dieser verließ am 1. Februar seine Gemeinde und somit auch die hiesige Vertretung und siedelte nach Wittenberge über. Nun ist Pastor Brüggemann aus Osmünde die Vertretung übertragen worden, hoffentlich hat diese Vertretung nun auch Bestand bis zur Einführung des neuen Pfarrers der schon seit Anfang Oktober 1931 erwartet wird, denn es ist hier in der näheren Umgegend keine Pfarrstelle mehr besetzt. Aller Erwartungen nach soll der neue Pfarrer, Herr Ifemer, in seine neue Gemeinde Anfang März eingeführt werden.

Zerfrorener Hydrant.

? **Lochau.** Da bei der plötzlich stark einsetzenden Kälte keine Vorsichtsmaßregeln getroffen waren, wurde am Mittwoch früh bemerkt, daß hier ein Oberflurhydrant der Wasserleitung zugefroren war. Das Wasser lief den abschüssigen Weg nach den Ritterguts-teichen zu, wobei es schnell gefror, so daß eine schöne Eisbahn entstand. Die Riebeckschen Montanwerke sind benachrichtigt, die den Schaden bald wieder abstellen werden. Es ist in diesem Falle nur gut, daß der Weg nicht mehr als Hauptverkehrsweg für das Rittergut benutzt wird, sonst könnte dort allerlei Schaden entstehen.

Reklameteil.

Auch bei bescheidenstem Wirtschaftsgeld kann die Hausfrau stets kräftige Suppen, Soßen, Gemüse usw. auf den Tisch bringen wenn sie Maggi's Fleischbrühwürfel verwendet. Alle damit hergestellten Gerichte schmecken gerade so, als ob sie mit Fleisch gekocht wären. Dabei sind Maggi's Fleischbrühwürfel billig, und außerdem gibt es auf Maggi's Fleischbrühwürfel, wie auch auf alle anderen Maggiprodukte, Gutscheine.

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 11. Februar.

Auftrieb: 160 Rinder (davon 19 Ochsen, 54 Bullen, 75 Kühe, 12 Färsen), 703 Kälber, 123 Schafe, 1694 Schweine: zusammen: 2680 Tiere. — Außerdem von den Fleischern selbst zugeführt: 26 Rinder, 83 Kälber, 173 Schafe, 534 Schweine.

		Heute			Heute			Heute
Ochsen	1	—	Kühe	2	—	Schafe	2	—
do	2	—	do	3	—	do	3	—
do	3	—	do	4	—	do	4	—
do	4	—	Färsen	1	—	do	5	—
do	5	—	do	2	—	Schweine	1	42
do	6	—	Kälber	1	—	do	2	4[illegible]—42
Bullen	1	24—25	do	2	35—38	do	3	39-40
do	2	22—23	do	3	32—34	do	4	36-38
do	3	—	do	4	28—31	do	5	—
do	4	—	do	5	—	do	6	—
Kühe	1	—	Schafe	1	—	do	7	—

Geschäftsgang: Rinder und Kälber schlecht, Schweine langsam. — Überstand 58 Rinder (davon 6 Ochsen, 20 Bullen, 30 Kühe, 2 Färsen), 60 Schafe, 77 Schweine.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320211-13/fragment/page=0004

Aus Mitteldeutschland

Leipziger Abwässer für den Delitzscher Kreis.

† Delitzsch. Die Verwertung der Leipziger Abwässer auf Rieselfeldern hat bei der Landwirtschaft im Kreise Delitzsch lebhafte Zustimmung gefunden. In der letzten Zeit haben in den Ortschaften Pressen, Krippehna, Rödgen, Zschepplin und Scholitz Versammlungen stattgefunden; zu einer Besprechung in Eilenburg waren die Landwirte aus der dortigen Umgebung eingeladen. Nach einem amtlichen Bericht des Kreisbauamtes Delitzsch bringen die Landwirte dem Projekt großes Interesse entgegen. Insgesamt haben sich bisher die Besitzer von 21 000 Morgen für diese Rieselfeldanlage ausgesprochen und das Kreisbauamt mit der Ausarbeitung eines Spezialentwurfs zur Bildung von Genossenschaften beauftragt.

Vom Spiel in den Tod.

† Düben. In Torgau lief beim Spiel das 6jährige Söhnchen des Kaufmanns Jänicke gegen ein Auto, schlug mit dem Kopf gegen einen Scheinwerfer und trug einen Schädelbruch davon, der den sofortigen Tod des Kindes zur Folge hatte. Den Wagenführer trifft keine Schuld.

Eigenartiger Selbstmord.

† Golpa (Kreis Bitterfeld). Auf eigenartige Weise hat ein 72 Jahre alter Rentner aus Zschornewitz seinem Leben ein Ende gemacht. Der alte Mann hatte sich, beschwert mit einem schweren Sandsack, in das Wasser des Golpaer Steinbruches gestürzt. Die Tat dürfte aus Schwermut begangen worden sein. Nach Ablassen des Wassers wurde der Greis in etwa 1 Meter Tiefe stehend tot aufgefunden.

Aus dem Zuge gestürzt und tödlich verletzt.

† Köthen. Bald nach der Einfuhr des Magdeburger 10-Uhr-Schnellzuges in Köthen wurde unmittelbar vor dem Bahnhof die Leiche eines älteren Mannes aufgefunden. Die offenstehende Abteiltür wies darauf hin, daß der Verunglückte die Tür vorzeitig und auf der falschen Seite geöffnet hatte und herausgestürzt war. Es handelt sich um den 78jährigen Privatmann Schmidt aus Nienburg a. d. S. Dieser hatte Verwandte in Magdeburg besucht und befand sich auf der Heimfahrt.

Ein ungetreuer Sparkassenkassierer.

† Bad Liebenwerda. Nachdem erst kürzlich in unserer Stadtverwaltung Unregelmäßigkeiten eines Büroassistenten entdeckt wurden, hat eine Kassenprüfung bei der Stadtsparkasse wiederum zur Aufhellung unerfreulicher Unterschlagungen geführt. Der Kassierer der hiesigen Stadtsparkasse, Jenotte, mußte zugeben 700 RM. Kassengelder in die eigene Tasche gesteckt zu haben. Er wurde sofort vom Amte enthoben. Jenotte war früher Rendant der Liebenwerdaer Stadtsparkasse. Wegen der leichtfertigen Gewährung nichtgenehmigter Kredite wurde gegen J. vor einigen Jahren ein Disziplinarverfahren durchgeführt, das damit endete, daß auf Entscheid des preußischen Oberverwaltungsgerichts der ungetreue Beamte wieder bei der Stadtsparkasse beschäftigt werden mußte. Jetzt hat er erneut die Gelegenheit zum Begehen von Unregelmäßigkeiten benutzt.

Aufregende Minuten an der Fährstelle.

† Kehnert a. d. E. Vormittags ereignete sich an der Fährstelle ein aufregender Vorfall. Ein Pferd, das offenbar durchgegangen war, kam auf dem Fährdamm auf der Blumentaler Seite in vollem Galopp angerast, einen leichten Vorderwagen hinter sich, und sprang mit großem Satz in das an dieser Stelle etwa 4 Meter tiefe, eiskalte Wasser der Elbe. Da das Pferd durch den anhängenden Wagen am Schwimmen gehindert wurde, so konnte es sich nicht allein wieder herausarbeiten und die Katastrophe war unvermeidlich. Der Sohn des Fährmeisters, der sich in der am anderen Ufer stehenden Wartehalle befand, hatte den Vorgang beobachtet und bestieg schnell mit einem Helfer den Motorkahn und fuhr schleunigst hinüber zur Hilfeleistung. Es gelang den beiden auch schließlich nach großer Anstrengung, an das um sich schlagende Pferd heranzukommen, es von dem Wagen loszuschneiden und im letzten Augenblick noch lebend den eisigen Fluten zu entreißen und aufs Trockene zu bringen. Das Pferd gehörte einem kleinen Ackerbürger in Barchau.

Sie löschten mit Petroleum

† Kassel. Das Schwurgericht in Kassel verhandelte eine Anklage gegen den Landwirt D. und den Maurer P. aus Altenstedt (Kreis Wolfhagen) wegen vorsätzlicher Brandstiftung und Versicherungsbetrugs. Am 3. Mai 1927 war ein Gasthaus in Altenstedt mit Scheune und Stallungen abgebrannt. Als Brandursache war zunächst Blitzschlag angenommen worden, was sich jedoch dann als ausgeschlossen herausstellte. Die wirkliche Ursache konnte bis heute noch nicht aufgeklärt werden. Festgestellt wurde jetzt aber durch das Gericht, daß die beiden Angeklagten, während der Dachstuhl des Hauses brannte, im Erdgeschoß den Fußboden und die Treppen zum Obergeschoß eimerweise mit Petroleum begossen. P. legte ein Geständnis ab, während D. erklärte, er habe nicht gewußt, daß Petroleum in den ihm zugereichten Eimern gewesen sei. Er habe das auch am Geruch nicht erkannt. Daher habe er sich nichts dabei gedacht, die Eimer auf den Fußboden zu entleeren. Das Gericht glaubte dem Angeklagten diese Behauptungen nicht und verurteilte ihn zu 2 Jahren Gefängnis. P. erhielt 1 Jahr 3 Monate Gefängnis.

Drei Mann im Getreidediemen.

† Wolmirstedt. Abends gelang es einem hiesigen Flurschutzbeamten mit Hilfe der Polizei durch entschlossenes Zugreifen, mehrere Getreidediebe dingfest zu machen. Seit längerer Zeit wurde vermutet, daß die Diebe in der Feldscheune zwischen Wolmirstedt und Mose „ihre Ernte" ausdroschen. Auf dem Getreidediemen konnten drei Personen festgenommen werden. Bei dem Verhör stellte sich dann heraus, daß an den Diebstählen eine ganze Reihe von Personen beteiligt war. Haussuchungen förderten genügend belastendes Material zutage, so daß die Beteiligten ihrer Strafe entgegensehen.

Eisenbahnverbindung Zeitz—Weißenfels 75 Jahre.

† Zeitz. Am Dienstag waren es genau 75 Jahre, daß die Eisenbahnstrecke Zeitz—Weißenfels dem Verkehr übergeben wurde.

„Der Klapperstorch" — kein Entschuldigungsgrund vor Gericht.

† Erfurt. Ein auswärts wohnender Kaufmann sollte sich als Angeklagter vor dem Schöffengericht in Erfurt verantworten. Er erschien jedoch zu der Verhandlung nicht, sondern teilte als Entschuldigungsgrund in einem Schreiben dem Gericht mit, daß „der Klapperstorch seine bessere Hälfte überrascht" habe und daß er außerdem kein Reisegeld besäße. Das Gericht ließ diese Entschuldigungen nicht gelten — Reisegeld wäre auf Antrag bewilligt worden — und beschloß die Verhaftung des säumigen Kindesvaters.

Geldschrankknacker haben Erfolg.

† Hohenleina. In der Nacht haben hier Geldschrankknacker ganze Arbeit geleistet. Sie erbrachen die Tür der Genossenschaftsmolkerei und öffneten den im Geschäftsraum stehenden Geldschrank mit einem Sauerstoffgebläse. Die Beute betrug etwa 1000 M. Die Täter sind unbemerkt entkommen.

Irrtümer beim Grenzübertritt von Autos.

† Eibenstock. In den letzten Wochen ist es wiederholt vorgekommen, daß Autos in der Nähe der sächsisch-böhmischen Grenze beschossen wurden. Wenn die Kraftfahrer anhielten, stellte es sich heraus, daß die Schüsse von Grenzbeamten abgegeben worden waren. Diese hatten die vorgeschriebenen roten „Halt!"-Lichtzeichen gegeben, diese waren aber von den Kraftfahrern für Fahrradschlußlichter (sog. Katzenaugen) gehalten worden. Außerdem hatte in anderen Fällen wieder die Zivilkleidung der Beamten einen Überfall von Wegelagerern vermuten lassen. In einem Falle traf der Schuß eines Beamten den Reifen eines Wagens, so daß der Chauffeur die Gewalt über sein Fahrzeug verlor und mit höchster Geschwindigkeit gegen einen Baum fuhr. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert, und die Insassen erlitten lebensgefährliche Verletzungen. Da derartige Vorkommnisse die Sicherheit des öffentlichen Verkehrs stark gefährden, hat sich der Deutsche Automobilklub an das Reichsfinanzministerium mit der Bitte gewandt, unverzüglich durchgreifende Abhilfemaßnahmen anzuordnen.

Todessturz aus dem Fenster.

† Weida. In einem Anfall von Verzweiflung stürzte sich hier ein seit Jahren kranker 30 Jahre alter Kaufmann aus dem zweiten Stockwerk seines Hauses in den Hof hinab, fiel auf eine dort gespannte Wäscheleine und zog sich eine so schwere Rückgratverletzung zu, daß sich die Überführung in die Milbitzer Heilanstalt notwendig machte, wo bald nach der Einlieferung der Tod eintrat.

Er hatte Sehnsucht nach der Braut.

† Pößneck. Aus dem Amtsgerichtsgefängnis entsprang vor einigen Tagen der Untersuchungsgefangene Sattler Johann Trautmann aus Griesheim bei Mainz. Er schloß den die Zelle betretenden Gefängnisbeamten schnell ein und entfloh. Inzwischen hat sich Trautmann wieder selbst gestellt. Er erklärte, er habe Sehnsucht nach seiner Braut in Jena gehabt, die er besucht habe.

Sonderzüge zur Saaletalsperre.

† Schleiz. Im Sommerhalbjahr 1932 sollen, von Berlin und Leipzig ausgehend, mehrtägige Gesellschaftsfahrten nach Schleiz als Eingangstor für das obere Saaletal mit Saaletalsperre — Schloß Burg, Ziegenrück, Saalfeld, Blankenburg, Schwarzatal, Rudolstadt, Jena, Weimar und Berka mit Ehrenhaingelände — stattfinden. In den letzten Tagen fanden in dieser Angelegenheit Verhandlungen mit den interessierten Verkehrsvereinen in Schleiz, Lobenstein und Saalfeld statt.

Todesopfer eines Wirtshausstreites.

† Hof. In einer hiesigen Gastwirtschaft geriet der 32 Jahre alte Webwarenhändler Fritz Wietzel aus Helmbrechts mit drei jungen Arbeitslosen in Streit. Nachdem der Wirt Wietzel aus dem Lokal gewiesen hatte, setzte sich der Kampf auf der Straße fort. Später wurde Wietzel unweit des Gasthauses als Leiche aufgefunden. Er hatte bei der Schlägerei tödliche Verletzungen davongetragen. Die Täter wurden verhaftet.

Todessturz durch den Luftschacht.

† Leipzig. Morgens wurde in einem Hof in der Göbenstraße der 54 Jahre alte Bankbeamte Paul Küntzel tot aufgefunden. Küntzel war in der vergangenen Nacht aus einem Korridorfenster im 3. Stockwerk durch den Lichtschacht in die Tiefe gestürzt. Der Tod scheint auf der Stelle eingetreten zu sein.

Im Juni Fertigstellung des Leipziger Großsenders

† Leipzig. Die vorbereitenden Arbeiten für den Leipziger Großsender in Wiederau sind soweit gediehen, daß man damit rechnen kann, daß der Sender im Juni dem Betrieb übergeben werden kann.

Stürmische Stadtverordnetensitzung in Leipzig.

† Leipzig. In der Stadtverordnetensitzung vom Mittwoch wurde ein Dringlichkeitsantrag behandelt, der sich gegen die von uns bereits gemeldeten Pläne zur Herabsetzung der Fürsorge-Richtsätze wendete. Bürgermeister Dr. Löser machte dabei bedeutungsvolle Ausführungen über die Finanzlage der Stadt. Er wies insbesondere darauf hin, daß der 1. April der äußerste Termin sei, an dem den deutschen Städten durch eine Übernahme der Lasten der Wohlfahrtserwerbslosen vom Reiche Hilfe kommen müsse. Im weiteren Verlauf der Aussprache kam es zu wüsten Lärmszenen. Dreimal mußte die Sitzung unterbrochen werden. Der kommunistische Stadtverordnete Dasecke wurde ausgeschlossen. Die Sitzung wurde schließlich ganz geschlossen, und erst in einer neuen Sitzung fand der Dringlichkeitsantrag Annahme.

Die Leipziger Moçambique-Expedition zurückgekehrt.

† Leipzig. Die Mocambique-Expedition des Staatl.-Sächsischen Forschungsinstituts für Völkerkunde in Leipzig kehrte dieser Tage aus ihrem afrikanischen Arbeitsgebiet zurück. Im wesentlichen konnten die Hauptaufgaben der Expedition in zehnmonatiger Arbeit erfolgreich durchgeführt werden. Eine völkerkundliche Sammlung zahlreicher Lichtbilder und Filme, Gesangsaufnahmen, Karten, Handzeichnungen usw. konnte als wissenschaftliche Ausbeute nach Hause gebracht werden.

Ungetreue Kassierer.

† Leipzig. Das Gemeinsame Schöffengericht verurteilte wegen schwerer Unterschlagung im Amt und Betrugs den 44 Jahre alten Gemeindearbeiter Alfred Emisch aus Wiederitzsch zu 9 Monaten Gefängnis. Emisch, der die Wasserrechnungen bei den Hausbesitzern einzukassieren hatte, hatte 2800 RM. unterschlagen und seine Verfehlungen durch falsche Eintragungen verdeckt. Außerdem hatte er die Feuerwehrkasse um 315 RM. geschädigt. — 6 Monate Gefängnis erhielt der 43jährige Beifahrer Johannes Wehde aus Leipzig, der als Kassierer des Sparvereins „Eiche" 1440 RM. unterschlagen hatte. Auch Wehde hatte seine Unterschlagungen durch falsche Eintragungen vertuscht.

Vom Türflügel tödlich getroffen.

† Ölsnitz i. V. Der 57 Jahre alte Kraftwagenführer Robert Weller von hier wurde während eines Besuches seines Schwiegersohnes in der Gastwirtschaft Neumühle im Kemnitzgrund von einer zugeschlagenen Tür so heftig an den Kopf getroffen, daß der Tod bald danach eintrat.

Radio-Ecke

Freitag, 12. Februar.

Mitteldeutscher Sender.

Leipzig (Dresden). Wellenlänge 259 Meter.

06.30 Uhr:	Funkgymnastik.
Anschließend,	bis 08.15 Uhr: **Frühkonzert (Schallpl.).**
10.00 Uhr:	Wirtschaftsnachrichten.
10.05 Uhr:	Wetterdienst, Verkehrsfunk und Tagesprogramm.
10.10 Uhr:	Was die Zeitung bringt.
11.00 Uhr:	Werbenachrichten, verbunden mit Schallplattenkonzert.
12.00 Uhr:	Wetterdienst, Wasserstandsmeldungen und Schneebericht.
12.10—14.00	Uhr: **Mittagskonzert.**
Dazwischen,	13.00 Uhr: Wettervorausage, Presse- u. Börsenbericht.
14.00 Uhr:	Kunstberichte.
14.30 Uhr:	**Studio des Mitteldeutschen Rundfunks.**
15.15 Uhr:	Dienst der Landfrau: Krankheiten des Geflügels.
15.35 Uhr:	Wirtschaftsnachrichten.
16.00—16.15	Uhr: Vegetationskalender für Februar.
16.30 Uhr:	**Phantastische Tänze.**
17.30 Uhr:	Wissenschaftliche Umschau.
17.50 Uhr:	Wirtschaftsnachrichten.
Anschließend:	Wettervoraussage und Zeitangabe.
18.00 Uhr:	Eine musikalische Hausbibliothek.
18.25 Uhr:	Sprachenfunk: Englisch.
18.50 Uhr:	Wir geben Auskunft . . .
19.00 Uhr:	Die Soziologie im System der Wissenschaften.
19.30 Uhr:	**Unterhaltungskonzert.**
21.00 Uhr:	Tagesfragen der Wirtschaft.
21.10 Uhr:	**„Der Bauernkrieg in Dokumenten."**
22.10 Uhr:	Nachrichtendienst.
Anschließend,	bis 23.30 Uhr: **Zeitgenössische Musik.**

*

Deutsche Welle.

Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1635 Meter.

06.30 Uhr:	Aus Berlin: Funkgymnastik.
Anschließend,	bis 08.15 Uhr: **Frühkonzert.**
Während einer	Pause, 06.45 Uhr: Wetterdienst für Landwirte.
10.10 Uhr:	Schulfunk.
10.35 Uhr:	Nachrichten.
11.30 Uhr:	Lehrgang für praktische Landwirte.
12.00 Uhr:	Wetterdienst für Landwirte.
Anschließend:	**Schallplatten.**
Anschließend:	Wetterdienst für Landwirte.
12.55 Uhr:	Nauener Zeitzeichen.
13.30 Uhr:	Nachrichten.
14.00 Uhr:	Übertragung aus Köln: **Konzert.**
15.00 Uhr:	Jungmädchenstunde: Zwischen Schule und Beruf.
15.30 Uhr:	Wetterdienst, Börse.
15.40 Uhr:	Jugendstunde: Reisen und Abenteuer.
16.00 Uhr:	Pädagogischer Funk: Der Kunstraum in der Schule und die Auswertung der Kunstwerke.
16.30 Uhr:	Übertragung aus Leipzig: **Nachmittagskonzert.**
17.30 Uhr:	Hochschulfunk: Die Ostsee und die Randländer.
18.00 Uhr:	Volkswirtschaftsfunk: Der deutsche Außenhandel in der Krise.
18.30 Uhr:	Hören musikalischer Formen.
18.55 Uhr:	Wetterdienst für Landwirte.
19.00 Uhr:	Wissenschaftlicher Vortrag für Zahnärzte.
19.30 Uhr:	Stunde des Arbeiters: Hinter den Kulissen eines Warenhauses.
Anschließend:	Wetterdienst für Landwirte.
20.00 Uhr:	**„Merbitkorheles."**
22.00 Uhr:	Wetterdienst, Nachrichten.
Danach, bis	00.30 Uhr: **Tanzmusik.**
Als Einlage:	Vom Berliner Sechstagerennen im Sportpalast.

Wieder eine neue Sorte:

MAGGI's Familien-Suppe (Gebundene Gemüsesuppe mit Eiergräupchen)
•Die gelb-rote Umhüllung gilt als 1 Gutschein•

Jack Molander

Ein Roman aus dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten, Amerika.

Roman von Egbert Jürgen.

23] (Nachdruck verboten.)

An zwölf verschiedenen Stellen wurde das Werk in Angriff genommen. An den Angriffsstellen entstand ein Bollwerk, das Tausende von Zentnern Zement verschlang. Förmliche Inseln im Sumpfgelände, das manchmal sechs Monate unter Wasser stand, waren es, und von diesen Inseln aus trieb man den Damm vor.

Der Damm wurde gemauert und mit einem zähen asphaltähnlichem Guß überzogen, der dem Wasser keinerlei Angriffsfläche bot. Die Amerikanische Volksbank hatte ein neues Verfahren aufgekauft.

Hunderttausend Menschen fanden Arbeit, teils direkt beim Bau, teils in den beteiligten Industrien.

Ganz Amerika verfolgte den Bau mit ständig wachsendem Interesse.

Das Tempo, das alles Dagewesene übertrifft, imponiert ihnen am allermeisten.

Sylvester hat aber auch die Besten der Besten herangezogen, denen er die Leitung des Baues übergibt.

An der Spitze der einbeinige Oberst Wellis, der mit einem Feuereifer ohnegleichen an seine Aufgabe herangeht.

Er ist schon hoch in den Sechzigern, aber er hat die Energie eines Jünglings und versteht seine Leute mitzureißen.

„Jungens!" hat er seinen Arbeitern gesagt. „Ihr baut nicht für die Dollars und Cents, die ihr verdient, ihr baut für Amerika!"

Das Wort geht durch die Staaten und begeistert die Menschen.

Man wird ohne Mühe den halben Bauabschnitt schaffen.

Sechs große Teildämme werden fertig. Im nächsten Jahre soll die Verbindung zwischen diesen Teildämmen geschaffen werden, und damit hat man dem Mississippi 50 000 Quadratmeilen neu abgetrotzt.

Aber das amerikanische Volk ist nicht damit einverstanden, daß man im Winter die Arbeit ruhen läßt, zum größten Teile aussetzt. Man drängt von allen Seiten, daß man weiterschaffe.

Die Baukommission tritt zusammen und berät.

Die Regierung wird um höheren Zuschuß gebeten. Seltsam, das Großkapital unter Barrys Führung rührt sich nicht.

Die Regierung hat gespürt, welch belebendes Moment der Dammbau für die ganze Volkswirtschaft geworden ist, daß die Wirtschaftskrise damit wie behoben erscheint, und sie bewilligt einen Zuschuß von abermals 100 Millionen Dollar.

Sie haben Glück beim Schaffen. Der Winter ist so milde und niederschlagsarm, daß das Werk ohne Stocken fortgesetzt werden kann. Die Teildämme kommen sich näher, am 1. Februar sind Damm drei, vier und fünf zu einer Einheit geworden.

Die freiwerdenden Arbeitskräfte stürzen sich auf die Restverbindungen.

Tausende von Loren mit Zement rollen heran.

Einen Monat hat man noch Zeit.

Wird man die letzten 26 Meilen noch schaffen?

Die Bauleitung sagt nein!

Die Gemüter sind erregt. Soll man den Mississippi noch einmal über die Fluren lassen?

Nein und abermals nein!

Freiwillige von ganz Louisiana kommen. Sie schaffen einen provisorischen Damm aus Sandsäcken, die übereinander gelagert werden. Von Süden ab bauen sie an, während von Osten der Dammbau ordnungsgemäß weiterschreitet.

Da setzt plötzlich heftiger, anhaltender Regen ein. Gefahr!

Noch vier Meilen sind am 26. März offen, und jeden Tag kann der Mississippi gewaltige Wassermengen bringen.

Tag und Nacht in drei Schichten arbeitet man.

Man kommt sich näher und näher.

Am 30. April hat man die Verbindung geschafft. Es ist höchste Zeit, denn immer höher steigt das Wasser am Mississippi.

Als durch den Funk dem Lande verkündet wird, daß die Verbindung geschaffen ist, da geht ein einziger Jubel durch das Land.

Amerika feiert das große Werk.

Das großzügigste Werk der Welt ist vollendet, wenn auch nur provisorisch.

58 000 Quadratmeilen fruchtbares Land, bester Mutterboden, ist dem Mississippi abgerungen.

Schon rücken neue Arbeiterbataillone heran, um das gewonnene Land urbar zu machen.

Neues Land schaffen, das war die Parole.

*

Was aber tat Molander in dieser Zeit, da seine Getreuen unter der Last der Arbeit stöhnten?

Molander war der Wächter.

Er traute dem Frieden nicht, traute Barry nicht, und er umspann ihn und die Mitglieder des Trustes der Banken mit einem Netz von Detektiven.

Denn er befürchtete, daß der Anschlag auf das Werk, auf den Damm am Mississippi, der letzte Trumpf Barrys war, und daß ihn Barry ausspielen würde.

Barry arbeitete, versuchte seine Positionen zu verbessern, aber alles ging fast ohne Kampf.

Hin und wieder waren Verhandlungen mit anderen Finanz- und Wirtschaftsgrößen, aber es war nicht feststellbar, um was es sich jeweils drehte. Die Sicherungen waren zu große.

Molander sagte sich: Barry muß einen Vertrauten haben, der ihm alles erledigt, was nötig ist. Gesetzt den Fall, Barry ließ damals das Zuchthaus anzünden, gut, wer vermittelte das Verbrechen? Daß Barry von sich aus mit den Verbrechern verhandelt hatte, erschien Molander ausgeschlossen, denn Barry kannte jeder.

Wer also war sein Vertrauter?

Er ließ den Privatsekretär besonders beobachten. Der Mann hieß Will Skeaton, war in den Dreißigern. Er zeichnete sich durch große Ruhe, Gewandtheit aus und sprach sechs Sprachen.

Skeaton war unverheiratet und lebte in einer Pension in Manhattan.

Wie die Auskünfte ergaben, lebte er das solide Leben eines guten amerikanischen Staatsbürgers, liebte den Sport und war ein leidenschaftlicher Verehrer des Baseballspiels und des Angelsports.

Es war nichts Ungünstiges über ihn festzustellen.

Aber Molander hatte das Gefühl, daß bei ihm der Hebel anzusetzen sei.

Und er ließ ihn weiter beobachten.

Eines Tages wurde ihm gemeldet, daß man festgestellt habe, daß Skeaton hoch wette und in letzter Zeit große Verluste erlitten habe.

Verluste, die sich um die 40 000 Dollar drehten.

Das war eine Summe, die stutzig machte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320211-13/fragment/page=0005
DFG

Aus aller Welt

Schultheiß-Bierkutscher auf der Fahrt ermordet.

Abends wurde zwischen Zilsdorf und Oranienburg in dem Oranienburger Forst ein Bierkutscher der Schultheiß-Patzenhofer-Brauerei in Oranienburg auf seinem Wagen erschossen aufgefunden. Von einem Lastkraftwagen aus, der an dem Bierwagen vorüberfuhr, wurde die Tat entdeckt und der Polizei gemeldet.

Aus Versehen über den Ozean gefahren

Einer der merkwürdigsten Passagiere, die die Hapag je beförderte, landete kürzlich mit der „St. Louis" in Hamburg. Der Mann, Dean Farrell, stammt aus Neuyork, war längere Zeit arbeitslos und erhielt zu seiner Freude plötzlich einen gutbezahlten Posten in der amerikanischen Stadt Newport. Er belegte aus Versehen — eine Namens- und Ortsverwechslung war leicht möglich, weil es mehrere Orte Newport gibt — einen Platz auf der „St. Louis". Da das Gepäck schon an Bord war, wurde er ohne weiteres aufgenommen und bemerkte erst zu spät seinen Irrtum. Vergebens beschwor er den Kapitän, ihn am Kap Queenstown von Bord zu lassen. Farrell mußte zusehen, wie er Kilometer um Kilometer von seinem Arbeitsplatz weggeführt wurde, über den Ozean, Europa entgegen. In Hamburg schien Farrell, der wohl der erste sein dürfte, der von Neuyork nach Newport über Hamburg fuhr, schon einigermaßen gefaßt.

Postraub in Beuthen.

Am Mittwoch, gegen 19.30 Uhr, wurde auf der Bergstraße ein Postkraftwagen, der von einem Schaffner und dem Kraftwagenführer begleitet war, von zwei bewaffneten Banditen überfallen. Sie zwangen den Wagenführer zum Halten, forderten mit vorgehaltener Pistole den Schlüssel zum Wagen und raubten eine Geldkiste mit 5000 Mark. Darauf flüchteten sie in der Richtung auf die polnische Grenze.

Eifersuchtsdrama.

Der 40 Jahre alte Kurt Richter aus Leipzig, der erst vor einigen Tagen nach Konstanz gekommen ist, hat die 30 Jahre alte Tänzerin Hedwig Salmon erschossen, sich dann die Pulsadern geöffnet und Leipziger Großsender in Wiederau sind so weit ge-

Verhaftung eines Münchener Bankiers.

Nach einer Meldung der „Münchener Neuesten Nachrichten" wurde am Montag der Inhaber des Bankhauses Wild & Co. in der Neuhauser Straße, Kommerzienrat Richard Wild, verhaftet und dem Gericht eingeliefert. Die Verhaftung soll unter dem Verdacht erfolgt sein, daß Depots nicht in Ordnung sind.

Zwölfjährige Einbrecher.

In ein Klassenzimmer des Lyzeums in Merzig (Saar) wurde eingebrochen und dabei eine für einen Ausflug bestimmte Sammelkasse erbeutet. Als Täter wurden vier Knaben im Alter von 11 bis 12 Jahren ermittelt und der Polizei vorgeführt. Hier sind den Schuljungen weitere Diebstähle an anderer Stelle nachgewiesen worden.

Drei Jahre Zuchthaus für „Schlafzimmer-Jensen".

In Flensburg stand dieser Tage ein bekannter dänischer Ein- und Ausbrecher, Karl Jensen, vor dem Richter. Jensen ist Spezialist im Schlafzimmer-Einbrüchen. In einer ganzen Reihe von Fällen ist es ihm gelungen, aus Räumen, in denen die Wohnungsinhaber schliefen, unbemerkt Wertsachen und Kleidungsstücke zu stehlen. Das Urteil lautete auf 3 Jahre Zuchthaus. Nach Verbüßung der Strafe wird Jensen an Dänemark ausgeliefert, wo man schon auf ihn wartet . . .

Fällt das „Biikebrennen" unter die Notverordnung?

Auf den Inseln Sylt und Föhr hat sich bis auf den heutigen Tag die altfriesische Sitte des „Biikebrennens" am Abend des 22. Februar erhalten. Es werden große Holzstapel verbrannt und ein großer Umzug, an dem alle Einwohner teilnehmen, bewegt sich nach dem Thinghügel. Der Westerländer Ausschuß für das Biikebrennen hat sich jetzt an die Regierung gewandt, den Umzug zu gestatten und damit die Abhaltung des Biikebrennens auch unter der Notverordnung zu gewährleisten. Eine Entscheidung ist noch nicht getroffen.

Ei im Ei.

Ein Einwohner in Mohrkirch-Westerholz (Schleswig-Holstein) fand in seinem Hühnerstall ein Ei mit dem ungewöhnlichen Gewicht von 165 Gramm. Das Ei, das etwa dreimal so groß war wie ein gewöhnliches, enthielt ein zweites, ebenfalls mit Eiweiß und Dotter gefülltes Ei von 55 Gramm Gewicht.

Winterstürme an Ostpommerns Küste

Mehrere Todesopfer.

Bei dem kleinen, auf einer Nehrung zwischen Jamunder See und Ostsee gelegenen Dörfchen Nest, dessen Bewohner ausschließlich von Fischerei leben, ertranken bei sehr unruhiger See die drei Fischer Gebrüder Holz und Parnow, die zwischen 10 und 11 Uhr in einem offenen Ruderboot sich zum Heben der Netze in See begeben wollten. In der Brandung des ersten Riffs, etwa 150 Meter vom Land entfernt, kenterte das Boot. Die des Schwimmens unkundigen Fischer fanden dabei den Tod in den Wellen.

Ein brennender Dampfer im Danziger Hafen.

Am Mittwochmittag ist der schwedische Dampfer „Silva" (600 Tonnen) im Danziger Freibezirk in Brand geraten, weil ein Petroleumtank leck geworden war. Der Brand war nicht zu löschen; das Schiff mußte infolgedessen auf Grund gesetzt werden. Mehrere Löschdampfer bekämpften das Feuer mit ihren Spritzen. Ein Feuerwehrmann wurde durch Stichflammen schwer verletzt.

Strenge Kälte auch in Bayern.

Nach lang andauernder milder Witterung ist nun in Bayern wieder ein schwerer Wintereinbruch erfolgt. Dienstag nachmittag setzte, besonders im Alpengebiet, Schneefall ein, der auch die Nacht über und gestern noch anhielt. Gleichzeitig hat sich bei eisigem Nordwind scharfe Kälte eingestellt. Heute hatte München eine Morgentemperatur von 10,7 Grad Kälte und Bayreuth 16,3 Grad unter Null. In München waren früh 21 Motorpflüge und 17 mit Pferden bespannte Schneepflüge und 2400 Arbeitskräfte mit der Freimachung der Geh- und Fahrbahn beschäftigt.

Starke Schneestürme in der Ukraine.

Nach einer Meldung aus Charkow herrschen in der Ukraine starke Schneestürme. Die Eisenbahnverbindung zwischen Charkow und Kiew wurde unterbrochen. Teile der Roten Armee wurden mobilisiert, um die Eisenbahnlinie von den Schneemassen zu befreien.

Sturm unterbricht die Bergung der Toten des „M 2"

Ein heftiger Sturm im Kanal, verbunden mit starkem Schneegestöber, zwang die Bergungsschiffe an der Unfallstelle des Unterseebootes „M 2", die Arbeiten wegen schwerer Gefährdung der Taucher und der Schiffe selbst aufzugeben. Die Arbeiten müssen wieder von vorn begonnen werden. Nur ein kleines Bewachungsboot ist zurückgeblieben, damit die Boje, die die Unfallstelle bezeichnet, nicht verlorengeht. Die Gerüchte über die Auffindung weiterer sechs Leichen der Besatzung werden von amtlichen Stellen nicht bestätigt. Auch die Annahme, daß das Unglück durch frühzeitiges Öffnen der Tür zwischen Flugzeugraum und Beobachtungsturm erfolgte, beruht auf Vermutungen und konnte bisher durch die Taucharbeiten nicht einwandfrei bestätigt werden.

Der Zuchthausurlauber als Heiratsschwindler.

Emil Sliwinski, ein Schwerverbrecher und gewerbsmäßiger Heiratsschwindler, der vor 3 Jahren wegen vieler Straftaten zu 14 Jahren Zuchthaus verurteilt worden ist, hat es dennoch fertig bekommen, im vorigen Jahre einem weiteren Opfer 600 Mark Spargeld abzunehmen. Sliwinski hatte 2 Jahre Zuchthaus verbüßt, als er vom Arzt der Strafanstalt wegen schwerer Krankheit für haftunfähig erklärt wurde. Man entließ ihn aus dem Zuchthaus und gab ihm auf, daß er sich regelmäßig bei der Polizei und beim Arzt melde. Die Freiheit hatte aber eine so günstige Wirkung auf den Gesundheitszustand des Zuchthäuslers, daß er nicht nur die Meldung bei der Polizei, sondern auch beim Arzt als überflüssig empfand. Er suchte statt dessen seinen Bruder Hugo auf, der gleichfalls viele Jahre hindurch die verschiedensten Zuchthäuser bewohnt hat und sich als Heiratsschwindler von den Spargroschen älterer Dienstmädchen ernährt. Hugo verschaffte dem Bruder Emil schnell falsche Papiere. Emil trat nun als Bautechniker auf und „arbeitete" mit dem Bruder gemeinsam. Die 600 Mark, die er seinem letzten Opfer, einer vereinsamten Hausangestellten, ablockte, waren notwendig, um die Doppelhochzeit festlich zu begehen, die Hugo und Emil gemeinsam feiern wollten. Die Feier wurde aber immer wieder hinausgezögert. Als Hugo spurlos verschwand, schöpfte auch Emils Braut Verdacht und die Polizei stellte in dem soliden Bautechniker einen alten Bekannten fest. Das Schöffengericht Berlin-Schöneberg verurteilte am Montag Emil Sliwinski wegen des Heiratsschwindels zu 6 Monaten Gefängnis. Dieser kurze „Knast" erschütterte Emil nicht sonderlich. Ernster wurde seine Miene erst, als der Vorsitzende bemerkte, diese 6 Monate werde er nun im Anschluß an die restlichen 12 Jahre Zuchthaus verbüßen müssen, ohne die Aussicht, in absehbarer Zeit wieder „Krankheitsurlaub" zu bekommen.

Jugendliche Räuberbande.

Junge Burschen, alle unter 20 Jahre, bildeten in Günzburg (Schwaben) eine Räuberbande. Zunächst wurde in einem außerhalb der Stadt liegenden Garten, der den Eltern des Anführers gehörte, ein Unterstand gebaut, der nahezu drei Meter tief in den Boden reichte, einen Ofen und Matratzen enthielt. Die jungen Burschen und einige zu der Bande gehörende Mädchen hielten hier ihre Zusammenkünfte ab. Alles, was zur Ausstattung des Unterstandes benötigt wurde, wurde gestohlen. Auch vor Einbrüchen schreckte die Bande nicht zurück. Hühner und Hasen, sonstiges Fleisch und andere Nahrungsmittel waren in Hülle und Fülle vorhanden. Auch Essiggurken fehlten nicht.

Der Zimmermannslehrling Karl Boegner, der Sohn ehrbarer Eltern, den die Bande bei einem Raubzug mitnahm, wobei er in eine Villa einbrach und einen Photographenapparat entwendete, nahm sich, als er von der Polizei vernommen wurde, sein Vergehen so zu Herzen, daß er sich nach Beendigung des Verhörs in den Donauauen in der Nähe seiner Arbeitsstätte durch Erhängen das Leben nahm.

Arbeitsloser verübt Harakiri.

Passanten fanden den Arbeitslosen Stanislaus B. aus Luckowo bei Posen als Leiche im Chausseegraben mit aufgeschnittenem Bauch auf. Polizeiliche Ermittelungen ergaben, daß B. sich selbst mit einem Messer den Bauch aufgeschnitten hat.

Lehrling fingiert Raubüberfall.

Der Lehrling einer größeren Cannstatter Firma, der auf die Bank geschickt worden war, um dort das Zahltag-Geld abzuholen, kam von diesem Ausgang zurück und behauptete, er sei von einem unbekannten Mann überfallen worden. Dieser habe ihm Pfeffer in die Augen gestreut und einen Stoß versetzt, worauf er zur Seite getaumelt sei. Der Fremde habe ihm sodann seine Aktentasche entrissen, in der sich 2300 Mark Lohngelder befanden. Die sofort veranlaßte kriminalpolizeiliche Tatbestandsaufnahme und die Vernehmung des Überfallenen hat jedoch rasch erkennen lassen, daß der Überfall fingiert sein müsse. Der Lehrling hat dies schließlich auch eingestanden. Den Pfeffer hat er sich selbst in die Augen gestreut. Das Geld hat er einem Bekannten übergeben. Die Fahndung nach diesem war erfolgreich. Der Mittäter hatte das Geld bereits an seine Geliebte weitergegeben, wo es noch in vollem Betrage vorgefunden wurde.

Zwei Bergarbeiter tödlich verunglückt.

Auf der Sosnitza-Grube bei Gleiwitz sind durch den Zusammenbruch einer Strecke der Häuer Poganiush und der Fördermann Hermann Ogon tödlich verunglückt.

Explosionskatastrophe auf Sizilien.

Durch eine Gasexplosion in einer sizilianischen Schwefelgrube wurden 18 Arbeiter verschüttet. Fünf Arbeiter wurden als Leichen geborgen, ein lebend Geretteter starb auf dem Transport. Acht weitere Arbeiter haben so schwere Gasvergiftungen davongetragen, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

Vom Maskenball in den Tod.

Ein folgenschwerer Motorradunfall ereignete sich nachts auf der Landstraße nach Niemegk. Auf der Rückkehr von einem Maskenball fuhr ein mit zwei Mann besetztes Motorrad in voller Fahrt gegen einen Baum. Der Führer Otto Hinze aus Niemegk schlug sich dabei den Kopf ein und war sofort tot. Sein Begleiter kam mit leichten Verletzungen davon. Das Motorrad wurde beträchtlich beschädigt.

Kriegserklärung Budapests an seine Spatzen.

Die auf den Straßen und Plätzen der ungarischen Hauptstadt Budapest immer fühlbarer werdende Sperlingsplage hat die städtischen Behörden zur Durchführung einer energischen Vertreibungskampagne veranlaßt. Die kleinen unangenehmen Gäste, die außer wegen ihres Höllenlärms auch aus Reinlichkeitsgründen unerwünscht sind, sollen planmäßig aus der Stadt vertrieben werden. Zu diesem Zwecke wurden die von den Spatzen besonders bevorzugten Platanen in Angriff genommen, die zunächst von den kleinen Ästen und Zweigen befreit worden sind. Der nächste Schritt besteht darin, daß in den Abendstunden Arbeitertrupps zu den Bäumen entsandt werden, die die Vertreibungsjagd mit großen 5 bis 6 Meter langen Stöcken verrichten, an die mehrere Schreckpatronen gebunden sind, die durch den Knall ihrer Explosion die Spatzen vertreiben. Durch die städtischen Behörden wurde festgestellt, daß etwa drei Viertel der so vertriebenen Sperlinge nicht mehr zu ihren alten Bäumen zurückkehren, sondern sich allmählich zur Stadtgrenze und darüber hinaus verziehen. Der Magistrat verspricht sich einen vollen Erfolg von der Sperlingsvertreibung.

Gewinnauszug

5. Klasse 38. Preußisch-Süddeutsche (264. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

> Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

2. Ziehungstag — 10. Februar 1932

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 50000 M. 373179
2 Gewinne zu 10000 M. 17974
6 Gewinne zu 5000 M. 2700 96350 141490
36 Gewinne zu 3000 M. 10401 33890 37684 37826
50259 53018 94627 103132 133302 166912 194157
200297 238020 264612 298607 306904 307023
317156
54 Gewinne zu 2000 M. 14144 22547 27373 60325
89816 104776 105547 121398 140649 143841
152546 158056 200293 217557 224292 233397
269267 270953 295383 308083 319835 324051
327738 348075 361749 367249 396349
100 Gewinne zu 1000 M. 1919 4390 8413 12812
23261 41716 56042 57621 73828 78351 79007 81795
84144 84931 124595 125537 125890 128182
136993 164736 166378 178987 179059 188631
207703 211325 212009 218147 218434 221180
228279 229747 237136 256201 258138 261147
268661 273552 307888 322587 326965 333001
344898 352085 352442 356396 371064 372260
377970 397560
190 Gewinne zu 500 M. 3505 6737 12221 12371
12525 17780 20522 27097 31119 31300 32589 38515
45041 53351 55575 60949 73979 85176 87498 89205
92072 96772 98166 102610 107338 111257 112125
112387 112926 115206 118059 125383 126310
127172 130692 131512 134312 134776 135499
136674 137898 149592 150069 150309 152712
153975 158034 159427 172508 175156 178264
182391 183403 184930 186457 187512 193152
195618 203315 207025 219689 225232 234209
239937 240279 249943 251089 267105 267331
269248 272269 272913 280129 289104 291931
292835 300104 309310 326811 326853 329961
332694 335777 340769 346296 350751 356611
359174 360313 361947 369369 382230 394511
394768 399296

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

6 Gewinne zu 10000 M. 39190 47603 146184
8 Gewinne zu 5000 M. 27574 182148 210133
310794
16 Gewinne zu 3000 M. 24667 58849 64604 110474
120758 142447 301537 310174
54 Gewinne zu 2000 M. 13769 46957 49698 62249
64359 65194 116769 122500 133841 149875 167155
174669 180227 186709 197005 208217 255154
263352 278473 317383 323708 359105 364877
368722 369423 385659 388155
118 Gewinne zu 1000 M. 15935 29626 31264 47515
61412 67087 78311 85465 103066 104820 105975
107076 110243 110596 113894 114040 114576
125206 138962 144041 152263 164019 166297
167299 177018 177757 189147 196443 200858
204066 212855 218880 220340 222746 241786
249450 257108 259593 277050 285946 290426
293400 313452 319403 320080 333825 334733
345210 346535 349280 350759 359850 378640
382299 385108 385362 385447 396816 399759
164 Gewinne zu 500 M. 4204 5679 6478 11998
15453 20766 24378 45906 51151 52243 55339 60744
68980 74121 81684 83741 84505 87613 90189 98820
102186 102784 106601 112566 118799 120100
126191 129435 144710 148559 149320 150276
150339 158906 169474 172609 179344 179412
181282 182089 183661 191387 193338 200355
203831 204717 210392 211415 223585 230566
238520 239314 249329 254689 265423 268912
271365 271458 272971 282686 283370 283560
304892 311580 315843 316798 319635 330230
332251 338080 348159 350945 363471 363519
365661 378597 381542 384734 390541 391989
397152 398276

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne zu je 500000, 2 zu je 300000, 2 zu je 200000, 4 zu je 100000, 6 zu je 75000, 10 zu je 50000, 28 zu je 25000, 184 zu je 10000, 472 zu je 5000, 92[illegible] zu je 3000, 276[illegible] zu je 2000, 5556 zu je 1000, 9248 zu je 500, 2779[illegible] zu je 400 M.

Leitung: Franz Rößner
Hauptschriftleiter: Dr. Hanns Thormann.
Verantwortlich: Dr. rer. pol. Hanns Thormann für Politik und Volkswirtschaft; Franz Rößner für Feuilleton und Unterhaltung; Franz Gomm für Kommunalpolitik und Verkehrsfragen; Paul Kundt für Kreisnachrichten und Gerichtssaal, Otto Georgi für Sport, Aus aller Welt und Mitteldeutschland, Paul Kehlitz für den Anzeigen- und Reklameteil; sämtlich in Merseburg.
Einsendungen nur an die Schriftleitung, nicht an Personen! Rückporto ist beizufügen; für unverlangt eingesandtes Manuskript keine Gewähr. Gerichtsstand für beide Teile Merseburg.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.
Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Zwei Tage später kam die Meldung: Skeaton geht auf acht Tage in Urlaub.

Das war gerade an dem Tage, da das Mississippiwerk provisorisch vollendet war.

Molander hatte keine Ruhe mehr. Er hatte das Gefühl, als ob sich jetzt alles auf eine Entscheidung zuspitze.

Er selbst übernahm die Beobachtung Skeatons.

7.

Alfred Pollack, der einstige Insasse des Zuchthauses Alcante, Zelle 46, ist mit seinem neuen Paß, der auf den Namen Joseph Petri lautete, wohlbehalten über das große Wasser bis nach Hamburg gekommen.

Da hat er aufgeatmet und war mit sich und der ganzen Welt zufrieden. Nie wieder etwas gegen das Gesetz, das hat er sich verschworen, er will ein guter Staatsbürger werden. Er ist zu dieser Erkenntnis nicht durch eine seelische Läuterung gekommen, sondern aus Angst.

Im Grunde genommen ist er kein schlechter Kerl, und das mit dem Heiratsschwindel war wirklich nicht so schlimm gewesen. Heiratswütige ältere Damen hatten ihm unter die Arme gegriffen, hatten ihn unterhalten, hoffend, daß er sie mit einer Ehe beglücke, aber dem Schneider war immer Angst geworden und er war zur rechten Zeit davongezogen, wie der bewußte Bursch. Das war so sechsmal geschehen. Er hatte die Bräute aber nicht um ihr Geld betrogen. Dazu besaß er nicht genug Intelligenz.

Aber eines Tages hatte ihn eine gewesene Braut in Neuyork verhaften lassen. Ein blöder Zufall war daran schuld, und da kamen auch zwei der anderen Bräute mit an die Bildfläche.

Die amerikanischen Gerichte sind darin sehr streng. So verurteilte man den Schneider zu Zuchthaus! Und Zuchthaus war Qual für den freiheitsgewohnten Schneider, der unsäglich darunter litt.

Die Qual vergaß er sein ganzes Leben lang nicht. Nein, er hatte jetzt 4000 Mark Betriebskapital, und die wollte er gut anlegen.

In Hamburg erkundigte er sich bei einer Auskunftei, ob ihn Deutschland oder Österreich ausliefern könne, wenn es bekannt werde, daß er noch lebe und seine Zuchthausstrafe drüben noch nicht voll verbüßt habe.

Es fiel ihm ein Stein vom Herzen, als man das verneinte!

Jetzt fühlte er sich wieder als freier Mann und fuhr nach Wien.

Durch eine Anzeige suchte er sich eine Ehegefährtin, fand sie auch in einer Schneiderswitwe in besten Jahren und dabei eine propere Frau, übernahm die Schneiderwerkstatt und wurde ein fleißiger und solider Mann.

Er hatte mit seiner Frau Glück gehabt. Sie war gut und verständig. Und etwa ein halbes Jahr danach sprach er sich mit ihr über sein Vorleben aus, beichtete ihr alles, und die Frau war ihm dankbar. Sie trug ihm nichts nach, wahrte ihm alle Hochachtung.

Das Zuchthauserlebnis, die abenteuerliche Flucht aus dem brennenden Zuchthause bewegte die Frau lange.

Eines Tages sprach sie mit dem Herrn, der bei ihnen möbliert wohnte, über so mancherlei. Der Herr war Redakteur bei dem „Neuen Wiener Journal".

Er liebte Sensationen und war unermüdlich, solche aufzuspüren.

Einmal fragte ihn die Frau: „Sagen Sie mal, Herr Peppmüller, haben Sie schon mal von einem Herrn Molander etwas gehört?"

„Molander? Klar, Frau Pollack, dös war'n Filmschauspieler! Und was für aner! Die schönsten Filme hat er gemacht. Schad', daß er tot ist!"

„Ach, erzählen Sie mir doch von dem Molander, was Sie wissen!"

Das tat Herr Peppmüller gern, denn er erzählte mit Leidenschaft, und so schilderte er den Molander und seine Verdienste in den leuchtendsten Farben.

Als er geendet hatte, sagte Frau Pollack: „Und tot soll er sein?"

„Ja! Was denkens denn, wenn der Molander lebte, was das für eine Sensation wär! Nit auszudenken!"

Sie reckte sich stolz.

Beugte sich dann zu ihm und flüsterte geheimnisvoll: „Und wenn . . . wenn der Herr Molander nit tot wäre, und ich, die Pollack'n, wüßt' es!"

Herr Peppmüller brach in ein etwas respektloses Lachen aus.

„Aber Mutterl, woher sollen akkurat Sie wissen?"

„Von mein' Mann!"

„Von Ihrem Mann? Wieso?"

„Der war doch in Amerika . . . und . . . ich muß es Ihnen ganz ausführlich erzählen. Aber net war, dem Alfred sagens net wieder."

Er versprach's und sie erzählte von den Erlebnissen ihres Gatten drüben in Amerika. Peppmüller schmunzelte.

„Ja", sagte er dann ratlos, „was hat denn dös aber mit'n Herrn Molander zu tun?"

„Der Fred hat doch in Zelle 46 gesessen und der Herr Molander in der Zelle 48 im Zuchthaus von Alcante!"

Und jetzt erzählte sie ihm ausführlich, wie ihr Gatte mit Molander befreit wurde.

Herr Peppmüller hielt den Atem an.

Dann wischte er sich den Schweiß von der Stirn und sagte schier atemlos: „Dös nenn' i a Sensation! Frau Pollack, das muß in die Zeitung!"

„Na, um Gottes willen net! Der Fred, der bringt mich um!"

„Aber seins doch stad, der Herr Gemahl wird doch gar nit drin erwähnt! Bloß daß Herr Molander net tot is und der Herr Gemahl kriegt mindestens 200 Schilling dafür."

Die 200 Schillinge wirkten.

Herr Pollack war erst wütend und beschwor den Peppmüller, ja nix zu bringen, aber auch er verfiel dem Angebot, und als ihm Herr Peppmüller auf Ehrenwort versprach, daß kein Mensch je den Namen Pollack erfahren würde, da willigte er ein.

Und schon am nächsten Tage servierte die Zeitung ihrer zahlreichen Leserschar die sensationelle Mitteilung:

Jack Molander lebt!

und schloß daran einen Artikel, der alles ausführlich berichtete.

Wenn auch für Europa das innerpolitische Geschehen Amerikas nicht von so hohem Interesse war, so hatte sich doch ganz Europa für die Person des Mannes in höchstem Grade interessiert.

Der Artikel der Wiener Zeitung ging durch die ganze europäische Presse, alle Zeitungen druckten ihn nach und das Kabel trug ihn hinüber nach Amerika, wie auch die Rundfunkwelle.

Für Amerika war es eine Sensation ohnegleichen. Hunderttausende hielten den Atem an, als sie lasen: Molander lebt!

*

Heikes Hand zittert, als man ihr die Meldung hinlegt: Molander lebt.

Sie ist bleich geworden, alle Farbe ist aus ihrem Gesicht gewichen, als sie Zeile um Zeile der sensationellen Mitteilung aus Europa liest.

Sie kann es nicht fassen. Sie will es glauben, aber es ist etwas in ihr, das sich dagegen sträubt.

Sie ruft den Schwager an.

Sylvester hört aus ihrem Munde die Nachricht, daß Molander leben soll. Er ist im Augenblick so fassungslos wie das Mädchen.

Dann mischt sich Jubel in den Zweifel.

„Heike . . . wenn's möglich wäre! Herrgott, wenn es Wahrheit wäre!"

„Ja, Sylvester! Wenn er lebte, wenn er nicht tot ist."

Sie liest ihm die Meldung vor und dann legt sie den Hörer wieder auf.

Jonathan ist ins Zimmer getreten.

Sie sagt es ihm.

Jonathan zuckt zusammen, dann grinst er über das ganze Gesicht.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320211-13/fragment/page=0006
DFG

Gemeindenot ist Reichsnot

Im „Reichsstädtebund", dem Organ der gleichnamigen Spitzenorganisation von rd. 1600 Mittel- und Kleinstädten, weist aus der zermürbenden Alltagspraxis heraus Bürgermeister Steinbüchel (Süchteln) auf die täglich wachsenden kommunalen Finanzschwierigkeiten hin, wie sie sich gerade in den kleineren Städten immer stärker zeigen. Die hier aufgezeigten Gefahren sollten von der Reichsregierung nicht unterschätzt werden.

Bereits im vergangenen Sommer wiesen die kommunalen Spitzenverbände aufs eindringlichste in breitester Öffentlichkeit auf die damals schon trostlose Lage der Gemeindefinanzen hin und fügten hinzu, daß diese zum Teil im Oktober vorigen Jahres zahlungsunfähig werden würden. Da inzwischen keine Gemeinde, wenigstens nicht nach außen hin erkennbar, ihre Zahlungen eingestellt hat, scheint in weiten Kreisen der Bevölkerung wie bei der Reichsregierung die verhängnisvolle Ansicht zu herrschen, diese Vorhersage sei ein wirklichkeitsfremdes Schwarzsehen gewesen.

Richtig ist, daß die Zahlungen an die Wohlfahrtserwerbslosen immer noch sichergestellt und geleistet werden konnten, aber unter welchen Umständen? Um die Wohlfahrtserwerbslosen befriedigen zu können und um innere Unruhen, die das ganze Sanierungswerk der Reichsregierung vernichten müßten, zu vermeiden werden nahezu alle sonstigen, auch die notwendigsten Ausgaben, einfach nicht mehr geleistet. Rechnungen müssen bei den städtischen Kassen unbezahlt liegen bleiben, obschon manche Aussteller, wie Handwerker und Gewerbetreibende, sich oft in noch schlechteren Verhältnissen befinden, als die Wohlfahrtserwerbslosen. Anleihezinsen sind seit Monaten rückständig, wodurch die Bewegungsfreiheit der Geldgeber beeinträchtigt und deren eigener Zinsen- und Anleihedienst gefährdet wird. Die Gemeindebeamten erhalten ihre schon stark beschnittenen Beamtengehälter häufig nur in kleinen Bruchteilen und erst tagelang nach den Fälligkeitszeiten. Fonds, die zu ganz anderen Zwecken angesammelt sind, werden angegriffen. Staatssteuern können nicht abgeliefert, Krisenfürsorgeanteile und Kreissteuern nicht gezahlt werden, lediglich um die Erwerbslosenlasten zu zahlen und Schlimmstes zu verhüten, während die Erfüllung notwendiger Gemeindeausgaben auch mit den genannten Mitteln nicht mehr sichergestellt werden kann.

Selbstverständlich kann die geschilderte Finanzwirtschaft nur noch für eine ganz kurze Übergangszeit durchgehalten, aber nicht ein Dauerzustand werden. Denn wenn auch Reich, Länder und Kreise sich für nicht erfolgende gemeindliche Zahlungen und Ablieferungen durch Einbehaltung der Überweisungssteuern schadlos halten, so daß zahlreiche Gemeinden auf absehbare Zeit überhaupt keine Überweisungen zu erwarten haben, so haben die privaten Gläubiger nicht diese einfachen, die Lebensnotwendigkeiten der Gemeinde außer acht lassenden Beitreibungsmöglichkeiten, und sie werden auch nicht dauernd „stillhalten" wollen oder auch nur können. Denn wovon sollen zum Beispiel Kranken- und Fürsorgeanstalten leben, wenn die gemeindlichen Zahlungen monatelang ausbleiben, private Forderungsberechtigte Steuern zahlen und sonstige Verbindlichkeiten erfüllen, wenn die Gemeinden ihnen nicht zahlen können?

Es ist aber auch bei den noch ständig steigenden Wohlfahrtslasten und den im gleichen Maße zurückgehenden Steuereinnahmen, selbst wenn, wie bisher, alle sonstigen Ausgaben zurückgestellt werden,

mit Gewißheit vorauszusagen, daß die Gemeinden in kürzester Frist selbst die fälligen Zahlungen an die Wohlfahrtserwerbslosen nicht mehr werden leisten können.

Mit der bisherigen Form der Reichsbeihilfe, die, wenn überhaupt, nur unter immer schwieriger werdenden Bedingungen zu erreichen ist und nicht wirksam helfen kann, weil sie in der Hauptsache nur die Zahlung der Unterstützungen, Löhne und Gehälter sicherstellen will, ist diese Lebensfrage nicht zu lösen. Dies kann

nur geschehen, und damit wird hunderte Male Gesagtes wiederholt, wenn die Gemeinden von den Lasten für Wohlfahrtserwerbslose und Krisenunterstützung fühlbarer als bisher entlastet werden.

Feindliche Brüder

Die Schießerei auf dem Neumarkt in Merseburg vor dem Schöffengericht Halle.

Unter Vorsitz des Landgerichtsrats Osterloh begann am Mittwoch die für 2 Tage berechnete Verhandlung vor dem Schwurgericht Halle gegen 3 junge Leute, den 30jährigen Brauer Leo Pl aus Merseburg, den 25jährigen Bauarbeiter Hans H. aus Kötzschen und den 20jährigen aus Bremen stammenden und nach Merseburg zugewanderten Matrosen Wilhelm B. Zugrunde liegen die Vorgänge, die am 20. August v. J. zu einer Schießerei auf dem Neumarkt in Merseburg geführt haben, bei der glücklicherweise niemand verletzt wurde. Die 3 Angeklagten bekennen sich zur KPD. Sie hatten den 24jährigen Maurer Paul Gr. im Verdacht, er sei „Spitzel". Am 20. August erzählte der Fleischer L. dem Hauptangeklagten in dem Parteilokal „Stadt Leipzig" beim Mittagessen, Gr habe einen Genossen verraten, so daß dieser ins Gefängnis gekommen sei. Als man Gr. dann abends im Biertunnel traf, haben mehrere ihn gestellt, darunter P., wie er selbst zugibt. Man verlangte, Gr. solle sein Parteibuch abgeben. Da er sich weigerte, wurde er mehrmals verprügelt. Gr. gelang es, in einer friedlichen Pause zu flüchten. Seinen Bruder gegenüber klagte er, er habe Angst, nach Hause zu gehen, nach dem Neumarkt, weil

Hochfrequenzler!
Nehmt Rücksicht
auf die Radiohörer!

er schon vorher an der Waterloobrücke bedroht worden sei. Die Brüder baten um polizeilichen Schutz. In der Kraut- und Werderstraße fielen dann eine Reihe von Schüssen, die zum Teil in die Parterrefenster der Werderstraße gingen.

Die Angeklagten sind jetzt beschuldigt des versuchten Totschlags, teilweise auch der Bedrohung gegenüber den Brüdern Paul und Karl Gr. und den Polizeiwachtmeistern Gustav Müller und Rathmann. Von den 50 geladenen Zeugen sind bisher 24 vernommen. Wie weit die einzelnen Angeklagten beteiligt sind, kann erst die gesamte Beweisaufnahme ergeben.

„Olle Kamellen."

Die Berufung des Regierungspräsidenten v. Harnack wegen der Beleidigung Düsterbergs verworfen.

Die V Strafkammer des Landgerichts Halle verwarf die Berufung des Regierungspräsidenten von Harnack in Merseburg gegen das Urteil des Amtsgerichts Halle vom 28. September 1931, das ihn wegen öffentlicher Beleidigung des 2. Bundesführers, des Stahlhelm-Oberstleutnants a. D. Düsterberg, zu 100 M. Geldstrafe, hilfsweise 10 Tagen Haft verurteilt hatte. Die Beleidigungen wurden in einer Rede erblickt, die der Regierungspräsident im Kampfe gegen das preußische Volksbegehren des Stahlhelm am 16. Januar 1931 im „Volkspark" in Halle hielt.

Vor Beginn der Hauptverhandlung vor der Strafkammer hatte der Vertreter v. H.s der Reichstagsabgeordnete Landsberg, Berlin, beantragt, das Verfahren auf Grund des § 153 StPO. als Lappalie einzustellen. Diesen Antrag lehnte die Beschlußkammer ab. Auch das Gericht lehnte diesen Antrag ab mit der Begründung, daß eine Rede vor 1000 Personen nicht unter die Notverordnung zur Verbilligung der Rechtspflege falle, die nur kleine Beleidigungen zwischen Hausgenossen u. ä. berühre. Dem gleichen Schicksal verfiel die Widerklage v. H.s gegen Düsterberg, die schon in I. Instanz für unzulässig erklärt worden war.

Briefkasten der Redaktion

Allen Anfragen muß die laufende Bezugsquittung, sowie 30 Pfennig in Briefmarken beigefügt werden. Eine Gewähr für erteilte Auskunft wird nicht übernommen.

M. H. Bei Mietherabsetzungen für diejenigen Altbauten, bei denen ein von der gesetzlichen Miete abweichender Mietzins vereinbart worden ist, tritt vom 1. Januar 1932 eine Verminderung der Miete um 10 Prozent der reinen Friedensmiete ein, nicht etwa 10 Prozent von der tatsächlich gezahlten Miete. Da Sie die Miete bereits 1931 um eine größere Summe ermäßigt haben, kommt eine weitere Senkung nicht in Betracht.

B. K. 4. Kötzschen untersteht dem Kreiswohnungsamt, ein Wohnungstausch müßte also die Genehmigung beider Wohnungsämter haben. Am besten erkundigen Sie sich betr. der Einzelheiten beim Kreiswohlfahrtsamt.

Der unerbittliche Tod nahm uns plötzlich und unerwartet am Dienstag, dem 9. Februar, nachmittags 5 Uhr, unseren treusorgenden, lieben Mann und Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Karl Lorbeer

im 48. Lebensjahre.

In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen
Margarete Lorbeer, geb. Lowitzsch
Charlotte Lorbeer

Merseburg, Roter Feldweg 5, 10. Febr. 1932

Beerdigung Sonnabend, nachmittag 3 Uhr, von der Kapelle des Altenburger Friedhofes aus.

Für die Beweise liebevoller Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Vaters sagen wir allen denen, die seinen Sarg so reich mit Blumen schmückten, unseren herzlichsten Dank.

Familie Franz Gabriel

Merseburg, den 11. Februar 1932.

Leuna
2- u 3-Zimm.-Wohn. mit Küche, Bad und Zubehör zum 1. 3. u. 1. 4. zu vermieten. Leuna Industrietor 11.

Schöne **3-Zimmer-Wohnung** für ruh. Mieter i. best. Hause zum 1. 3. zu vermieten. Friesenstr. 14.

Nachlaß-Versteigerung!

Sonnabend, den 13. Februar 1932, vorm. 9½ Uhr, versteigere ich im Gasthaus „Zur grünen Linde", Gotthardstraße 41 hier, öffentlich meistbietend 1 Piano, 1 Kleider-, 1 Küchen-, 1 Speiseschrank, 1 Vertiko, 1 grüne Plüschgarnitur, Sofa und 2 Sessel, 3 Bettstellen mit sämtlichem Zubehör, ein chl. Sprungfedermatratze, Spiegel, Waschtisch mit Marmorplatte, Bettschränkchen, 1 Spieltisch, 1 Wand- und 1 Küchenuhr, Waschgeschäfte, Porzellan- u. Emaillegeschirr, Wecker, Bücher, Klassiker, Kleidungsstücke, Wirtschaftsgegenstände, 1 Badewanne mit Gasofen.

Karl Thiele beeid. Versteigerer, **Merseburg,** Dammstraße 9, Telefon 2688.

Größere Anzeigen
wolle man uns an dem der Ausgabe vorhergehenden Tage zukommen lassen.

Anzeigen.
Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Familien-Nachrichten
Aus anderen Blättern entnommen.)

Gestorben:
Naumburg: Georg Matthes; Otto Brückner, 63 J.; Frau verw. Frieder. Lippold geb. Kötzschau.
Großgräfendorf: Werner Schimpf.
Cösa: Karl Franz Poppe, 87 J.

Frdl. möbl. Zimmer sofort od 1. 3. zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Bl.

Trennwohnungen
2 Stuben und Küche, 1 Stube und Küche, gemeinsames Bad.
Große Wohnungen
3½ u. 4 Zimmer mit Küche, Bad usw. vermietet sofort an Werksfremde. **Gagfah, Blanckestraße 10.**

Einfam.-Haus
in Merseburg, enthaltend 5 Zimmer, 1 Kammer, Bad, W.-C., Balkon und viel Nebengelaß, Warmwasser-Heizung, Parkett usw., Garten, preisw. z. 1. März 32 zu vermieten. Ang. an Jaehnert, Thietmarstraße 3.

Möbl. Zimmer gesucht. Preisang. u. 487 a. d. Gst. d. Bl.

Möbl. Zimmer m. Kochgelegenh. sucht kinderl. Ehep. Ang. u. 186 a. d. Gst. d. Bl.

Alleinsteh. Dame sucht **3-4-Zimm.-Wohng.** mögl. Stadtinneres. Ang. u. 1008 a. d. Gst.

4-5-Zimm.-Wohng. in besserem Hause von ruhigen Mietern zum 1. 3. oder später gesucht. Angeb. u. 483 an die Geschst. d. Bl.

Suche per sofort **2000 Mark** gegen hohe Zinsen u. gute Sicherheit. Ang. unt. 488 a. d. Gst. d. Bl.

EISU Stahl Holz **Betten**
Schlafzimmer, Kinderbetten, Polst., Stahlmatr., Chaisel. an jeden. Teilzahlg., Katal. frei. Eisenmöbelfabrik Suhl (Th.)

Bäckerei
gutgeh. Ladengeschäft, Umsatz 30—40 000.—, sof. od. spät. zu kaufen od. zu pachten gesucht. Vermittl. zwecklos. Angebote unter R. 585 Geraer Zeitung, Gera.

Schwein zu verk. ca. 3 Ztr. Anfragen unt. 485 an die Geschäftsst. d. Bl.

Schw. Arbeitspferd (gängig) zu kaufen gesucht. — Angebote mit Preisangabe unter 490 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Ab Donnerstag früh die neuen
Kosa-Preise
100 gr. Tafelschokoladen ab 17 ₰
Kakao, 1 ℔ ab 50 ₰
Pralinen, 1 ℔ ab 50 ₰
Fabrikfrisch in altbekannter Güte.
Kosa Schokoladen-Fabrik
Verkaufsstellen
Merseburg, Gotthardstr. 37
Halle, Waisenhausring 1
Halle, Gr. Ulrichstraße 39
Weißenfels, Saalestraße 24

Großgemeinde Leuna
Annahme v. Inseraten, Druckachenaufträgen, Zeitungs-Bestellungen, Beschwerden usw., bei:
1. Zweigstelle Leuna, Industrietor 1, Tel. 3088;
2. Gertrud Sander, Schillerstraße 22, Trägerbezirk 1;
3. Frieda Hoffmann, Pfalzstr. 38, Trägerbezirk 2;
4. Lina Kaloch, Leuna Webergasse 7, Trägerbezirk 3;
5. Marie Gaudes, Werkstr. 4, Trägerbezirk 4;
6. Minna Winkelhaus, Bunenstraße 18, Trägerbezirk 5;
7. Anna Richter, Ebertstraße 111, I, Trägerbezirk 6; Helene Scheffler,
8. Leuna - Göhlitzsch Nr. 10 b, Trägerbezirk 7; Marg. Schümichen,
9. Leuna-Cröllwitz, Trägerbezirk 8.

Einzelverkauf: Zweigstelle Leuna, Industrietor 1, Tel. 3088; Bahnhof, Leuna.

Amtsblatt der Stadt Merseburg

Stück 6 — Donnerstag, den 11. Februar — 1932

Öffentliche Steuer- und Schulgeldmahnung.

Die bis zum 15. 2. 1932 fällig werdenden Steuern (Grund-, Gewerbe-, Hundesteuer), Schulgelder und Berufsschulbeiträge sind spätestens am 15. 2. 1932 an die Stadthauptkasse zu zahlen.

Vom 16. 2. 1932 ab werden die gesetzlichen Verzugszinsen erhoben.

Vom 19. 2. 1932 an werden die Abgabenrückstände ohne besondere Mahnung kostenpflichtig eingezogen.

Merseburg, den 10. Februar 1932.

— Vo. A. I/31 — Der Magistrat. Vollstreckungsamt.

Verordnung

über Preisschilder und Preisverzeichnisse. Vom 8. Januar 1932 — Reichsgesetzbl. I S. 18.

Auf Grund der §§ 1, 3, 4 und 7 der Verordnung über die Befugnisse des Reichskommissars für Preisüberwachung vom 8. Dezember 1931 (Reichsgesetzbl. I S. 747) verordne ich hiermit das folgende:

§ 1.

Wer die folgenden Waren:

Weizenmehl, Roggenmehl, Grieß, Graupen, Haferflocken, Nudeln, Grütze, Makkaroni, Reis, Erbsen, geschält od. ungeschält, Bohnen, Linsen, Zucker, Eßkartoffeln, Salzheringe, Schweineschmalz, Butter, Margarine, Kokosfett, Kunstspeisefett, Käse, Kakao, Bohnenkaffee, Malzkaffee, Kornkaffee, Obst, Gemüse,

im Läden, Schaufenstern, Schaukästen, auf dem Wochenmarkt, in der Markthalle oder im Straßenhandel sichtbar ausstellt oder anpreist, ist verpflichtet, die Waren mit Preisschildern zu versehen, aus denen der genaue Preis je Pfund sowie die handelsübliche Qualitätsbezeichnung der einzelnen Waren ersichtlich ist.

Soweit das Pfund als Verkaufseinheit nicht handelsüblich ist, kann die Preisbezeichnung nach Stück oder nach einer anderen handelsüblichen Verkaufseinheit erfolgen.

§ 2.

Wer die im § 1 aufgeführten Waren im Kleinhandel absetzt, ohne sie sichtbar auszustellen, hat in seinen Läden, Schaufenstern und Schaukästen und an seinem Verkaufsstand für die nicht ausgestellten Waren gut sichtbar ein Preisverzeichnis anzubringen, das den im § 1 für die Preisschilder aufgestellten Erfordernissen entspricht.

§ 3.

Käse unterliegt den Vorschriften dieser Verordnung nur hinsichtlich der wichtigsten Sorten. Maßgebend hierfür sind die örtlichen Verhältnisse; im Zweifel werden die einzelnen Sorten durch die von den obersten Landesbehörden zu bestimmenden Stellen festgesetzt.

§ 4.

Die Verordnung tritt am 18. Januar 1932 in Kraft.

Berlin, den 8. Januar 1932.

Der Reichskommissar für Preisüberwachung.
Dr. Goerdeler.

„Veröffentlicht!"

Der Herr Reichskommissar für Preisüberwachung hat die Preisauszeichnung und Anbringung von Preisschildern usw. für das Bäckerei-, Fleischerei- und Friseurgewerbe durch Verordnung vom 17. 12. 1931 und für den Kleinhandel mit künstlichen Düngemitteln durch Verordnung vom 20. Januar d. J. angeordnet.

Nunmehr ist auch die Anbringung von Preisschildern und der Aushang von Preisverzeichnissen für verschiedene Lebens- und Genußmittel, sowie Kolonialwaren durch die Verordnung vom 6. Januar 1932 vorgeschrieben worden.

Es wird erwartet, daß alle Geschäftsinhaber, Leiter und sonstige Stellvertreter, die Waren der aufgeführten Gattung ausstellen oder anpreisen, unverzüglich die Preisauszeichnung nach § 1 und 2 der Verordnung vorzunehmen.

Die Polizeibeamten sind angewiesen, die Durchführung der Verordnung strengstens zu überwachen und Zuwiderhandelnde zur Anzeige zu bringen.

Merseburg, den 9. Februar 1932.

— 248 31 —. Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Brockensammlung, Karlstraße 4.

Donnerstag, den 18. Februar 1932, von 10—11½ Uhr Annahme.
Freitag, den 19. Februar 1932, von 15—16½ Uhr Verkauf.

Druck und Verlag der Firma Th Rößner in Merseburg.

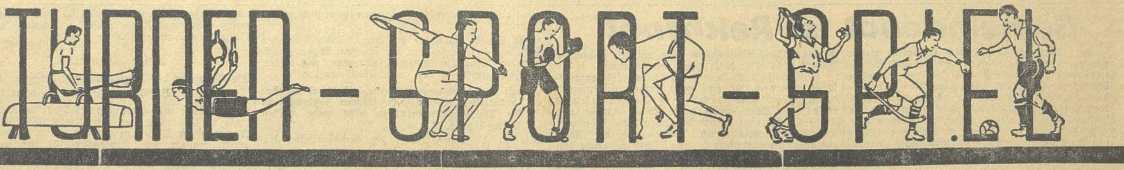
Eilenburger Neueste Nachrichten
77. Jahrgang — Fernruf 2 und 200

Eilenburg ist die bei weitem größte Stadt im Kreise.

Die gelesenste Zeitung,
das maßgebende Anzeigenblatt für Eilenburg Stadt und Land mit seiner Gesamtbevölkerung von mehr als 50 000 Einwohnern,
das Werbemittel für Handel, Gewerbe und Industrie,
seit 77 Jahren das Heimat- und Familienblatt,
das Ankündigungsmittel sämtlicher Behörden:

Eilenburger Neueste Nachrichten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320211-13/fragment/page=0007



50 Jahre Turnerische Vereinigung Merseburg

Am 15. Februar 1882 wurde im „Herzog Christian" in Merseburg die „Freie turnerische Vereinigung" gegründet. Dieser große Turnverein, die jetzige „Turnerische Vereinigung", besteht demnach 50 Jahre. Am 13./14. Februar soll dieses goldene Vereinsjubiläum auf gesellschaftlichem und turnerischem Gebiet würdig gefeiert werden.

Vor fünfzig Jahren . . .

Wie die meisten der in unserem Vaterlande bestehenden Turnvereine, so ist auch die Turnerische Vereinigung aus kleinem Kreise herausgewachsen. Die erste Anregung gab eine Anzahl Mitglieder des Musik- und Gesangvereins Irene, die sich in einer besonderen Riege dem hiesigen Männer-Turnverein anschlossen, dem damals auch der Turnlehrer unseres Domgymnasiums, Rettelbusch, angehörte. Im Einverständnis mit dem Vorstande des genannten Vereins übernahm dieser die Leitung der neuen Turnriege, deren Mitglieder es mit ihren Bestrebungen sehr ernst nahmen, denn die Turnstunden wurden regelmäßig besucht.

In diesem Kreise nicht mehr ganz junger Leute wuchs nach und nach der Gedanke heran, einen eigenen Turnverein zu gründen, der sich die Pflege körperlicher Tüchtigkeit zum Ziele wählen sollte. Unterstützt wurde dieser Gedanke ganz besonders durch Beamte der Regierung, der Provinzialverwaltung, der damaligen Generalkommission und der Feuersozietät, die das Bedürfnis fühlten, für ihre Büroarbeit, die wohl den Geist beschäftigte, aber den Körper erschlaffen ließ, einen die Gesundheit fördernden Ausgleich zu schaffen.

Unter Rettelbuschs Leitung wurde alles Weitere besprochen, auch die finanziellen Fragen erörtert, und da sich noch verschiedene andere Herren bereit erklärt hatten, dem neuen Turnverein als aktive Mitglieder beizutreten,

wurde am 15. Februar 1882 im „Herzog Christian" die Gründung des Turnvereins beschlossen.

42 Herren traten ihm sofort bei. Der junge Verein wurde zunächst völlig unabhängig gestellt. Dies deutete auch der gewählte Name an: „Freie turnerische Vereinigung."

Selbstverständlich war Rettelbusch als Turnlehrer auch der gegebene Turnwart, welche Stellung er bis zum Jahre 1901 zur allseitigen Zufriedenheit ausfüllte. Sein stetes Bestreben, die Turnstunden möglichst vielseitig zu gestalten, hatte guten Erfolg, und so wuchs der neue Verein kräftig heran. Die Satzung wurde festgelegt und ein Vorstand gewählt, als dessen Obmann bis 1887 Rettelbusch wirkte. Dann trat an seine Stelle Feuersozietätssekretär Berenz. Als Kassierer wurde Schreyer und als Schriftführer Oskar Pohle gewählt. Damit war die Gestaltung des Vereins nach außen hin vollzogen.

Anschluß an die Deutsche Turnerschaft. Schwarzrotgoldene Vereinsfahne wurde geweiht.

Nach dem Ableben des verdienstvollen 1. Vorsitzenden resp. Sprechwarts Berenz übernahm 1900 Regierungssekretär Raettig die Leitung des Vereins. In ihm hatte man einen Mann von gewinnendem Wesen an die Spitze gestellt. Unter ihm vollzog sich der Anschluß des Vereins an die Deutsche Turnerschaft und die Beschaffung einer selten schönen Fahne in den altdeutschen Farben Schwarz-Rot-Gold, nach dem Entwurf von Paul Juckoff. Am 3. Juli 1902 wurde die Fahne auf dem Turnhof des Domgymnasiums von dem bekannten Gau-, späteren Kreisvertreter Louis Bethmann geweiht und mit den Worten: „Bleibt der deutschen Turnsache treu" der Fahnengruppe (Paul Mehler, Fahnenträger, Hans Seyffert und Willy Bank, Fahnenjunker) übergeben.

Als Vorstandsmitglieder wirkten im Verein bis zum Ableben des unvergeßlichen Vorsitzenden Berenz folgende Mitglieder: Rettelbusch als Turnwart, Pohle, Reichenbach, Schulze, Strohmeier und Raettig als Schriftwart, Vogler, Heine-Höhnemann und Wegeleben als Zeugwart. In der Zeit von 1900 bis 1909 wurde der Vorsitzende Raettig von Munzer als Turnwart, Köppe, Görling und Vollmann als Schriftwart, Sachler und Rath als Säckelwart, Mehler, Goldnau, Rudloff und Geyer als stellvertretender Turn- bzw Zeugwart unterstützt. In den Jahren 1910 bis 1911 wirkte als Vorsitzender Gustav Völkerling, unterstützt von Munzer als Turnwart, Jache als Schriftwart, Rath als Säckel- und Geyer als Zeugwart.

1901 zu voller Blüte! — Die erste Merseburger Faustballmannschaft.

Im Jahre 1901 übernahm die turnerische Leitung Max Munzer. Gemeinsam mit Hans Raettig verstand er es, den Verein zu voller Blüte zu entwickeln. Auch die Turnerinnenabteilung unter Fräulein Gutbiers Leitung nahm einen erfreulichen Aufschwung. Der Verein beteiligte sich an allen Veranstaltungen des Gaues, Kreises und an den Deutschen Turnfesten in Nürnberg, Frankfurt a. M, Leipzig, München und Köln. Neben den wöchentlich zweimal stattfindenden Turnstunden der Turner und Turnerinnen wurde jeden Monat eine Wanderung ausgeführt. Auch die Ballspiele fanden bald im Verein Freunde. Die „Turnerische" hatte 1901 in Merseburg die erste Faustballmannschaft. Die Wetturner des Vereins brachten von den Turnfesten manchen schönen Sieg heim. Von 1912 ab wurden die Übungsabende im Sommer auf dem Gymnasialspielplatz am „Strandschlößchen" abgehalten. Das 21. Stiftungsfest erhielt durch die Aufführung von Juckoffs „Ein Lebensbild des Turnvaters Jahn" (lebende Bilder) eine besondere Note. Bei dem 25jährigen Stiftungsfest wurden wieder von Juckoff gestellte lebende Bilder „Aus Deutschlands Heldentagen" gezeigt.

Der Weltkrieg.

Schon immer bestand im Verein die Bestrebung der Schaffung eines eigenen Turnplatzes, und bei Vereinsveranstaltungen fanden regelmäßig Sammlungen statt, um einen Turnplatzfonds zu gewinnen. Krieg und Inflation gaben dem Verein einen schweren Rückschlag und den Verlust der Spargelder. Fast alle unsere jüngeren Mitglieder wurden Soldat und zogen ins Feld. Der Turnbetrieb wurde trotzdem aufrechterhalten. Nicht wieder zurückgekehrt sind die uns unvergeßlichen Freunde: Heinrich Bode, Otto Böhlmann, Wilh. Brendel, Adolf Clauß, Paul Dathe, Erich Eckardt, Hans Fröbe, Karl Görschner, Willy Großmann, Karl Gryschek, Max Herrich, August Höschel, Ernst Holland, Arthur Holzhausen, Fritz Klappenbach, Kurt Kundt, Walter Meyling, Fritz Meyer, Max Modricker, Willy Nuckelt, Erich Sachse, Ernst Schinkel, Kurt Schurig, Erich Senf, Kurt Sieber, Ludwig Walther, Kurt Wirth

Nach Beendigung des Weltkrieges fanden sich in den Reihen der Mitglieder bald wieder Turnfreunde, die das Vereinsleben und vor allen Dingen den Turnbetrieb entwickelten. Auch der Gedanke der

Schaffung eines eigenen Turnplatzes

wurde wieder wach. In dieser Frage bemühten sich besonders die Turnbrüder Goldnau, Hantelmann, Geyer und Artus. Verschiedene Vorschläge über den Erwerb von Plätzen mußten fallen gelassen werden Es wurde zunächst auf dem Spielplatz des Domgymnasiums am „Strandschlößchen" Turnen, Sport und Spiel gepflegt, nachdem der Platz von den Mitgliedern für seinen Zweck hergerichtet worden war durch Schaffung einer Aschenlaufbahn und eines Faustballplatzes. Der Turn- und Spielbetrieb entwickelte sich jedoch in einer Weise, daß der Platz dazu kaum ausreichte, und die Beschaffung eines größeren Turnplatzes wurde immer dringender

Der allseitig beliebte Vorsitzende Hans Raettig, mußte nach 15jähriger Führung des Vereins wegen Krankheit sein Amt niederlegen. Die Mitglieder dankten ihm durch einstimmige Wahl zum Ehrenvorsitzenden, ferner wurde ihm eine von Paul Juckoff, Skopau, entworfene und ausgeführte, schöne Plakette überreicht. An seine Stelle wurde Artur Schreiber zum ersten und Robert Hantelmann zum zweiten Vorsitzenden gewählt.

Der Name des Vereins wurde in „Turnerische Vereinigung" abgeändert.

Die ungünstigen Zeitverhältnisse entwickelten auch den Gedanken zum Zusammenschluß von Turn- und Sportvereinen. Auch seitens der Turnerischen Vereinigung wurden solche Verhandlungen mit dem Ballspielverein Hohenzollern (jetzt SpV. 99) gepflogen, die aber scheiterten. Die Leitung des Männerturnens lag in den Händen von Fritz Kette während Fräulein Jache das Frauenturnen leitete. In das Jahr 1919 fällt auch die Gründung des Ortsausschusses für Leibesübungen in Merseburg, zu dem die Vereinigung Vertreter entsandte. Das bisherige Vereinslokal „Herzog Christian" wurde ein Jugendheim, infolgedessen fanden die Versammlungen im „Strandschlößchen" statt. Am 3. Pfingstfeiertag 1920 wurde der von der Vereinigung ausgebaute Spielplatz am „Strandschlößchen" eingeweiht. Im Winter 1920 wurde dem Verein die Turnhalle in der Wilhelmstraße für zwei Abende in der Woche zur Verfügung gestellt. Als Kassierer wirkte in dieser Zeit noch Paul Rath, als Schriftführer Geyer und Mehler, später Goldnau als Zeug- und stellvertretender Turnwart. In das Jahr 1922 fällt die Feier des 40jährigen Stiftungsfestes. Es wurden bei dieser Gelegenheit zu Ehrenmitgliedern ernannt: Rettelbusch, Göring, Th. Rößner; ihnen wurde ebenfalls eine Plakette von Paul Juckoff überreicht. Auch das

in den Vereinsbetrieb neu aufgenommene Schülerturnen

hatte sich inzwischen erfreulich entwickelt Die Turnplatzfrage wurde in der Jahreshauptversammlung 1922 wieder aufgerollt und die Turnbrüder Goldnau, Geyer, Hantelmann und Sattler gewählt, um als

Platzkommission

neben dem Vorstand zu wirken.

„6 Brikett als Eintrittspreis! . . ."

In diesem Jahre wurde auch das Weihnachtsfest erstmalig in größerem Kreise im „Tivoli" gefeiert. Wegen der furchtbaren Kälte und der hohen Kohlenpreise war jeder Besucher verpflichtet, 6 Brikett beim Eintritt abzugeben; ein Zeichen der damaligen Notzeit. Richard Geyer wirkte in dieser Zeit als Vorsitzender. Im Jahre 1923 wurde nach 40jähriger Mitgliedschaft Max Herfurth zum Ehrenmitglied ernannt. 1924 endete der Millionen- und Billionen-Traum 60 Mark waren nach der Inflation der Kassenbestand des Vereins Welche Schwierigkeiten waren aber nun zur Beschaffung eines Turnplatzes vorhanden. Unentwegt wurde der Gedanke aber trotzdem weiterverfolgt In diesem Jahre ehrten wir auch unseren Heimatkünstler Paul Juckoff durch Ernennung zum Ehrenmitglied, und im nächsten Jahre wurde Wilhelm Kittler zum Ehrenmitglied ernannt. Artur Menzel, Georg Rettelbusch und Th. Rößner erhielten den Gauehrenbrief.

Der Turnbetrieb entwickelte sich in günstigster Weise weiter, im Jahre 1926 wurde von Mey und Daglio

eine Fechtabteilung

gegründet, die noch heute unter der Leitung von Daglio steht und sich günstig weiterentwickelt hat. Oskar Kühn sorgte für die Beschaffung mehrerer Medizinbälle, durch welche die Turnstunden immer einen fröhlichen Abschluß finden. Die Frauenabteilung wurde dem Gau angeschlossen. Richard Geyer legte in diesem Jahre sein Amt als erster Vorsitzender nieder, und an seine Stelle wurde Rektor Gerhard Jache gewählt. Kurt Rößner wurde 2. Vorsitzender und Hantelmann Kassenwart, nachdem Paul Rath dieses Amt 20 Jahre verwaltete. Unter Jaches Vereinsleitung wurden die Verhandlungen wegen Kaufs unseres jetzigen Turnplatzes von Hantelmann eingeleitet. Unermüdlich in dieser Frage wirkten Jache, Hantelmann, Goldnau, Geyer, Artus Diestelforst und Schuppan. Nachdem von einzelnen Mitgliedern Gelder zur Anzahlung beim Kauf zur Verfügung gestellt wurden und seitens der Stadt die Mitbenutzung des Platzes durch die Albrecht-Dürer-Schule gegen eine entsprechende Pachtsumme sichergestellt war, zerstreuten sich die Bedenken der anfänglichen Gegner des Projektes. Der

Ankauf des 8 Morgen großen Platzes

wurde Ende des Jahres 1926 abgeschlossen und getätigt. Es galt nunmehr, das Grundstück, welches im Volksmund „die Lehmgrube" genannt wurde, zu ebnen und als Turnplatz herzustellen. Unvergeßliche Verdienste erwarben sich hier, neben Rudolf Goldnau, eine Anzahl älterer und jüngerer Mitglieder.

Unter großen persönlichen Opfern, mit vieler Mühe und Arbeit ist eine Anlage geschaffen, die turntechnisch allen Anforderungen entspricht und eine Zierde der Stadt Merseburg bildet. In dankenswerter Weise hat auch der Magistrat zu dem Gelingen der schweren Aufgabe durch Entgegenkommen in mehrfacher Hinsicht beigetragen Der erste Spatenstich erfolgte am 18. Januar 1927.

Für die Herstellung des Handballplatzes und der Faustballplätze mußten rund 3000 Kubikmeter Boden abgetragen werden, außerdem wurden 7000 Kubikmeter Schutt und Asche angefahren. Die höchste Aufschüttung an der Nordwestecke des Handballplatzes beträgt 5 Meter, die höchste Aufschüttung für die Tennisplätze 3 Meter. Der Handballplatz liegt 103,25 Meter, die Tennis- und Faustballplätze liegen 101,50 Meter über N. N. Die Faustballplätze wurden im März und April 1930 hergestellt vorher wurde auf dem jetzigen Handballplatz Faustball gespielt

In denselben Monaten wurden auch die

Tennisplätze

hergestellt. Leider konnten sie von Anfang an nicht voll befriedigen, weshalb eine mehrfache Umänderung notwendig wurde. Jetzt entsprechen auch sie in jeder Hinsicht den Wünschen der Tennisspieler. Die große Zahl der Mitglieder der Tennisabteilung unter Leitung von Obmann vom Berge zeigt, wie viele Freunde sich die Plätze durch ihre idyllische Lage erworben haben.

Das einfache und freundliche Vereinsheim

trägt zu der Geselligkeit im Vereinsleben wesentlich bei. Die Mitglieder Leihe und Meyer und eine Anzahl Frauen unserer Mitglieder haben sich ganz besonders in dem Zweig dieses Vereinsbetriebes verdient gemacht. Eine Tischtennisabteilung wurde gegründet, die dem Spiel mit besonderer Vorliebe huldigen. Das Heim wurde im Juni 1928 gerichtet und am 2. Oktober desselben Jahres eingeweiht. In unmittelbarer Nähe der Faustballplätze wurden 1931 Umkleideräume geschaffen.

Die Leitung des Vereins ging von Rektor Jache in die Hände von Studienrat Dreizner über und befindet sich jetzt in den Händen von

Lehrer Otto Böker, einem Vereinsführer, wie ihn sich ein Verein von so großer Vielseitigkeit wie die Turnerische Vereinigung nicht besser wünschen kann.

Zweimal senkte sich in den letzten beiden Jahren die Vereinsfahne über dem Sarg treuer Freunde. 1930 verstarb Gerhard Jache. Einen unersetzlichen Verlust für den Verein bedeutete das Ableben von Rudolf Goldnau, dem eifrigsten Förderer unseres Turnplatzes.

Seit Januar 1930 erhalten die Mitglieder eigene „Vereinsnachrichten", um sie über alle Vorgänge im Verein und der Deutschen Turnerschaft zu unterrichten und das Interesse daran zu stärken.

Das turnerische Leben ist auf beachtlicher Höhe angelangt.

Fachlich vorgebildete Turnleiter und -leiterinnen stellen ihr Können zur Pflege des Geräte-, Volks-, Alters-, Frauen- und Kinderturnens, Gymnastik und Fechten selbstlos in den gut besuchten Turn- und Übungsstunden zur Verfügung. Die jährlich errungenen Siege der Turner und Turnerinnen, Fechter und Staffelläufer legen beredtes Zeugnis für den ernst durchgeführten Turnbetrieb ab. Das Faustballspiel wird von Mannschaften, deren Mitglieder im Lebensalter von 17 bis 60 Jahren stehen, besonders gepflegt. 5 Handballmannschaften, deren Entwicklung Harnischs Bestreben war, beleben das grüne Handballfeld und sind Gegner, mit denen zu rechnen ist. Die gute Durchbildung der Turner und Turnerinnen beweisen die erworbenen 35 Turn- und Sportabzeichen, davon 2 goldene. Getreu dem Wahlspruch des Vereins:

„Mens sana in corpore sano"

(„In einem gesunden Körper wohnt ein gesunder Geist"), sind Vorstand, Turnrat, -leiter und -leiterinnen bestrebt, im Geiste Jahns zu wirken. Ihnen winkt kein klingender Lohn, sie fragen auch nicht danach. Ihnen ist die Deutsche Turnsache Herzenssache. 20, 30, 40 und mehr Jahre gehören sie dem Verein an. In diesen bewährten Händen ist der Verein mit seiner stattlichen Zahl von Angehörigen mit 50 Jahren eine Vereinigung, die noch viele Jahre rüstig verleben und ihre schönen großen Ziele weiter verfolgen wird im Interesse der deutschen Jugend und der Deutschen Turnerschaft, damit aber zum Wohle des deutschen Volkes.

Große Boxkämpfe im „Casino"

Wacker Halle gegen Heros Weißenfels

Mannschaftsboxen vom Fliegen- bis Schwergewicht.

Am Freitagabend boxen die ersten Kampfmannschaften von Wacker Halle und Heros Weißenfels im Mannschaftskampf im Kasinosaal. Wie von uns schon wiederholt betont, ist dieses Zusammentreffen für Merseburg ein boxsportliches Ereignis. Beide Mannschaften zählen zu den stärksten des Mitteldeutschen Amateur-Boxverbandes und verfügen über gutes Material und vor allem über mehrere Spitzenkämpfer.

Das Programm

bringt folgende Kämpfe: Im Fliegengewicht begegnen sich Tietze, Weißenfels, und Thielicke, Wacker. Der Weißenfelser, der Zweiter in der Gaumeisterschaft 1932 wurde, ist technisch vorzüglich und recht kampfstark. Da Thielicke noch Anfänger ist, darf man mit einem klaren Sieg für Weißenfels rechnen. Umgekehrt wird es im

Morgen ganz Merseburg zum
BOXEN! 20 Uhr im Kasinosaal

Bantamgewicht aussehen. Hier steht der noch weniger in Erscheinung getretene **Bormann, Weißenfels**, dem ganz vorzüglichen **Rappsilber, Halle**, gegenüber. Rappsilber, diesjähriger Zweiter in der Gaumeisterschaft, dürfte hier zu einem klaren Siege kommen. Ganz vorzüglich ist das Federgewicht mit **Klause, Weißenfels**, dem Zweiten aus der diesjährigen Gaumeisterschaft, und **Kohlmann, Halle**, dem mehrmaligen Gaumeister, besetzt. Erst in der diesjährigen Gaumeisterschaft lieferten sich beide in Leipzig ein unheimlich hartes Gefecht, das nach Entscheidung der Punktrichter an den Weißenfelser ging. Der morgige Kampf ist also ein Gaumeisterschafts-Revanchetreffen! Das Federgewicht wird vertreten durch **Biernschein, Weißenfels**, und **Hach I, Wacker**. Hier erscheint der Hallenser als der Stärkere und wir sehen in ihm den voraussichtlichen Sieger. Einen technisch guten und sicher interessanten Kampf sollten sich **Voelkner, Halle**, und **Schmidt, Weißenfels**, im Weltergewicht liefern. Beide sind sympathische, schnelle und faire Kämpfer, die vom Publikum immer gern gesehen sind. Ein Unentschieden dürfte auch hier sehr wahrscheinlich sein. Härte und Kampf wird das Mittelgewichtstreffen auszeichnen, das **Utsch, Halle**, und **Götze, Weißenfels**, in den Ring bringt. Utsch ist einer der aussichtsreichsten K.-o.-Kämpfer unseres Bezirks. So gewann er z. B.

seine letzten 3 Kämpfe sämtlich durch k. o.

Obwohl der Weißenfelser ebenfalls recht hart ist, darf man hier mit einem hallischen Sieg rechnen. Das Halbschwergewicht wird vertreten durch **Theuerkauf, Halle**, und **Meißner, Weißenfels**. Hier dürfte der Hallenser der zweifellos Bessere sein.

Theuerkauf spielte als Mittelgewichtler nicht allein in Mitteldeutschland, sondern im ganzen Reiche eine große Rolle. Er war mehrmaliger Mitteldeutscher Meister und stand zweimal in der deutschen Ländermannschaft gegen Frankreich und Polen.

Theuerkauf ist ein Vertreter des schönen und fairen Boxstils und er wird zweifellos auch morgen in der Lage sein, seine Anhänger in Merseburg zu finden. Der Schlußkampf ist den Schwergewichtlern **Waldmann, Weißenfels**, mehrmaliger Gaumeister, und **Nagel, Halle**, vorbehalten Waldmann ist ein in ganz Mitteldeutschland gern gesehener und oft angeforderter Schwergewichtler. Schnell, fair und doch hart ist seine Kampfesweise. Der Hallenser ist einer der härtesten Kämpfer des Gaugebietes. Wenn einer der beiden einmal sicher treffen sollte, dann ist mit einem k. o. für den einen oder anderen zu rechnen.

Es ist also erkennbar, daß die Kämpfe des morgigen Abends alle Anhänger des Boxsports und diejenigen, die es werden wollen, durchaus zufriedenstellen können. Da auch die Eintrittspreise zeitgemäß niedrig gehalten sind, ist mit einem starken Besuch zu rechnen.

Tennis

Heute abend findet im „Schützenhaus" das Rückspiel im Tischtennisturnier zwischen ehem. **Mittelschülern** und **MHC. II** statt. — Morgen stehen sich im „Augarten" **Schwimmverein 1923 I** und **VfL. II** gegenüber. In diesem Turnier kommen 8 Einzel- und 4 Doppelspiele zum Austrag. — In der Polizeiunterkunft stehen sich **PSV. I** und **TVg. I** gegenüber.

Olympische Winterspiele 1932

Schäfer (Wien) Kunstlauf-Sieger

Amerikas fünfte Goldmedaille.

Lake Placid, 10. Februar.

Zum fünften Male während der bisherigen Dauer der Olympischen Winterspiele stieg heute das Sternenbanner am Siegesmast hoch! Denn die amerikanische Mannschaft Stevens-Adams gewann die **Olympia-Zweierbobmeisterschaft** in der Zeit von 8:14,7 Min., nachdem sie im letzten Lauf die fabelhafte Rekordzeit von 1:57,6 Min. erreichten. Die übrigen Ergebnisse: 2. Schweiz I (Capadrutt-Geier) 8:16,28; 3. Amerika I (Heaton-Minton) 8:29,15; 4. Rumänien (Paparia-Ionesco) 8:32,47; 5. Deutschland I (Kilian-Huber) 8:35,36; 6. Italien I (Rossi-Crivalli) 8:36,35; 7. Deutschland II (Huth-Ludwig) 8:45,05; 8. Italien II (Gebr. Lanfranchi) 8:50,66; 9. Belgien I (Houben-Maus) 8:53,10; 10. Belgien II (Hansez-Marin) 9:01,15; 11. Frankreich 9:02,59; 12. Österreich 9:16,42.

*

Zwei Schweden im 18-Kilometer-Langlauf in Front.

Der Langlauf über 18 Kilometer endete mit einem Erfolg der Schweden. Denn mit dem großartigen Utterström und seinen Landsmann Wikström kamen zwei Träger der schwedischen Farben auf die beiden ersten Plätze. Der Sieger benötigte 1 : 23 : 07, Wikström 1 : 25 : 07. Erst an 7. Stelle lief der 1928er Olympiasieger Gröttumsbraaten, Norwegen, in 1 : 27 : 15 ein.

*

Der **Eishockeykampf Deutschland—Amerika** endete auch diesmal mit einer hohen Niederlage der Deutschen, die 0 : 8 (0 : 2, 0 : 2, 0 : 4) unterlagen.

*

Nachdem der Schwede Grafström in der Pflicht einmal gestürzt war, blieb der Sieg des Weltmeisters Schäfer, Wien, im **Eiskunstlaufen** ungefährdet. Schäfer wurde von den zahlreichen Zuschauern stark umjubelt. Der Deutsche Baier Berlin, endete auf dem 5. Platz, schnitt also recht ehrenvoll ab Zweiter wurde Grafström, 3 Wilson, Kanada, 4. Niikanen, Finnland, und 6. Turner, Amerika.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320211-13/fragment/page=0008
DFG

Industrie-Handel-Börse

Ammendorfer Papierfabrik

Das Rationalisierungsprogramm.

Unter dem Druck der außerordentlich scharfen Konkurrenz auf dem Papiermarkt und angesichts der gedrückten Preise führt die Gesellschaft ein Rationalisierungsprogramm durch, das vor dem Abschluß steht. Im Interesse der Kohlenersparnis sind die bisherigen vier Dampfmaschinen durch zwei Dampfturbinen ersetzt und die Holzstoffanlage erweitert worden, um einen in jeder Beziehung Reinheit und Güte des Papiers verbürgenden Holzstoff selbst herstellen zu können. Auch soll in größerem Maße die Herstellung von Formatpapieren aufgenommen werden. Wenn auch zur Zeit die Aussichten für eine Belebung der Papierindustrie bei der allgemeinen Wirtschaftslage nicht günstig sind, so hofft man doch, daß auf dem Markt für Tapetenrohpapiere, die die Gesellschaft herstellt, eine Belebung eintritt, und zwar durch die zahlreichen Umzüge zum 1. April in den Großstädten, namentlich in Berlin, mit denen Wohnungsinstandsetzungen und Neutapezieren verbunden zu sein pflegen. Diese seit langen Jahren zum erstenmal wieder einsetzenden Umzüge lassen einen Mehrverbrauch an Tapeten erwarten, der sich unmittelbar in der Erzeugung bemerkbar machen muß, da infolge der stark wechselnden Tapetenmuster und infolge der Geldknappheit der Händler größere Lager in Tapeten nicht gehalten werden.

Chemische Fabrik Buckau AG. in Ammendorf (Saalkreis). Die Gesellschaft legt am 27. Februar ihr Elektrizitätswerk Gröbers samt der kohlenliefernden Grube Clara-Verein wegen Unrentabilität still. Die Grube wird abgebrochen. Die Strombezieher des Elektrizitätswerkes Gröbers werden in Zukunft von dem Kraftwerk Zschornewitz der Reichselektrowerke AG., Berlin, beliefert werden.

Stillegung der beiden größten Kalibergwerke der Preußag

Produktionspause zur Abstoßung der Vorräte.

Am 1. März legt die Preußag ihre beiden Kalischächte Bleicherode und Kleinbodungen bis auf weiteres still. Die Belegschaft, die sich auf etwa 550 Arbeiter beläuft, wird von den übrigen Kalibetrieben der Preußag nicht übernommen. Die Stillegung der beiden Schächte ist auf die Auswirkungen der Kaliabsatzkrisis zurückzuführen. Die Verwaltung der Preußag beabsichtigt, zunächst die sich auf rund 200 000 t dz K_2O belaufenden Vorräte der beiden Schächte abzustoßen und alsdann die Produktion wieder aufzunehmen. Eine Übertragung des Quotenanteils dieser beiden Schächte auf die anderweitigen Kalibetriebe der Preußag findet nicht statt, weil die Verladungen auf Bleicherode und Kleinbodungen aufrechterhalten werden.

*

Die Preußag legt mit diesen beiden Bergwerken ihre größten Kalischächte still. Bei dem für 1932 zu erwartenden Absatz des Kalisyndikats in Höhe von rund 9 Mill. dz K_2O entfallen auf die Preußag anteilig rund 0,8 Mill. dz. Nach den Kaliquoten sollen Bleicherode und Kleinbodungen hiervon 0,52, Staßfurt 0,21 und die Anhaltischen Salzwerke den Rest liefern.

Die Lage der Landwirtschaft in Preußen im Januar.

Nach den Berichten der preußischen Landwirtschaftskammern über die Lage der Landwirtschaft in Preußen im Januar 1932 hat die Erhöhung der Umsatzsteuer und die Heranziehung der mitarbeitenden Kinder über 20 Jahre zur Bürgersteuer der Landwirtschaft eine weitere Belastung gebracht. Viele Betriebe konnten ihren steuerlichen Verpflichtungen nicht mehr nachkommen oder mußten Inventarstücke oder halbreifes Vieh verkaufen. Die Zwangsvollstreckungen und Zusammenbrüche haben sich vermehrt. Der Grundstücksverkehr ruhte fast vollkommen. Dagegen haben wieder zahlreiche Zwangsversteigerungen stattgefunden, soweit sie nicht durch den Sicherungsschutz verhindert worden sind. Die Kreditbeschaffung war beinahe gänzlich lahmgelegt. Die bisherigen Verhandlungen mit den Banken wegen Senkung der Debetzinsen haben eine wesentliche Entlastung für die landwirtschaftlichen Betriebe bisher nicht gebracht. Die meist milde Witterung gestattete die restlose Beendigung der Pflugarbeiten. Die Saaten standen fast durchweg gut, zum Teil sogar üppig. Wesentliche Frostschäden wurden bisher nicht wahrgenommen. Auch die Grünländereien und Futterpflanzen wiesen überall einen guten Stand auf. Die Pflege- und Düngungsmaßnahmen für das Grünland wurden fortgesetzt. Die Preisgestaltung für fast alle landwirtschaftlichen Erzeugnisse war unverändert günstig. Die Getreidepreise haben zwar etwas angezogen, aber die Viehpreise auf den Schlachtviehmärkten sind nochmals stark gesunken. Dies und der Rückgang der Preise für Milch und Molkereierzeugnisse haben besonders die bäuerlichen Betriebe getroffen, deren Haupteinnahmequelle die Viehhaltung ist.

Die Lage am Futtermittelmarkt.

(Wochenbericht der Firma C. F. Willy Dietrich, Magdeburg.)

Am Rauhfuttermarkt hat das Überangebot in bindfaden- und drahtgepreßtem Weizenstroh anscheinend aufgehört. Die Preisspanne, die bisher zwischen Weizen- und Roggenstroh bestand, dürfte sich also möglicherweise in der nächsten Zeit verkleinern. Gesucht blieb stark Roggenstroh in allen Pressungen, aber auch Weizenstroh läßt sich leichter verkaufen. Vernachlässigt blieben Gersten- und Haferstroh. In diesen beiden Sorten ist das Angebot durchaus reichlich. Gutes loses Wiesenheu konnte besonders nach dem Freistaat Sachsen in den letzten Tagen zu unveränderten Preisen verkauft werden. Das Angebot war ausreichend. Sonst waren drahtgepreßte Luzerne und drahtgepreßtes Rotkleeheu gefragt, die aber von Süddeutschland nach Mitteldeutschland so gut wie nicht rentieren. Der Umsatz von Torfstreu und Torfmull konnte befriedigen. Nachstehend die letzten Großhandelspreise per Zentner (in Mark): lose Luzerne, gut, gesund, trocken 2,50, loses Rotkleeheu, gut, gesund, trocken 2,40, loses Wiesenheu, gut, gesund, trocken 1,75, alles ab süddeutsch., rheinhess., thüring. Vollb., lose Luzerne, gut, gesund, trocken 2,45, loses Rotkleeheu, gut, gesund, trocken 2,35, loses Wiesenheu, 1. Schn., angesät, gut, gesund, trocken 1,75, do. gut, gesund, trocken 1,55, do. gesund, trocken, handelsüblich 1,30, Militz-Seggeheu (Häckselheu), gesund, trocken, handelsüblich 1,25, Packheu, lose, weich, trocken, handelsüblich, je nach Qualität 1,15, Polsterheu, lose, weich, trocken, handelsüblich, je nach Qualität 1,25, do. drahtgepreßt 1,50, drahtgepreßtes Roggenstroh 1,25, drahtgepreßtes Gersten- und Haferstroh 1,05, drahtgepreßtes Weizenstroh 1,00, bindenfadengepreßtes Roggenstroh 0,95, bindenfadengepreßtes Gersten- und Haferstroh 0,75, bindfadengepreßtes Weizenstroh 0,70, Häcksel 1,45 (alles ab hies., altm., anhalt., halberst., braunschweig., mitteld. Vollb.), Torfstreu in Ballen 0,33 Kubikmeter, ab oldenb. Stat., per Ballen 1,65, in Ballen 0,4 Kubikmeter 1,85, Torfmull in Ballen 0,33 Kubikmeter 1,80, in Ballen 0,4 Kubikmeter 2,00.

Landesprodukte.

Geringes Geschäft am mitteldeutschen Kartoffelmarkt.

(Wochenbericht der Firma C. F. Willy Dietrich, Magdeburg.)

Trotz des langsam einsetzenden Saatkartoffelgeschäfts kam eine freundlichere Tendenz auf dem Kartoffelmarkt nicht auf. Speisekartoffeln lagen durchaus ruhig. Die Nachfrage blieb äußerst gering. In gelben Kartoffelsorten kann man nur hier und da einige Wagen helle Sandbodenware verkaufen. Etwas besser gefragt waren unsortierte weiße und rote Feldkartoffeln, und auch für den Exportbedarf dürften vereinzelt Eindeckungen in weißen und roten Speisekartoffeln erfolgt sein. Preisveränderungen fanden nicht statt. Auf dem Landesproduktenmarkt sieht es ähnlich aus. Nachfrage bestand nach Nantaiser Speisekarotten, die etwas anziehen konnten. Zwiebeln gingen im Hinblick auf die Verkaufsunmöglichkeit wegen der letzten hohen Preise wieder etwas zurück. Wirsingkohl scheint knapp zu werden und ist stärker gefragt, während Rot- und Weißkohl genügend angeboten bleiben. Nachstehend die letzten Großhandelspreise per Zentner: Saatkartoffeln (Handelssaatgut) Julinieren, Juliperle 3,60, Holländer Erstlinge 4,50, Böhms allerfrühste gelbe 3,40, Zwickauer frühe 3,30, Industrie, Erdgold 2,90, Ackersegen 3,00, Centifolia 2,55, Wohltmann, Phönix 2,40, Peno, Jubel, Alma 2,25, Deodara, Parnassia, Pirola 2,20, Julinieren-, Juliperle-Speisekartoffeln 3,30—3,35, gelbe Speisekartoffeln von hellem Sandboden 2,35—2,40, do. von mittlerem und schwerem Boden 2,35—2,40, weiße Exportkartoffeln 2,05—2,10, rote Exportkartoffeln 2,25—2,30, unsortierte weiße und rote Feldkartoffeln 1,60—1,65, unsortierte gelbe Feldkartoffeln 1,70 bis 1,75, Fabrikkartoffeln, minimal 14/16 Prozent Stärke, per Stärkeprozent 9 Pf., Zwiebeln einschl. Säcke 8,50—8,75, Nantaiser Speisekarotten 1,30—1,35, rote Speisemöhren 1,00—1,05, unsortierte Karotten und Möhren 0,85—0,90, gelbe Lobbricher Möhren 0,80 bis 0,85, Runkelrüben 0,40—0,45, Zuckerrüben 0,50 bis 0,55, Sellerie, mittelgroß, je nach Qualität 5,00 bis 5,50, Grünkohl 1,45—1,50 (alles ab hies., altmärk., anhalt., braunschw., mitteld. Vollb.), Dänenkohl, Einschneide- und Handelsware 2,50—2,60, Rotkohl, Handelsware 3,30—3,40, Wirsingkohl, Handelsware 2,50—2,60 M. (alles ab holst., norddeutsch, ostfriesld. Vollbahnen).

Aus der mitteldeutschen Wirtschaft

Maschinenfabrik AG. vorm. Wagner & Co. in Köthen. Die Betriebe sind durch einen Streik der Facharbeiter, an dem sich 225 Metallarbeiter beteiligen, stillgelegt worden. Die Arbeiter sind in den Ausstand getreten, weil ihnen durch einen Schiedsspruch die außertariflichen Zuschläge um ein Drittel gekürzt werden sollen. Die Verwaltung erklärt, daß ein Wettbewerb bei unveränderten Tarifzuschlägen, die eine Höhe von 36 bis 90 Prozent erreicht haben, nicht mehr möglich sei.

Ilse Bergbau AG. in Grube Ilse bei Senftenberg i. L. Laut „B. T." wird die Gesellschaft für das am 31. Dezember abgelaufene Geschäftsjahr 1931 eine Dividende von 8 v. H. (i. V. 10 v. H.) in Vorschlag bringen.

Erfordia Maschinenbau AG., Erfurt. Anzeige gemäß § 240 HGB. In der ordentlichen Generalversammlung am 3. März soll, nachdem bekanntlich Mitte November vorigen Jahres das Vergleichsverfahren über das Vermögen der Gesellschaft eröffnet wurde, Anzeige gemäß § 240 HGB. vom Verlust von mehr als der Hälfte des 400 000 RM. betragenden Aktienkapitals gemacht werden.

Börsen, Devisen, Märkte

Amtliche Devisenkurse.

(Ohne Gewähr, in Reichsmark)

	10. 2.	9. 2.		10. 2.	9. 2.
Buenos 1 Peso	1.049	1.0??	Jugosl 100 D	7.46	7.463
Japan 1 Jen	1.439	1.48?	Kopenh 100 K	79.62	78.92
Konst 1 t Pfd	—.—	—.—	Lissab 100 Esc	13.?9	13.24
Lond 1 Pfd St	14.43	14.43	Oslo 100 K	78.62	78.87
Neuyork 1 Doll	4.209	4.209	Paris 100 Frk	16.57	16.56
Rio 1 Milr.	0.252	0.25?	Schweiz 100 Frk	82.11	82.?1
Amsterd 100 G	169.9?	169.?3	Sofia 100 Lewa	3.057	3.057
Ath 100 Drchm	5.395	5.39	Span 100 Pes	32.5?	32.47
Brüss 100 Belg	5?.69	58.6?	Stockh 100 Kr	81.27	81.?2
Danz 100 Guld	81.8?	82.97	Budapest 100 P	58.9	58.94
Hels 100 f M	6.49?	6.474	Wien 100 Schill	49.9?	49.9?
Italien 100 Lire	1.83	21.85			

Berliner Produktenbörse

(Für 100 kg)	10. 2.	(Für 100 kg)	10. 2.
Weizen märk	242.0—2?4.	Kl. Speiseerbsen	21.00—23.60
Roggen märk	193—195	Futtererbsen	15.0?—17.0
Rauhgerste	180—188	Peluschken	18.00—18.0
Industrie- und Futtergerste	183—187	Ackerbohnen	14.00—16.00
Neue Winterg	—	Wicken	16. 0—19.00
Hafer märk	139.00—147.00	Blaue Lupinen	10. 0—12.00
Mais lok Berl	—	Gelbe Lupinen	14.50—16.00
(Für 100 kg)		Serradella alte	—
Weizenmehl	28. 0—32.0	Serradella	23.00—28.00
Roggenmehl	27.00—29.00	Rapskuchen	—
Weizenkleie	9.50—9.90	Leinkuchen	11.20
Roggenkleie	9.50—9.80	Trockenschnitzel	7.6 —7.80
Raps 1000 kg	—	Soja-Schrot	0.50
Leinsaat 1000 kg	—	Torfmelasse	—
Viktoriaerbsen	21.00—27.50	Kartoffelflocken	12.50—12.80
		Rüben	—

Berliner Produktenbericht vom 10. Februar.

Ohne daß das Geschäft eine Belebung erfahren hat, war die Tendenz im heutigen Produktenverkehr überwiegend etwas fester, wobei das anhaltende Frostwetter stimmungsmäßig einen gewissen Eindruck machte. Das inländische Weizenangebot blieb mäßig, und bei der gegenwärtigen Versorgungslage der Mühlen wurden im Promptgeschäft etwa 1 Mark höhere Gebote abgegeben, während der Lieferungsmarkt bis 1,50 Mark fester einsetzte. Von deutschem Roggen gelangte sehr wenig Offertenmaterial an den Markt, da die Provinzmühlen die Waren zu verhältnismäßig besseren Preisen aufnehmen. Auch hier waren die Preise um etwa eine Mark erhöht. Die Umsatztätigkeit blieb aber gering, da die Spanne zwischen Forderungen und Geboten schwer zu überbrücken war. Hauptsächlich aus diesem Grunde kam auch eine Notiz für Mai-Roggen zunächst nicht zustande. Der Mehlabsatz hat sich nicht belebt, obwohl die Mühlen für Weizen- und Roggenmehle etwa gestrige Preise forderten. Am Hafermarkte waren die Preise gut behauptet, von dem mäßigen Angebot fanden hauptsächlich bessere Qualitäten Beachtung. Gerste hatte unveränderte Marktlage. Weizenexportscheine wurden wieder 0,50 Mark höher bezahlt, Roggenexportscheine waren zu gestrigen Preisen angeboten.

Berliner Metallnotierungen.

(100 kg in RM)	10. 2.	9. 2.
Elektrolytkupfer (180 kg)	59.75	63.25
Originalhüttenrohzink (fr. V.)	—	—
Remelted Plattenzink	—	—
Orig.-Hüttenalumin. 98—99 %	160.00	160.00
do. i. Walz- u. Drahtbarr. 99 %	164.00	164.00
Reinnickel 98—99 %	350.00	350.00
Antimon-Regulus	52.00—54.00	52.00—54.00
Silb. i. Barr. ca. 900 fein (f. 1 kg)	41.50—44.75	41.25—44.50

Der Zusammenbruch des Hohenmölsener Bankhauses

Sechs Jahre mit einem Betriebskapital von 2000 RM. gearbeitet.

Im März 1931 herrschte in Hohenmölsen und Umgebung große Aufregung, denn das Bankhaus Schumann, Koch & Co. hatte plötzlich seine Zahlungen eingestellt und den Konkurs angemeldet. Die Kunden dieser offenen Handelsgesellschaft waren die Leidtragenden, denn Spareinlagen in Höhe von rund 65 000 M. gingen verloren. Während die Staatsanwaltschaft zunächst ein Einschreiten ablehnte, kam es auf Grund späterer Nachprüfungen der Geschäftsbücher und Bilanzen zu einem Strafverfahren, und jetzt hatten sich die Inhaber des Bankhauses, der Kaufmann K. K. aus Zeitz und der Kaufmann E. Sch. aus Hohenmölsen, wegen Konkursvergehens bzw. Untreue zu verantworten.

In der dreistündigen Verhandlung wurde folgendes festgestellt: Das Bankhaus wurde 1919 mit einem Einlagekapital von 80 000 M. gegründet, und zunächst ließen sich die Geschäfte auch ganz gut an. In den Inflationsjahren ging es aber nach und nach wieder bergab, und als man am 1. Januar 1924 eine Bilanz nach der Goldmark zog, war nur noch ein Betriebskapital in Höhe von 2220 M. vorhanden. Um wieder auf die Höhe zu kommen, wurden nunmehr auch Grundstücksankäufe getätigt, die aber nicht so viel einbrachten, daß ein Überschuß von Bedeutung herausgewirtschaftet werden konnte. Die beiden Inhaber legten sich ein Privatkonto an, auf das sie die für ihren Lebensunterhalt notwendigen Beträge verbuchten. Im Laufe der Jahre wurden nun die beiden Konten der Angeklagten derart belastet, daß eine Schuld von 66 000 M. entstand, die dann in der Bilanz mit unter den Debitoren der Firma aufgeführt wurde. Seit dem Jahre 1927 lebten die beiden Gesellschafter nur noch von den Spareinlagen ihrer Kunden, denn das Geschäft warf nur noch wenige tausend Mark Gewinn ab. Schließlich konnte auch eine falsch aufgestellte Bilanz nichts mehr helfen und die Pleite war da.

Die Angeklagten bestreiten, betrügerische Absichten gehabt zu haben und wollen des Glaubens gewesen sein, daß sie sich wieder emporarbeiten konnten. Im übrigen bezeichnen sie sich als ein Opfer der Inflation, bei der sie ihren Kunden zu sehr entgegengekommen wären und ihr gesamtes Vermögen eingebüßt hätten. Der als Sachverständiger und Zeuge vernommene Konkursverwalter R. aus Zeitz war der Meinung, daß die Angeklagten seit Jahren eine falsche Bilanz aufstellten und schon Ende 1926 keinen Pfennig Eigenkapital mehr besaßen, so daß sie schon um diese Zeit hätten den Konkurs anmelden müssen. Über ihre Verhältnisse hätten die Angeklagten dagegen nicht gelebt, denn sie entnahmen dem Geschäft jährlich zusammen nur etwa 13 000 M. Statt den Saldo ihres Privatkontos auf das Kapitalkonto zu verbuchen, hätten sie diesen immer wieder in neue Rechnung vorgetragen und somit ihre Vermögenslage gegenüber dem Finanzamt verschleiert, so daß sie mehr Steuern bezahlten als sie eigentlich nötig hatten.

Der Staatsanwalt hielt zwar den Tatbestand der Untreue nicht für vorliegend, war aber der Meinung, daß ein Betrug im Sinne des § 263 StGB. in Tateinheit mit Konkursvergehen vorliege. Er beantragte für jeden der Angeklagten eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten. Nach längerer Beratung wurde folgendes Urteil verkündet: Die Angeklagten haben sich des versuchten Betrugs schuldig gemacht und werden zu je 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Untreue und vollendeter Betrug lag nach der Ansicht des Gerichts nicht vor, denn als offene Handelsgesellschaft brauchten die Angeklagten ihre Bilanz nicht zu veröffentlichen, so daß keiner der Kunden des Geschäfts auf Grund der falschen Jahresbilanzen dazu veranlaßt wurde, der Firma sein Geld anzuvertrauen. Dadurch, daß sich die Angeklagten aber einer falschen Bilanz bedienten, um den Anschein zu erwecken, als verfügten sie noch über eigenes Kapital, machten sie sich des versuchten Betrugs schuldig.

Schöffengericht Weißenfels.

Wechselfälschung.

Der früher in Goddula wohnhafte Tischlermeister K. H. wurde im November 1930 von seinen Gläubigern hart bedrängt, und als er keinen Rat mehr wußte, stellte er einen Wechsel über 500 Mark aus, den er mit der Querschrift eines Kunden B. versah, von dem er noch für eine Schlafzimmereinrichtung 950 Mark zu fordern hatte. Dieser und ein weiterer gefälschter Wechsel über 500 Mark, im Januar 1931 ausgestellt, wurde einer Weißenfelser Eisenhandlung übergeben, bei der H. tief in der Kreide stand. Natürlich löste der Akzeptant die Wechsel nicht ein und gegen den Tischlermeister wurde ein Strafverfahren eingeleitet. Der Angeklagte, der Kriegsbeschädigter ist, war geständig und will den Namen des B. nur unter die Wechsel gesetzt haben, damit dieser seine Schuld bezahle. Das Gericht billigte dem Angeklagten, der in einer Notlage und aus Unwissenheit handelte, mildernde Umstände zu und erkannte auf 3 Monate Gefängnis. Die Strafe soll jedoch unter der Bedingung ausgesetzt werden, daß der Verurteilte innerhalb 3 Jahren den Rest seiner Schuld an die geschädigte Eisenhandlung bezahlt.

Links und rechts.

Als am Abend des 8. Dezember 1931 fünf Mitglieder der Weißenfelser Hitlerjugend von einer Theaterprobe kamen, wurden sie in der Jüdenstraße von 15 Kommunisten überfallen und dabei der 17jährige Bäcker E. T. mit einem Schlagring blutig geschlagen. Ein in der Nähe befindliches 15jähriges Mädchen bezeichnete den Arbeiter M. N. aus Weißenfels als einen der Täter, und dieser hatte sich jetzt wegen gefährlicher Körperverletzung zu verantworten. Obwohl er von mehreren Zeugen stark belastet wurde, bestritt er, an der Schlägerei teilgenommen zu haben. Das Gericht kam zu einem Freispruch, da es trotz eines starken Verdachts das Beweismaterial nicht für ausreichend hielt.

Große Strafkammer Naumburg.

Unsittliche Angriffe.

In der Nähe des Sportplatzes in Theißen, wo er beim Austrag eines Fußballwettspiels beteiligt war, hatte der Arbeiter Alfred M. aus Krimmitschau einen unsittlichen Angriff auf ein junges Mädchen unternommen, der nur deshalb nicht voll zur Ausführung kam, weil das kräftige Mädchen ihren Angreifer abwehren konnte. Das Schöffengericht Weißenfels hatte M. wegen versuchter Notzucht zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt, wobei es berücksichtigte, daß er angetrunken gewesen war. Die Berufung wurde verworfen.

Der Gastwirt Paul P. aus Sössen war wegen fortgesetzter unzüchtiger Handlungen an seinem erst Ostern der Schule entlassenen Dienstmädchen vom Schöffengericht in Weißenfels zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt worden. 12 Zeugen und ein Sachverständiger für Kinderaussagen mußte die eingelegte Berufung stützen. Nach 6stündiger, bei Ausschluß der Öffentlichkeit geführter Verhandlung wurde das Urteil aufgehoben und auf Freisprechung erkannt.

Amtsgericht Teuchern.

Der Tischler W. H. wurde wegen fortgesetzter, schwerer Diebstähle bei dem Gastwirt Dinger in Teuchern mit 3 Monaten Gefängnis bestraft. Nach Verbüßung eines Monats soll ihm für den Rest der Strafe eine Bewährungsfrist von 3 Jahren gewährt werden.

Von der Polizeiverwaltung war der Arbeiter R. R. wegen Schulversäumnis seiner zwei Töchter an 5 Tagen mit 10 RM. oder 2 Tagen Haft bestraft worden. Mit seinem Antrage auf gerichtliche Entscheidung hatte er wenig Erfolg, die Strafe wurde auf 3 RM. oder 1 Tag Haft festgesetzt.

Der Uhrmacher F. W. H. und der Handelsmann A. Sch. wurden von der Anklage der Unterschlagung und wegen Vergehens gegen § 288 des StGB. freigesprochen.

Amtsgericht Mücheln.

Wegen Wilderns

war der Invalide Fr. aus Neubiendorf angeklagt, weil er gefaßt worden war, als er ein zerlegbares Wilddiebsgewehr unter der Jacke getragen hatte. Er bestritt die Absicht des Wilderns und behauptete, er habe das Gewehr einem Landwirt in Gröst verkaufen wollen und nur deshalb bei sich gehabt. Da der Verteidiger nachweisen konnte, daß derartige zerlegbare Gewehre noch jetzt in hallischen Waffenhandlungen feilgeboten würden, erkannte das Gericht auf Freisprechung.

Des gleichen Vergehens waren die Schlosser Fritz B. aus Zöbigker und Franz B. aus Neubiendorf angeklagt. Beide behaupteten, nur auf Marderjagd gemacht zu haben. Auch diese Angeklagten sprach das Gericht von der Anklage der Wilddieberei frei, erkannte aber bei Franz B. wegen unrechtmäßiger Führung eines waffenscheinpflichtigen Gewehres auf 10 RM. Geldstrafe bzw. 2 Tagen Gefängnis.

Wegen verbotenen Glücksspieles

hatten die Gastwirte B. aus St. Ulrich, H. B. und S. aus Mücheln je einen Strafbefehl über 30 RM. erhalten, weil sie in ihren Wirtschaften „Dropsapparate" aufgestellt hatten, die verboten sind. Die Angeklagten machten geltend, daß sich im Geiseltal, vor allem in Merseburg (Automatensteuer), noch eine große Anzahl solcher Apparate befinde und ihnen nicht bekannt gewesen sei, daß es sich hier um ein Glücksspiel handele. Das Gericht setzte die Geldstrafe auf 10 RM. herab. Der Gastwirt H. wurde freigesprochen, da er geltend machte, sein Apparat sei nur 14 Tage in seinem Besitz und noch niemals in Betrieb gewesen.

Voraussichtliche Witterung

bis Freitag abend.

Am Mittwoch lag ganz Deutschland im Bereiche der von Nordosten eingeströmten Polarluft. Die Temperatur blieb auch mittags weit unter dem Gefrierpunkt: Im Flachlande wurden zu dieser Tageszeit — 7 Grad beobachtet. Auf dem Brocken stieg das Thermometer von — 20 auf — 17 Grad. Der Hochharz war den ganzen Tag in Nebel gehüllt und zeigte starken Rauhreifansatz. Über Skandinavien hinweg sind mildere maritime Luftmassen in Bewegung nach Südosten; sie werden uns erst am Freitag zunehmende Eintrübung und geringe Milderung des Frostes bringen. Am Donnerstag wird es dagegen noch sehr kalt sein, nachts sind Temperaturen bis — 15 Grad zu erwarten.

Aussichten: Am Donnerstag anfangs heiteres Wetter mit strengem Frost, am Nachmittag zeitweise Wolkenauszug. Am Freitag Winddrehung auf Nordwest und Eintrübung, etwas Milderung des Frostes.

Wetterdienststelle Magdeburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-6078769131932021 1-13/fragment/page=0009

Wir sorgen dafür, daß Ihr Geld länger reicht!

Bratheringe, ca. 2-Pfd.-Dose		45 ₰
Geleeheringe, „ „		58 ₰
Bratheringe, lose, Stück		5 ₰
Rote Rüben, 2-Pfd.-Dose		30 ₰
Margarine, 1-Pfd.-Würf.,		42, 33 ₰
Ger. Landspeck	Pfd.	65 ₰
Limburger Käse	Pfd.	40 ₰
Seelachsschnitzel	½ Pfd.	25 ₰
Prachtvoller Sauerkohl	Pfd.	6 ₰

Hellgelbe Kernseife
Riegel zirka 1½ Pfd 38 ₰
Riegel zirka 2 Pfd. 50 ₰

Linsen, neue	Pfd.	14 ₰
Bohnen, neue	Pfd.	14 ₰
Erbsen, neue	Pfd	15 ₰
Bruchreis	Pfd.	12 ₰
Fadennudeln	Pfd	48 ₰
Eierschleifchen	Pfd	48 ₰
Schnittnudeln	Pfd	38 ₰
Makkaronibruch	Pfd.	38 ₰
Pflaumen, getrocknet	Pfd.	22 ₰
Mischobst	Pfd	42, 35 ₰
Apfelringe	Pfd.	35 ₰
Gute Walnüsse	Pfd.	20 ₰
Riesen-Vollheringe	Stück	6 ₰
Fettheringe	10 Stück	28 ₰

Sonderangebot

1 Pfd. feinste Tafelmargarine und 1 großer Wassereimer oder 1 große Abwaschschüssel oder 1 Schmortopf kostet nur **1** Mark

Niedermeier

G. m. b. H. Merseburg
Burgstraße 13

Merseburger Ruder-Gesellschaft

Gemäß § 30 unserer Satzungen laden wir hiermit unsere Mitglieder zu einer am Freitag, dem 19 Februar 1932, abends 20¼ Uhr, im „Bootshause" stattfindenden

außerordentlichen Hauptversammlung

ergebenst ein.

Tagesordnung: Beitragsfrage.

Am Freitag, dem 12. d. Mts., findet **keine Versammlung** statt.

Am Sonnabend, dem 13. d. Mts., von 20 Uhr ab im „Bootshause"

Skat- und Herrenabend

Der Vorstand.

Achtung! **Hoffischerei** Achtung!

Ab Donnerstag, den 11. Februar 1932

großes Kappenfest

verbunden mit Pfannkuchen chmaus.
Ins. Schlager: **Kaffee m. Riesenp annkuch.** 30 ₰
Es laden frdl. ein Otto Reinhardt u. Frau
Stimmung! Humor

Geburtstag — Familienfeste?
... keine Feier ohne Wein von Meier!
Schmale Straße 8
Spez.: Tisch- u. Bowlenweine
⅓ Liter von **38** Pfennig an.

Für die kalten Tage
Großes Lager in
Kragenstiefeln, Ueberschuhen und Filzwaren
Sämtliche Schuh- und Filzwaren gegenüber dem Vorjahre um
10-20% im Preise herabgesetzt
Rest- und Einzelpaare **60%**
Kurt Schmidt Schuhm.-Mstr.
Am Neumarkttor 2

Lichtspielhaus Sonne

Ab Freitag, d. 12. Febr.
Alarm! Alarm!
Heinz Rühmann in
Der Stolz der 3. Kompagnie
der lustigste aller bisher erschienen. Militär-Tonfilmen. Einstimmigen Urteil von Publikum und Presse.

Heinz Rühmann als Musketier Diestelbeck
ist wohl die lustigste Figur, die der Tonfilm bisher brachte. Seine Erlebnisse als falscher Leutnant, seine tollen Streiche als Offizierburische und seine Kämpfe mit Feldwebel Krause machen jeden zwei Stunden hemmungslos lachen!
In weiteren Rollen: **Fritz Kampers, Trude Berliner, Eugen Burg u. a.**

Sonntag, 2 Uhr: Jugendvorstellung

Union-Theater

Ab heute, Donnerstag, 6.30 u. 8.15
Emil und die Detektive
der neueste Ufa-Sensations-Tonfilm nach dem vielgelesenen Roman von **Erich Kästner.**
In den Hauptrollen:
Fritz Rasp, Käthe Haack, Hans Schaufuß, Rolf Wenkhaus.
Jugendliche zahlen zur 1. Vorstellung kleine Preise.

Zur Aufklärung

über den Arkadenbau im Graulschen Grundstück Kl. Ritterstraße 1.

Die Erwiderung des Herrn Franz Graul im Lokalen des „Merseburger Korrespondent" vom gestrigen Tage ***ist unwahr!***

Beweis: Auszug des Schriftsatzes vom 30. Nov 1931 des Herrn Rechtsanwalts Dr Schmidt (Rechtsbeistand d. Herrn Franz Graul) „Da die Räume zum Teil innerhalb der Fluchtlinie lagen, machte die Stadtgemeinde Merseburg die Baugenehmigung davon abhängig, daß sich die Klägerin (Fr. Graul) verpflichtete, **Arkaden einzurichten und 84 qm lasten- und kostenfrei an die Stadtgemeinde abzutreten.** Der **Umbau** war veranschlagt mit ca. 35 000 RM. Zu diesem Preis kam hinzu **8400 RM. für das abgetretene Gelände.** Bei der Festsetzung der Ladenmiete ging man davon aus, daß der Beklagte (Hans Käther) zuzüglich seiner bisherigen Miete von 500 M. 300 M. für die Schüttsche Wohnung (1 Etage) zu zahlen hatte und außerdem den Preis für den **Umbau zuzüglich Kosten für das abzutretende Gelände mit 8400 RM. der Klägerin (Fr. Graul) mit 10% zu verzinsen hatte.** Die en Betrag rundete man auf 1000 RM. (Eintausend Mark) pro Monat ab."

Von Verleumdung kann demnach keine Rede sein,

weil tatsächlich Sporthaus Hans Käther die an die Stadt Merseburg abzutretenden 84 qm Gelände zu dem bestimmten Arkadenbau seit 1928 an Fr. Graul verzinsen mußte, obwohl das Gelände bis jetzt noch nicht abgetreten worden ist. — Hiermit erledigen sich die öffentlichen Erklärungen.

Für die Winternothilfe in Merseburg

veranstaltet das **II. Batl. des 11. (Sächsisch.) Infanterie-Regiments** am Dienstag, dem 1. März 1932, 20 Uhr, in der **Albrecht-Dürer-Schule** ein

gr. Reichswehr-Wohltätigkeits-Konzert

ausgeführt vom Musikkorps des Bataillons (Leitung Musikdirektor Giltsch.)

Zur Aufführung gelangen Konzertstücke. Märsche für Heroldstrompeten und Kesselpauken, Heeres- und Parademärsche.

Kassenöffnung 19 Uhr.

Eintrittspreise: An der Abendkasse 1 Mk., im Vorverkauf 0.75 Mk.

● Leser kauft bei unseren Inserenten!

Seefisch billig!
à Pfund von **25 Pfg.** an
empfiehlt
Emil Wolff, Roßmarkt

Tafel-Silber-Bestecke

massiv Silber 800 gest., weiterhin Bestecke mit 100er Silberauflage, z. B. komplette 72 teilige **Garnitur M. 115.-**, Vornehmste Ausführung. 50 Jahre schriftl. Garantie. Langfristig. Ratenzahlung **direkt an Private.** Katalog u. Bel. sofort kostenlos. Besteck-Fabrik **MOELLERS & CO. SOLINGEN.**

Von Freitag, den 12. Februar, ab stehen wieder große Transporte **bester** hochtrag. u. frischmelkend. **Kühe** u. besond. preisw. hochtr. **Kalben** (Ostpreuß u. Ostfriesenr.) b. uns z. Verk.

Gustav Daniel & Co.
Vieh- und Pferdegeschäft
Weißenfels a. S. Fernsprecher 57.

Empfehle wieder eine Auswahl **Kühe** hochtragend und frischmelk., mit den **Kälbern**, darunter einige **Spannkühe** und **Jungvieh**, sow. prima **Läufer** und **Ferkel** sehr preiswert zum Verkauf.

Fa. Richard Schmidt, Frankleben
Telephon Großkayna 217.

Voranzeige!
Anfang 8 Uhr **Schlesier-Verein** Ende 5 Uhr
Am Sonnabend, d. 20. Februar, in sämtlichen Räumen des „Tivoli"
großer Maskenball
(Karneval im Wiener Prater)
Aufführungen: Oberbayr. Volks- u. Gebirgstrachten-Verein Halle
5 Kapellen! Fabelhafte Dekoration! Gäste willkommen
Eintrittskarten im Vorverkauf 75 ₰ — — — Tanz frei —
Eintrittskarten i. Vorverk. sind zu haben: **Tivoli, W. Bluhme,** Reinefarthstr. 14, **Klapprodt,** Fahrradhdlg., Neumarkttor, **Birk,** Teichstr. 47, pt., **Sporthaus Käther,** Gotthardstr. 27, **Titz,** Mälzerstr. 4, Fleischermstr. **Hoffmann,** Dammstr 17, Frisör **Wolf,** Blanckestr. 26, Zig.-Gesch. **Fischer,** (WE 3.), Schmalestr 14, **Schröter,** Annenstr. 30, I.

Auch in den letzten Tagen unserer

Weißen Wochen

bilden die **billigen Sonderangebote** sowie der **10 Prozent Sonder-Rabatt** auf alle nicht rot ausgezeichneten **Weißwaren und Wirtschaftsartikel**

eine außerordentlich günstige Kaufgelegenheit!

Otto Dobkowitz

Freitag
Schlachtefest
Gust. Müller
Oelgrube 3.

Jeden Freitag
Schlachtefest
Paul Wahl,
Clobicauer Straße 9.

Freitag
Schlachtefest
Fr. Kleine, G. Sixtistr. 12

Freibank
Freitag u. Sonnabend von 8-11 Uhr
Fleischverkauf
Städtischer Schlachthof

Leuna
Empf. Pa. Rind- und Schweinefleisch 70 90 ₰ sowie frische **hausschl. Wurst** 80 ₰
J. Cernik
Ebertstraße 113

Fachmännisch repariert
Nähmaschinen
Zentrifugen
Fahrräder jed. Fabrik.
Sprechapparate
Radioapparate
Emil Schütze
Inh. Alexander Gieseler, Merseburg, Bahnhofstraße 17

Polizeiverordnung für Friseure
als Aushang vorrätig
Buchdr. Th. Rößner
Merseburg
Kl. Ritterstraße 3.

Existenz
durch Uebernahme eines **leicht verkäufl. Artikels.**
Etwas Barmittel nötig.
Plowitz, Dresden 16

Bedeutende
Preisherabsetzung!

Formulare zu Schul-Untersuchungen für Knaben und Mädchen
stets vorrätig

bei Abnahme von	1—10 Stück	... pro Stück	**9** ₰
„ „ „	11—50 „	... pro Stück	**7** ₰
„ „ „	51—100 „	... pro Stück	**5** ₰

Weitere Ermäßigung bei Mehrabnahme

Buchdruckerei Th. Rößner, Merseburg
Kleine Ritterstr. 3 Fernsprech-Sammel-Nr. 2323

Aufpolstern
Harnisch, Olgrube 1

Hausmädchen
mit gut. Zeugn. gesucht. — Mädchen, welch bei Lehrer tätig war, kann sich noch einmal vorstellen. — Zu erfr. in der Geschäftsst. d. Bl.

Ostpr. Bes.-Tocht. sucht Stellung als Stütze z. 15. 3. 32, Landw., Reit od Café. **Manglitz, Spandau** Pichelsd. Str. 94

Trauring verloren
Der ehrl. Finder wird gebet., sich zu melden u. 484 a. d. Gst. d. Bl.

1 Dackel aufgegriff.
Abzuholen beim Hausmeister Burgstraße 1.
Versteigerung.
Am Sonnabend, dem 13. 2., vorm. 10 Uhr, wird auf dem Hofe Burgstr 3 **ein Bastard** versteigert.
Merseburg, 11. 2. 32.
Vb 31 **Der Magistrat.**

Immer am billigsten
Metallbetten

ℳ 12.50 16.50 19.— 22.—

Holzbetten

ℳ 18.- 22.- 28.-

Matratzen

Aufleger, dreiteilig, mit Keil
ℳ 12.50 15.00 17.- 20.-
Stahldrahtmatratzen
ℳ 11.50 14.- 16.-
Entgegenkommende Zahlungsbedingung.
Transport frei!
Bettenhaus
Bruno Paris
Halle a. S.,
Kleine Ulrichstr 2 bis Domplatz 9,
3 Minuten v. Markt.

Extra billig!

Reines Schweineschmalz	Pfd.	41 ₰
Ia Kokosfett	Pfd.	32 ₰
Vierfruchtmarmelade	Pfd.	38 ₰
Feines Pflaumenmus	Pfd.	38 ₰
Margarine	Pfd. 35,	32 ₰
Senfgurken	¼ Pfd.	10 ₰
Pfeffergurken	¼ Pfd.	10 ₰
Fettheringe	10 Stck.	38 ₰
Bücklinge	Pfd.	28 ₰
Harzer Käse	Pfd.-Kiste	35 ₰
Zucker	Pfd.	34 ₰
Weizenmehl	Pfd. 23,	18 ₰
Weiße Bohnen	Pfd.	15 ₰
Oelsardinen	2 Dosen	50 ₰
Würstchen	5-Paar-Dose	85 ₰
Schnittbohnen	2-Pfd.-D 58, 48,	38 ₰
Gemüse-Allerlei	2-Pfd.-D. 75,	48 ₰
Apfelmus	2-Pfd.-D. 65,	55 ₰
Kirschen	2-Pfd.-D.	85 ₰

Gute Kernseife	ca. 1000 g	52 ₰
Ia Bohnerwachs	Pfd.	48 ₰
Farbbohnerwachs	Pfd.	65 ₰

Thams & Garfs

Wir liefern sämtliche
Funk-Zeitschriften und jede Funk-Literatur
● Außerhalb Merseburg - Leuna werden alle wöchentlichen Funkzeitungen durch unsere M.K.-Träger pünktlich zugestellt.
Th. Rößner
Zweigstelle Leuna
Industrietor 1 — Fernruf 3088

Zur Leitung einer **selbständigen Zweigstelle** wird sof. in ausbaufäh. Dauerposition
arbeitsfreudiger Herr
bei monatl. steigendem Einkommen ges. Zur Übernahme Mk 300.— erforderl. Angeb. unter 1009 an die Gesch. d. Bl.

Wir suchen tüchtige
Vertreter
f. uns. konkurrenzl. Fabrikate bei höchst Prov. Beding. gute Erschein. u. sich. Auftr. Bewerb. m. Lichtb usw. u. F.M. 1150 d. Rud. Mosse, Mannheim.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-6078769131932021 1-13/fragment/page=0010

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,10 RM. Wochenbezugspreis 50 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 0,90 RM. Postbezug 1,80 RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Vereinbarung. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3. Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 78.

Zweigstelle Leuna: Industrietor 1. Fernruf: Amt Merseburg 3088. Postscheckkonto: Leipzig 299 30.

Nr. 35 — Donnerstag, den 11. Februar 1932 — 58. Jahrgang

A 1 Universit. Bibliothek

Der Kampf um die Kandidaturen

Noch keine Klärung der Präsidentenfrage

Entscheidung bis zum Sonnabend zu erwarten — Voraussichtlich keine Einheitskandidatur der Harzburger Front

Kyffhäuserbund für Hindenburg

Auch der Stahlhelm grundsätzlich für den Generalfeldmarschall — aber noch keine endgültige Stellungnahme.

Über die Frage der Präsidentschaftskandidatur ist im Laufe des Mittwoch sowohl innerhalb der Harzburger Front als vor allem auch zwischen dem Stahlhelm und dem Reichspräsidenten verhandelt worden. Zu diesen Unterredungen mit dem Reichspräsidenten von Hindenburg war auch der Vorsitzende des Kyffhäuserbundes, General von Horn, hinzugezogen worden. Über das Ergebnis der Besprechungen im Reichspräsidentenpalais wird strengstes Stillschweigen bewahrt. Nur auf Umwegen sind eine Reihe von Kombinationen über den Ausgang der Verhandlungen in die Öffentlichkeit gelangt. Danach scheint es als sicher anzusehen sein, daß der Vorsitzende des Kyffhäuserbundes, General von Horn, dem Reichspräsidenten die Gefolgschaft des Kyffhäuserbundes zugesichert hat. In Kreisen, die zumeist gut über die Lage unterrichtet sind, nimmt man an, daß der Kyffhäuserbund in den nächsten Tagen mit einer Erklärung an die Öffentlichkeit tritt, in der er sich ohne Vorbehalte und Einschränkungen für die Wiederwahl Hindenburgs einsetzt.

Der Stahlhelm hat noch keine endgültige Entscheidung gefällt, doch wird versichert, daß auch er dem Reichspräsidenten zu erkennen gegeben habe, daß er grundsätzlich für die Wiederwahl Hindenburgs sei. Es soll dabei von den Stahlhelmführern Seldte und Duesterberg der Vorschlag gemacht worden sein, im ersten Wahlgang nur Zählkandidaten aufzustellen und erst im zweiten Wahlgang Hindenburg als Kandidaten zu nominieren. Dieser Vorschlag sei aber vom Reichspräsidenten abgelehnt worden.

Im Anschluß an die Empfänge beim Reichspräsidenten hat dann noch eine Unterredung stattgefunden zwischen Stahlhelm und General von Horn, in der jedoch neue Gesichtspunkte nicht mehr hervorgetreten sind. Im übrigen wird versichert, daß die Frage eines etwaigen Regierungswechsels in den Verhandlungen nicht berührt sein soll. Eine weiter wiedergegebene Meldung, nach der der Stahlhelm die Absicht habe, den Aufruf des Kyffhäuserbundes mit zu unterzeichnen, scheint nicht zuzutreffen. Der Stahlhelm will zunächst noch weiter mit der Harzburger Front verhandeln, um die Kandidatenfrage in ihrem Rahmen einer Lösung zuzuführen.

Sehr bemerkenswert ist weiter, daß sich

der deutsche Adel für Hindenburg

erklärt hat. Im Deutschen Adelsblatt wird ein vom deutschen Adelsmarschall von Berg unterzeichneter Aufruf für die Wiederwahl Hindenburgs bekanntgegeben.

Die Verhandlungen innerhalb der Harzburger Front sind auch gestern nicht weiter vorangekommen. Das hat in erster Linie seinen Grund in der immer stärker hervortretenden Absicht der

Nationalsozialisten, mit einer eigenen Kandidatur

hervorzutreten. Aller Voraussicht nach aber scheinen Deutschnationale und Stahlhelm sowie die übrigen Gruppen der Rechtsopposition sich nicht für einen Nationalsozialisten einsetzen zu wollen. Es besteht daher die Möglichkeit, daß von diesen Gruppen neben einer nationalsozialistischen Kandidatur noch eine weitere Rechtskandidatur, wobei man an die

Aufstellung von Hugenberg

denkt, treten kann. Entscheidungen sind aber auch in dieser Frage weder nach der einen, noch nach der anderen Seite hin gefallen. Man will offenbar in den Kreisen der Opposition den Ausgang der Aktion des Hindenburg-Ausschusses abwarten. Die Einzeichnungen haben in den letzten Tagen wieder erhebliche Fortschritte gemacht, so daß bereits am gestrigen Abend insgesamt 1 300 000 Einzeichnungen nach Berlin gemeldet waren. Wenn bei dieser Zahl berücksichtigt wird, daß vielfach das flache Land infolge der technischen Schwierigkeiten sich an der Unterschriftensammlung nicht oder in nur sehr geringem Maße beteiligen kann, wenn ferner in Betracht gezogen wird, daß sogar einzelne Städte vollkommen ausfallen, da sich keine Stelle zur Auslegung der Listen fand, so erscheint das vorliegende Ergebnis als höchst bemerkenswert.

Wenn es in der Tat zu einer Sonderkandidatur der Nationalsozialisten kommt, so ist damit zu rechnen, daß nicht bereits im ersten Wahlgang Hitler kandidieren wird, sondern zunächst Frick oder von Epp, und erst im zweiten Wahlgang, der dann ja höchstwahrscheinlich unvermeidbar würde, Hitler auftreten wird. Zu diesem Zwecke soll geplant sein, den nationalsozialistischen Führer vom Lande Braunschweig als Bevollmächtigten in den Reichsrat zu delegieren, um damit seine Einbürgerung zu vollziehen. Es muß jedoch auch zu diesen Nachrichten ausdrücklich bemerkt werden, daß es sich um die Wiedergabe von Gerüchten handelt, und daß die Verhandlungen nach allen Seiten hin noch durchaus im Fluß sind.

*

DHV. zur Reichspräsidentenwahl

Köln, 11. Febr. Im „Westdeutschen Beobachter", dem Organ der Kölner Nationalsozialisten, hatten drei Angehörige des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes „im Namen der nationalen DHV.er der Westmark" den Rücktritt des Verbandsvorstehers Bechly gefordert, weil dieser den Sahm-Aufruf für die Wiederwahl Hindenburgs unterzeichnet hatte. Die Verwaltung des DHV. hat noch am gleichen Tage die drei Mitglieder, die diese Forderung aufgestellt hatten, aus dem Verband ausgeschlossen. Die als Vertreter der Gesamtmitgliedschaft in Köln gewählten Stimmführer des DHV. haben in einer bemerkenswerten Entschließung gegen das Verhalten der drei Mitglieder scharf protestiert und ihnen das Recht abgesprochen, im Namen der nationalen DHV.er der Westmark zu reden. Es sei eine Anmaßung, wenn man behaupte, daß nationale Einstellung gleichbedeutend mit der Zugehörigkeit zu einer bestimmten Partei sei. Die Unterschrift des Verbandsvorstehers unter den Aufruf zur Wiederwahl von Hindenburg sei eine Angelegenheit, die er persönlich zu entscheiden habe. Dadurch werde in keiner Weise die Entschlußfreiheit der Mitglieder gehemmt. In der Entschließung wird weiter gesagt,

daß Hindenburgs Wiederwahl keine parteipolitische, sondern eine überparteipolitische Angelegenheit des ganzen Volkes sei. Das Verhalten der drei Mitglieder schädige den Verband und müsse auf das schärfste verurteilt werden.

1300000 für Hindenburg

Neue Unterschriften unter den Hindenburg-Aufruf.

Berlin, 11. Febr. (CNB.) Die Eintragungen für die Volkswahl Hindenburgs beliefen sich bis Mittwoch abend auf 1 300 000.

Wie der Hindenburg-Ausschuß mitteilt, haben sich folgende weitere Persönlichkeiten dem Aufruf des Hindenburg-Ausschusses angeschlossen:

Wilhelm Bazille, württembergischer Minister, Professor Dr. Friedrich Bergius (Heidelberg), der letzte Nobel-Preisträger, Kardinal Dr. Adolf Bertram, Erzbischof von Breslau, Generaldirektor Dr. Ing. e. h. Bie (Berlin), Professor Dr. Karl Bosch (Ludwigshafen), ebenfalls Nobel-Preisträger, Konteradmiral z. D. von Campe (Hildesheim), Dr. Karl Diem (Berlin), Professor Dr. Graf zu Dohna (Bonn), Bürgermeister Dr. Elsas (Berlin), Professor Erdmannsdörfer, Rektor der Universität Heidelberg, Kardinal Dr. Michael von Faulhaber, Erzbischof von München-Freising, Generalsuperintendent Gennrich (Königsberg), Professor Dr. Friedrich Giese (Frankfurt a. M.), Walter Graef (Anklam), Alfons Prinz von Isenburg (Langenselbold), Präsident des Allgemeinen Deutschen Jagdschutzvereins, Jahn, Präsident des Reichsfinanzhofs in München, Generalleutnant a. D. Ernst Kabisch, Dr. Ing. e. h. Moritz Klönne (Dortmund), Oberbürgermeister Knorr, geschäftsführendes Vorstandsmitglied des Bayerischen Städtebundes, Landesbischof D. Hortheuer (Wiesbaden), Oberbürgermeister Dr. Külz (Dresden), Oberbürgermeister Dr. Landmann (Frankfurt a. M.), Professor Loehlein, Rektor der Universität Jena, Dr. Ing. e. h. Loesch, Oberbürgermeister Dr. Luppe (Nürnberg), Reichskanzler a. D. Dr. Wilhelm Marx, Generalleutnant a. D. von Maur (Stuttgart), Geheimrat Professor Dr. Meinecke (Berlin), Bürgermeister Dr. Petersen (Hamburg), Professor Poelzig (Berlin), Oberbürgermeister Poeschel (Stettin), Kommerzienrat Hermann Röchling (Völklingen), Generalstaatsanwalt von Roecker, Präsident der Evangelischen Kirchenversammlung (Stuttgart), Frau Dr. Elisabeth von Roon, geb. Bassermann (Berlin), General der Infanterie a. D. Freiherr von Soden, Frau Irma Stoß (Hamburg), Dr. Theinert, Präsident des Evangelischen Landeskirchenamtes (Wiesbaden), Oberbürgermeister Dr. Wagner (Breslau), Generalpräses Wolker (Düsseldorf), Franz Behrens, Vorsitzender des Reichsverbandes ländlicher Arbeitnehmer.

Mit dieser Liste sind seit dem Aufruf vom 1. Februar insgesamt 166 Namen bedeutender Persönlichkeiten veröffentlicht worden, die den Aufruf zur Wiederwahl des Reichspräsidenten von Hindenburg unterzeichnet haben. Der Ausschuß hat noch eine große Zahl weiterer Zustimmungserklärungen erhalten. Es konnte jedoch nur eine Auswahl veröffentlicht werden.

Herausfordernde Rede Zaleskis

Polnische Verleumdungen

Genf, 11. Febr. Der polnische Außenminister Zaleski hat es für notwendig gehalten, in der gestrigen Vollsitzung der Abrüstungskonferenz eine herausfordernde Rede zu halten. Er suchte in verschleierter Form die Aufmerksamkeit der Konferenz auf die angeblichen Angriffsabsichten Deutschlands zu lenken. Polen habe so viele Angriffe erlebt, daß es naturgemäß seiner geographischen Lage und seiner Vergangenheit nach die französischen Vorschläge mit größter Befriedigung aufgenommen habe.

Zaleski verlangte dann, daß der Abkommensentwurf des Abrüstungsausschusses durch Schaffung neutraler Sicherheitsbürgschaften ausgebaut würde. Die wesentliche Lücke dieses Entwurfes bestände in der mangelnden Berücksichtigung des Kriegs-Potentiells. Es sei für einen angegriffenen Staat gleichgültig, ob er nur durch Tanks und Flugzeuge eines regulären Heeres oder durch „private" militärische Verbände angegriffen würde, die durch den Abkommensentwurf bisher nicht erfaßt seien. Wenn ein Staat für seine militärischen privaten Vereinigungen außerordentliche Ausgaben verwende, die sogar die Höhe der normalen Heeresausgaben erreichten, so würde damit eine Lage geschaffen, mit der sich die Konferenz besonders beschäftigen müsse. Aus diesem Grunde müsse die Konferenz in erster Linie eine Herabsetzung der Heeresausgaben erreichen. Die Auffassung sei im Wachsen, daß der Rüstungsstand eines Landes nur nach dem Stand der Heeresausgaben beurteilt werden könne. Die Herabsetzung der Ausgaben müsse sich auch auf die Ausgaben für die „privaten" militärischen Verbände ausdehnen. Nur hierdurch könne eine wirksame Beschränkung der Rüstungen erzielt werden. Die Abrüstungskonferenz müsse ein System schaffen, das neben vorbeugenden Maßnahmen gegen den Krieg auch Zwangsmaßnahmen vorsehe. Solange es noch möglich sei, heimlich durch Bruch der bestehenden Verträge einen Streitfall vorzubereiten, sei es undenkbar, von den Völkern zu verlangen, daß sie sich uneingeschränkt auf den Friedensglauben verließen. Die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit müsse jetzt auf die Vorbereitungen zum Kriege, wie solche industrieller Natur, Ausbau der Flugwaffen usw., gerichtet sein. Die Gefahr solcher Angriffe müsse daher durch den Ausbau der internationalen Kontrolle überwunden werden.

Zaleski kündigte dann an, daß die polnische Regierung praktische Vorschläge für die moralische Abrüstung einreichen werde.

*

Hymans Rede auf der Abrüstungskonferenz

Genf, 11. Febr. In der heutigen Sitzung der Abrüstungskonferenz sprach als erster Redner der belgische Außenminister Hymans. Die Tendenz seiner Rede ergibt sich aus den einleitenden Sätzen: Belgien hat sich in doppelter Hinsicht auf die Konferenz begeben: mitzuarbeiten an einer internationalen Verständigung für die Begrenzung oder Herabsetzung der Rüstungen und zu wachen über seine Sicherheit. Wenn Belgien auch besondere Garantien in dem Rhein-Pakt findet, so weiß es jedoch, daß jeder Konflikt politische, wirtschaftliche und soziale Verwicklungen herbeiführen würde unter denen Belgien zu leiden hätte. Belgien will die militärischen Werkzeuge behalten, die ihm zur Verteidigung seiner Unabhängigkeit im Falle der Bedrohung oder des Angriffes unentbehrlich sind. Hymans sprach seine volle Zustimmung zu den französischen Vorschlägen aus und hebt besonders das Verbot der schweren Angriffswaffen, des chemischen Krieges und den Schutz der Zivilbevölkerung sowie die Schaffung einer internationalen Rüstungskontrolle hervor. Die Organisierung des Friedens sei nicht nur ein politisches und juristisches Werk, sondern eine großzügige psychologische Leistung. Hymans sagte zum Schluß, ein eigenartiger Widerspruch wolle es, daß gerade in dem Augenblick, wo man die Notwendigkeit der Organisierung des politischen Friedens verkünde, man den Wirtschaftskrieg organisiere.

Litauen drückt sich in Genf

Verschleppungsversuche — Neue Gewaltakte

Kowno, 11. Febr. Wie die litauische Telegraphen-Agentur meldet, hat der litauische Auß[...] Generalsekretär des Völkerbundes telegra[...] Note mitgeteilt, daß er Litauen auf de[...] den deutschen Memelantrag im Rat [...] werde.

Er könne jedoch nicht vor dem [...] Genf sein. Die litauische Regieru[...] ihre Maßnahmen im Memelgebiet [...] das Memelabkommen verletzt (!). [...] Vertreter, Staatssekretär von Bü[...] gegenüber dem Völkerbund mitgetei[...] land auf eine sofortige Behandlu[...] frage bestehen müsse.

Landesdirektor Szig[...] gewaltsam abgesetz[...]

Königsberg, 11. Febr. Land[...] gaud, das einzige Mitglied des Memele[...] das noch im Amte war, ist am Die[...] von dem „Landesdirektor" Tolischus g[...] Amtes enthoben worden. Tolischus ersch[...] Szigauds und forderte ihn in barschem [...] die sämtlichen Amtsschlüssel zu über[...] Szigaud ihm erwiderte, das könne er [...] noch im Amt befinde. Tolischus verl[...] Amtszimmer, holte sich drei bewaffnete [...] die im Vorzimmer postiert wurden, un[...] Szigaud den Befehl, das Zimmer zu rä[...] mußte nunmehr der Gewalt weichen.

Er gab eine schriftliche Erklärung a[...] tont, daß er wiederholt seine Bereit[...] habe, die Amtsgeschäfte als Landes[...] zuführen. Hierzu brauche er aber kei[...] Tolischus. Er werde jedoch an der [...] Amtes gehindert. Für die Zeit sein[...] begibt sich Szigaud nach Trakeninken.

Beunruhigung in deutschen Kreisen Kownos.

Kownow, 10. Febr. Die litauischen amtlichen Kreise und die litauische Presse haben bisher mit Mißachtung und hohem Lachen die deutschen Proteste gegen die litauischen Gewaltmaßnahmen im Memelgebiet zur Kenntnis genommen. In Kreisen der sehr starken deutschen Minderheit in Kowno ist man über diese Entwicklung auf das stärkste beunruhigt, und man hält es für unbedingt notwendig, daß erheblich energischer gegen Litauen vorgegangen werden muß, um so mehr, als Litauen jetzt auch, wie aus seiner letzten Völkerbundsnote hervorgeht, die Verhandlungen in Genf ohne ersichtliche Gründe bis zum Ende des Monats verschleppen will. Für das unentschlossene deutsche Vorgehen in Kowno wird nicht zuletzt auch [...]wno verantwortlich ge[...] [...]derheit in Litauen be[...] [...]Anlaß zur Kritik ge[...]

[...]macht sich eine wachsende [...] schleppenden Gang des [...]erkbar. Allgemein wird [...] nur sofortige Hilfe das [...]n.

[...]n in Halle.

[...]halleschen Univer[...], von der Univer[...]erwiesen.

[...]Halle hat beschlossen, den [...]Universitätszeitung, Stu[...]er Universität Halle zu [...]igt, die Sitte und Ord[...] gestört zu haben, indem [...]schen Universitätszeitung [...] bewirkt hat, welche ge[...]n ordentlichen Professor [...]chtlich zu machen und in [...]abzusetzen.

Wer für

Hindenburgs Wiederwahl

ist, trage seinen Namen in die Hindenburg-Listen, die bis Sonnabend in unserer Geschäftsstelle, Kl. Ritterstraße 3, aufliegen, ein!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320211-13/fragment/page=0011